an Ausdruck und kräftiger Farbenmiſchung gefehlt habe, zugleich aber auch der ausdrückliche Wunſch des Königs, von ſeinem Hofmahler die vorzüglichſten Scenen der brittiſchen Geſchichte dargeſtellt zu ſehen, dieſe Veränderung bewirken. Beide Schlachten kennt man aus den ſchönen Kupferſtichen, die darnach verfertigt ſind. Es fehlt ihnen nicht an Handlung und Ausdruck; jene fällt ſogar ins theatraliſche, und dieſe hat ſchon die Verzerrungen einer falſchen Characteriſtik. Die Wirkung der Farben dieſer Stücke iſt auffallender, als ſie es in Weſt's frühern Arbeiten war: doch ſcheint er im Kolorit keine beſondre Stärke erreichen zu können. Die wichtigſten Unternehmungen der brittiſchen Truppen während des letzten Kriegs in Amerika hat dieſer geſchickte Mahler auf ſechs Gemählden vorgeſtellt, oder vielmehr von ſeinem Schüler Trumbull, ebenfalls einem gebohrnen Nord-Amerikaner, der ſich auch durch ſeinen Ausfall der Garniſon von Gibraltar gut angekündigt hat, in einer ſehr animirten Manier ausführen laſſen. Uebrigens gehört Weſt unter die wenigen Künſtler, deren Talent nicht nur anerkannt und belohnt, ſondern deren Character auch geehrt, und deren Umgang ſelbſt von den Großen der Erde geſucht wird. Der König, der ihn vorzüglich ſchätzt, hat ihm die Verzierung der neuen Zimmer im Schloſſe zu Windſor aufgetragen, und bezahlt ihm jedes Stück beſonders, ungeachtet ein Jahrgehalt von 000 Pf. St., wie man ſagt, mit dem Titel eines königlichen Hiſtorienmahlers verbunden iſt.

Von den zahlloſen Mahlereyen von Weſt, deren Inhalt aus den heil. Schriften entnommen iſt, können wir nur einige der wichtigſten anführen.

Dieſe ſind: Paulus auf der Inſel Malta; Moſes und Aron vor dem Könige Pharao, in der königlichen Capelle zu Windſor; Chriſtus am Ufer des Jordan, ebendaſelbſt; die heil. Maria Magdalena am Grabe Chriſti; die großen Altarblätter in der Capelle zu Greenwich und in St. Stephan's Walbrook [z]); die Himmelfahrt in der Hofcapelle zu Windſor, ein Bild, das die Gebrüder Facius (Deutſche, aus dem Herzogthum Weimar) herrlich in Kupfer geſtochen haben; die Erſäufung Pharao's und ſeines Gefolges im rothen Meer, ebendaſelbſt; der Heiland und die Apoſtel, über dem Hauptaltar im Jahr 1787 aufgeſtellt; die Bekehrung des heil. Paulus, ein Bild, nach welchem eine Glasmahlerey für ein Fenſter der St. Paulskirche zu Birmingham ausgeführt iſt, u. ſ. w. Weſt ſelbſt hält eine Scene aus dem Leben Alexander's III., Königs von Schottland, wie er nämlich durch Colin Fitz Gerald von einem wilden Hirſch befreit wird, für ſeine beſte Arbeit. Er mahlte ſie für den Lord Perth.

Eine große Arbeit, die Se. Majeſtät unſerm Künſtler auftrug, war die Verzierung der Audienzzimmer im Pallaſt zu Windſor. Weſt verfertigte ſechs Gemählde, die ſich ſämmtlich auf die Geſchichte des großen Königs Edward III. beziehen. Die Scene des erſten iſt bei Creſſy, wo Edward nach der Schlacht ſeinen ſiegreichen Prinzen umarmt, der dem König von Böhmen das Leben und ſeinen Federbuſch mit dem Wahlſpruch: *Ich dien*, fort an dem Wapen des engliſchen Thronfolgers, genommen hatte. Die Schlacht bei Nevil's Croß macht den Gegenſtand des zweiten Stücks. Während daß Edward Calais belagerte, ſiegte ſeine Gemahlin Philippa

z) S. Göde am a. O. S. 117 ff.

lippa über den König David von Schottland, der
eine Diverſion hatte machen wollen, und nahm ihn
elbſt gefangen. Man ſieht die Königin auf einem
Zelter, umringt von Baronen und Biſchöfen, die
nan an ihren Fahnen und Helmen erkennt; und in
der Ferne den ſchottiſchen König, der ſich an Sir
John Copeland ergiebt. Im dritten Blatt legt Phi-
ippa für den Euſtache de St. Pierre und die ſechs
eherzten Bürger von Calais nach der Uebergabe des
Orts bei ihrem Gemahl eine Fürbitte ein. Das
lerte Stück verewigt die Einſetzung des Ordens vom
Hoſenbande. Edward mit ſeinen Rittern kniet am
lltar, wo der Biſchof von Wincheſter das Hochamt
ält. Seitwärts ruht das Auge auf der knienden
Königin und einer Gruppe von jungen Damen aus
en edelſten Geſchlechtern. Unter den Zuſchauern
blickt man den ſchottiſchen König David, einen
Marſchall von Frankreich nebſt andern vornehmen
anzöſiſchen Gefangenen, und Edward's jüngere
inder. Den glorreichen Augenblick, wo nach der
Schlacht bei Poitiers der König Johann von Frank-
ich mit ſeinem Sohne gefangen in das Zelt des
warzen Prinzen geführt wird, hat West in ſeinem
nſten Gemählde geſchildert. Das ſechste, in der
Mitte des Ordenszimmers, iſt der Sieg des Schutz-
iligen von England, St. Georg, über den Dra-
en: eine Scene, die hier ein neues Intereſſe ge-
innt, indem eine ſchöne weibliche Figur im Vor-
unde durch die Dazwiſchenkunft des Helden von
m Ungeheuer errettet wird. Außer dieſen Arbei-
n ſprach man noch von einem Vorhaben des Kö-
gs, das Grabmahl des Kardinals Wolſey von dem-
ben Meiſter verzieren zu laſſen [a]).

Im

a) S. Forſter, am a. O. S. 48-50.

Im Jahr 1799 lieferte West zur Schauſtellung der Akademie mehrere Cartons für Glasſcheibengemählde zu der Collegiat-Kirche in Windſor, zu der prächtigen gothiſchen Abtei, die der reiche Beckford in Fonthill mit ungeheuern Koſten erbauen ließ, und zu einem Fenſter in der St. Paulskirche zu Birmingham, deſſen wir bereits gedacht haben. Jarvis oder ſeine Schüler, die überhaupt die bedeutendſten Kirchen in England mit ihren Producten ſchmücken, haben es ausgeführt. Auch iſt darüber ein intereſſantes Werk erſchienen, welches nebſt dem von le Vieil eine bedeutende Lücke in der Geſchichte der Kunſt ausfüllt, und die Glasmahlerey artiſtiſch und chemiſch aus den beſten Quellen erläutert. Der Verfaſſer heißt John Aſhley, und wenn er auch fälſchlich das Jahr 1500 als die Epoche annimmt, worin jene Kunſt auf den Gipfel der Vollkommenheit gebracht worden iſt, indem den Deutſchen das Verdienſt gebührt, ſie weit früher meiſterhaft ausgeübt zu haben, ſo giebt er dennoch Rezepte über die beſten und dauerhafteſten Farben und das Einbrennen derſelben, und iſt in Allem ſehr gründlich [b]).

Wir zweifeln, daß ein Mann von West's Geiſt und Talent ſich, wie man ſagt, der geheimen Vorſchriften der venezianiſchen Schule oder des Tizianiſchen Colorits (*Tizian Quackery*) bedient. Es iſt wahrſcheinlich boshafte Spötterey ſeiner Feinde, deren er viele hat, und die auf ihn Jagd machen. Zu leugnen iſt es übrigens nicht, daß viele Künſtler der

b) S. The art of painting on and annealing in Glaſs; with the true receipts of the colours, the ordering of the furnace and the ſecrets theranto belonging. *London*, 1801. 4. mit zwei Kupfertafeln.

er neuen Schule im Beſitz der Tizianiſchen Farben
u ſeyn wähnen, rechte buntſcheckige Dinge hervor-
ringen, die Augen durch lauter Farbenpracht und
Herrlichkeit verblenden, und den Spöttern reichen
Stoff darbieten. Zu dieſen gehört vorzüglich der,
ede Modethorheit kräftig geißelnde John Williams,
eſſen zwei witzige Pamphlets geleſen zu werden ver-
ienen c). Eben ſo ungegründet halten wir den Vor-
vurf, daß Weſt, während er Präſident war, nur
eine Anhänger bei der königlichen Akademie beför-
ert, und alle Aufſeherſtellen und Comiteen nur mit
einen Freunden, ohne auf ihr wahres Verdienſt zu
ehen, beſetzt habe. Freilich war er kein Freund
es rauhen Barry, auch fügte ihm die Oppoſition
urch die ewige Krittelei ſeiner Gemählde ſo viel Her-
eleid zu, daß er ſich 1805 von der königlichen Aka-
emie gänzlich zurückzog, ſeine Präſidentenſtelle am
ten Decemb. deſſelben Jahrs reſignirte, und ſeit
806 eine Privatausſtellung ſeiner Gemählde veran-
taltete, bei welcher ſeine Eitelkeit und ſein Beutel
ch recht wohl befinden.

Unter ſeinen letzten Arbeiten, die er zur Schau-
tellung der Akademie lieferte, war eine Vorſtellung
er Sündfluth ein wahres Meiſterſtück. Die ganze
Natur iſt hier durch eine graue Nebelwolke umklei-
et. Im Hintergrunde ſcheint die unförmliche Arche
unkel hervor. Alles iſt Waſſerfläche. Eine ertrun-
ene Familie, die ſich bei der allgemeinen Fluth auf
einen

c) S. A touch-ſtone to the preſent Exhibition, by *Anthony Pasquin*. 1797. und A critical Guide to the preſent Exhibition, by John Williams, vulgo *Anthony Pasquin*, 1797. Vergl. *Monthly Magazine*, T. III. p. 147.

einen ſtarken Baum zu retten ſuchte, treibt verſchlungen in die Zweige deſſelben auf der Oberfläche, und drei furchtbar große Schlangen, welche auf dieſem Baume gleichfalls Schutz ſuchten, hängen in einander und in die Zweige und menſchlichen Glieder verſchlungen von den hervorragenden Aeſten herab. Die Leichname der Menſchen ſind ſchon ſchwarzgrau gefärbt, und das Waſſer hat die Haut gänzlich ausgefüllt, wie dies bei Ertrunkenen der Fall iſt. Zur Seite flattert die weiße Taube, und tiefer hinten ſieht man den Raben in ſchnellem Fluge. Die übrigen Darſtellungen der bibliſchen Geſchichten, eine Auferſtehung Chriſti, die Verjagung Adams aus dem Paradieſe u. ſ. w. ſollen gänzlich verfehlt ſeyn.

Im Jahr 1802 verfertigte West mehrere Scenen aus den Metamorphoſen des Ovid, einen Beliſarius mit dem Knaben, und eine Vorſtellung der Paddingtoner Reiſebarken, die aus Uxbridge wieder in London ankommen und mit luſtigen Paſſagieren angefüllt ſind. Zur Ausſtellung im Jahr 1803 lieferte er aber nur ein einziges Bild, einen Liebesgott, der auf einem Roſenbette ſchläft. Dies Cabinetſtückchen war üppig kolorirt, und fand vielen Beifall. Es übertraf bei weitem ſein Bad der Venus, das er 1799 vollendet hatte. Im Jahr 1804 erſchien von ihm das letzte Abendmahl, eine Skizze, nach welcher das Altarblatt in der Collegiaten-Kirche zu Windſor gearbeitet iſt. Ein Stück, das ſchon ſo oft und ſo glücklich von den erſten Künſtlern bearbeitet worden iſt, konnte nicht aufs neue behandelt werden, ohne manchen bittern Tadel zu erfahren. Allein vorurtheilsfreie Kenner geſtehen, daß das Gemählde recht gut, und beſonders der Heiland eine ſehr gelungene Figur

Figur ſey. Nur mit dem Colorit war Niemand zufrieden. Weit vorzüglicher iſt in dieſer leztern Rückſicht ein Gemählde nach der Offenbarung 19, 11 und 20.

Einen großen Beifall fand ſein Cicero, der in Geſellſchaft der Magiſtratsperſonen in Syracus das Grabmal des Archimed von Büſchen reinigen läßt, hinter denen es vergeſſen und verborgen ſtand. Die Figur des Conſuls hat ungemeine Würde. Im Hintergrunde ſtaunt das Gefolge und das zuſammengelaufene Volk über das allmählig hervortretende Denkmal. Eben ſo viel Lob gebührt der Geſchichte Phaeton's nach Ovid. Auch ſeine zahlreichen Gegner geſtehen, daß er hier nichts gemeines aufgeſtellt hat. Das feurige Erwarten Phaeton's, des Vaters Aengſtlichkeit, die wilden Roſſe, die ſchönen Horen rc. beweiſen den geübten Künſtler.

Noch vor ſeinem Austritt aus der Akademie hat West 1805 nicht weniger als ſieben hiſtoriſche Stücke und eine Landſchaft zur Ausſtellung geliefert, und das war wohl zu viel für einige Monate Arbeit. Mit der Idee in dieſen Werken iſt faſt jeder Kenner zufrieden, denn ſie zeugt immer von einer reifen Beurtheilungskraft und einem guten Geſchmack, allein die Ausführung iſt nicht durchaus fleißig, und dem Colorit fehlt es an Harmonie. Auch haben die Umriſſe der Figuren ſtets eine gewiſſe unangenehme Härte.

Unter den Gemählden in der Shakſpeare-Gallerie findet man zwei Stücke von West, die aber nicht zu ſeinen beſten gehören. Es ſind Scenen aus dem König Lear (*Act. III. Sc. 4.*) und dem Hamlet (*Act. IV. Sc. 5.*) d). Seine lezte, berühmteſte Arbeit

d) Vergl. Forſter, am a. O. S. 58. u. 179.

heit iſt ein Gemählde von Nelſon's Tode, das er 1806 vollendete, und worüber die Stimmen ſehr getheilt ſind c). West läßt Nelſon auf dem großen Verdeck (quarter-dek) und nicht in der großen Cajüte (cock-pit) ſterben, um die Anſicht der gewonnenen Schlacht ſelbſt im Hintergrund, ſo wie den Tod von Adair und Scott als Nebengruppen mit aufzuſtellen. Es iſt der Moment gewählt, wo Nelſon vom Capitain Hardy die Nachricht von dem entſchiedenen Sieg vernimmt, und mit einem Ausruf des Danks zu Gott ſtirbt. Die Stellung des Sterbenden iſt gerade, nur in entgegengeſetzter Richtung, die des Generals Woulfe, und hier vermiſſen die Tadler allerdings die Neuheit und Originalität, die man bei der Begeiſterung für einen ſolchen Gegenſtand wohl zu erwarten berechtigt wäre. In den Figuren herrſcht eine unangenehme Kälte. Vergebens bemüht man ſich, den Character und die Empfindungen zu errathen, welche durch die Geſichtszüge ausgedrückt werden ſollten, die bekannte Liebe und Anhänglichkeit an den großen Admiral, und die tiefe Trauer und Angſt über ſeine Verwundung. Indeſſen war West und iſt bis auf dieſen Augenblick der einzige brittiſche Hiſtorienmahler, der ſolche Sujets leidlich ausführen kann, und er legt deswegen auf ſeine Gemählde einen großen Werth. Nicht weniger als 2000 Pf. St. werden für das Gemählde gefordert. Man hat geſagt, daß der König, der es geſehen und, wie es heißt, auch gelobt hat, es kaufen

c) Man vergleiche nur mit den Beſchreibungen in engliſchen Zeitſchriften den Brief aus London in der Zeitung für die elegante Welt 1806. Nro. 79.

ſen werde. Heath, der größte jetzt lebende Kupferſtecher in England, wird es in Kupfer ſtechen [f]).

Als Schriftſteller hat ſich Weſt nur durch eine Rede bekannt gemacht, mit welcher er als Präſident 1793 die Preisvertheilung eröffnete [g]). Sie enthält eine kurze hiſtoriſche Darſtellung des Fortgangs der ſchönen Künſte von den früheſten bis zu den gegenwärtigen Zeiten, vornehmlich in der Abſicht, darzuthun, daß dieſe Fortſchritte nie ſo ſchnell waren, als die neuern der engliſchen Schule. Als die beiden Haupturſachen davon giebt er theils die für zweckmäßigen Unterricht getroffene Fürſorge an, theils den Umſtand, daß man dem jungen Künſtler völlig freie Wahl derjenigen Kunſtgattung läßt, wozu ſein Genie aufgelegt iſt. Bei dem vielen Guten und Belehrenden, welches dieſe Rede enthält, vermißt man doch in ihr den leichten, einnehmenden und geſchmackvollen Styl von Reynolds.

James Barry,

geb. .... † 1806.

James gehörte zu den beſten und berühmteſten brittiſchen Künſtlern. Sein Zwiſt mit der königlichen

f) Wir bemerken bei dieſer Gelegenheit, daß man einige ſchöne Kupferſtiche, die ſich auf Nelſon's thatenreiches Leben beziehen, in deſſen eigenhändiger Biographie findet, die auf 17 Platten in Kupfer geſtochen und von Mac Arthur und Clarke herausgegeben iſt. Exemplare auf Velinpapier mit Kupfern auf Atlas koſten 100 Guineen.

g) S. A Diſcourſe delivered to the ſtudents of the Royal Academy on the diſtribution of the prices. (by *Benj. Weſt*) 1793. 4.

chen Mahler-Akademie und ſeine nachherige Vertreibung aus derſelben haben ihm noch eine höhere Celebrität gegeben. Man kann ihn zu den Köpfen rechnen, die, dem gewaltigen Drange der Natur folgend, den Weg zu ihrer Beſtimmung ohne alle Hülfe finden, und auf demſelben einen hohen Grad der Vollendung erreichen, ohne es nur zu ahnden.

Er wurde zu Corke in Irland gebohren, wo er zwar ſehr guten Schulunterricht genoß, aber in der Mahlerey gänzlich ſein eigner Lehrer werden mußte. Kaum hatte er das 19te Jahr erreicht, als er den Entwurf zu einem Gemählde bei ſich machte, deſſen Ausführung und Gelingen einem Märchen nicht unähnlich ſehen. Er fand unter den Legenden ſeines Vaterlands eine Geſchichte, die, gleichviel, ob wahr oder erdichtet, ihn begeiſterte, weil ſie den heil. Patricius betrifft, welcher bekanntlich der Schutzheilige und Liebling Irlands iſt. Er mahlte nämlich den heil. Patricius, wie er den König von Caſhell tauft, eine große Compoſition, mit vielen Zuſchauern beiderlei Geſchlechts. Die Gemählde-Ausſtellung in Dublin war vor der Thür. Barry verfügte ſich dorthin mit ſeinem Gemählde in Begleitung ſeines Freundes, des Herrn Cornelius Mahony. Er brachte nicht einmal einen Empfehlungsbrief nach der Hauptſtadt, und er ſowohl als ſein Freund waren dort völlig unbekannt. Man nahm jedoch ſein Stück in der Ausſtellung an. Zufälligerweiſe wurde es mitten zwiſchen die Gemählde von zwei längſt berühmten Meiſtern gehängt, welche ſich geraume Zeit in Italien vervollkommnet hatten. Der Saal wurde eröffnet. Unter den reichen und vornehmen Beſchauern ſtand Barry wildfremd. Kaum hatte man die

Taufe

Tauſe des Königs von Caſhell erblickt, ſo ſchien ein verborgner Zauber die Augen darauf zu feſſeln. Man flüſterte, man wurde lauter; endlich ergriff die Schönheit den ganzen verſammelten Hauſen. Man ſchien bloß um deſſentwillen gekommen zu ſeyn. "Von wem iſt es?" fragten Hunderte einander. Die Aufwärter wurden gerufen, konnten aber keine weitere Auskunft geben, als daß ein junger Menſch das Gemählde gebracht habe. Man denke ſich hier ſelbſt den jungen neunzehnjährigen Barry, deſſen Bruſt, von unausſprechlichen Gefühlen beklommen, ihm Minutenlang den Mund verſchloß. Mit vieler Mühe fand er endlich Athem genug, herauszuſtammeln: "Ich habe es gemahlt." — "Was? ſagte man, Er? Man lachte laut, und hielt ihn für einen unverſchämten Betrüger; Viele verwieſen ihm ſeine Frechheit. Er brach in Thränen aus. Dies zog Mehrere herbei. Man ſprach eine Weile verworren unter einander, bis ſich ein wohlgekleideter Mann durch den Kreis drängte, und rief: "Barry, was fehlt dir?" Er war mit dem jungen Künſtler in die Schule gegangen, und erklärte nun laut, daß er ſeine Talente kenne, ob er gleich kein ſolches Werk von ihm erwartet hätte. Die Societät ſchenkte ihm nun 20 Pf. St., wiewohl dieſes Jahr keine Belohnungen ausgetheilt werden ſollten. Kurz darauf kauften drei Parlamentsglieder des iriſchen Unterhauſes das Gemählde, und ſchenkten es dem leztern. Es wurde aber von den Flammen verzehrt, als das Dubliner Parlamentshaus abbrannte. Indeß hatte er es von neuem entworfen, und allerley Verbeſſerungen angebracht.

Barry ging nun nach London, und wurde daſelbſt mit dem berühmten Edmund Burke bekannt, der

der ihn auf ſeine Unkoſten nach Italien reiſen ließ. Ums Jahr 1772 ernannte man ihn zum Mitglied der Akademie, und ſeit dieſer Zeit verfertigte er viele Mahlereyen, unter denen ſich wahre Meiſterſtücke befinden. Das vorzüglichſte Monument ſeines Ruhms ſind 6 Gemählde, welche die Civiliſation und die Vorſchritte der bürgerlichen Geſellſchaft zum Gegenſtand haben, und in dem großen Saal der Societät zur Aufmunterung der Künſte u. ſ. w. befindlich ſind. Die Veranlaſſung zur Verfertigung dieſer Gemählde war folgende: J. Reynolds, unſer Barry und andre Künſtler hatten ſich erboten, die St. Pauls Kirche, nach der Art der Kirchen Italiens, mit Gemählden religiöſen Inhalts auszuſchmücken; aber ihr Anerbieten war, als dem Geiſte des Proteſtantismus zuwider, verworfen worden. Nun erbot ſich Barry zur Verfertigung der erwähnten Gemählde, wovon jedes der zwei größten 42 Fuß *lang*, und das ganze Werk vielleicht das anſehnlichſte iſt, was ein einzelner Künſtler aus eigner Bewegung und ohne Hoffnung des Gewinnes unternommen und in ſieben Jahren ausgeführt hat [h]).

Von Barry's übrigen Gemählden iſt eine Venus, die dem Meere entſteigt, berühmt geworden. Ferner kennen wir von ihm: Jupiter und Juno auf dem Berge Ida, den Fall des böſen Engels, den verwundeten Philoctet, den er für das Inſtitut zu Bologna mahlte, und ein Bruſtbild des Lord Chatham, welches Britannia hält.

Unge=

h) S. An Account of a Series of pictures in the great room of the Society of Arts, Manufacture and Commerce at the Adelfi, by *James Barry*, R. A. 1783. 8.

Ungeachtet Barry ein Mann von unbezweifelt gründlichen theoretiſchen Kenntniſſen war und auch zu den beſten Zeichnern der brittiſchen Schule gehörte, ſo hat er dennoch nie den Grazien geopfert, blieb im Colorit mittelmäßig, und verfiel in den Fehler ſeiner Landsleute, den der Geſchmack des Publikums heiligte. Mit Vernachläſſigung der Anmuth, der Schönheit und der edlen Größe, buhlte er um jenen verzerrten Ausdruck, der an Caricatur gränzt, und daher die Organe der Menge zu reitzen vermag. Zum Beweiſe dieſer Behauptung kann die Scene aus dem König Lear dienen, die er zur Shakſpeare-Galerie geliefert hat. Alle Figuren ſeines Gemähldes ſind Coloſſe, und unter dieſen iſt der König ein Rieſe. Es iſt die Schlußſcene, wo die drei Töchter des unglücklichen Fürſten nebſt dem Baſtard Edmund als Opfer der Leidenſchaft und der theatraliſchen Gerechtigkeit todt umher liegen, Albany und Edgar ſich wehmuthsvoll dem Anblick dieſer Zerſtörung überlaſſen, und Lear mit der ſchauderhaften Dumpfheit ſeines unendlichen Schmerzes ſich ganz verlaſſen und ſein Herz verödet fühlt [i]). Unter den Bildnißmahlereyen, die Barry verfertigt hat, verdient vor allen das Porträt des D. Johnſon erwähnt zu werden, welches den bekannten Mann in ſeinen jüngern Jahren darſtellt.

Wie viel noch zu dem in England möglichen Grad der Vollkommenheit der bildenden Künſte fehlt, wie weit mehr ſich bei der öffentlichen und Privat-Unterſtützung von den Künſtlern und vorzüglich von der königs

i) S. Forſter, am a. O. S. 59. und den Aufſatz über die Kupferſtiche nach der Shakſpeariſchen Galerie in der Neuen Biblioth. der ſchönen Wiſſenſchaften B. LV. S. 225 ff.

Digitized by Google

königlichen Akademie erwarten ließe, ſuchte keiner genauer aus einander zu ſetzen als Barry. In zwei Schriften, die aber unwirkſam geblieben ſind, that er verſchiedne Verbeſſerungsvorſchläge, und da man ihrer nicht achtete, ſo erſchien er endlich mit einem Briefe an die Dilettanten-Societät k). Barry rügte darin die bisherigen falſchen Maßregeln zur Vervollkommnung der Kunſt in England, zugleich machte er ſich über die koſtbare Subſcription einiger Individuen zur Erlernung des venezianiſchen Colorits luſtig, das dieſe als ein mechaniſches Geheimniß zu betrachten ſcheinen, und geht dann zu dem ſchon oft gethanen Vorſchlag über, eine öffentliche Sammlung für die Kunſt anzulegen, deren Wichtigkeit er mit ſehr einleuchtenden Gründen darſtellt. Er wünſchte ferner die Wahl neuer Mitglieder, die Ernennung einiger Künſtler zur Verfertigung der Statuen Johnſon's, Howard's und Jones's, und ähnliche Dinge mehr. Auch fand er die Erhaltung der päbſtlichen Regierung und des catholiſchen Ritus für das Beſte der Künſte ſehr vortheilhaft. Natürlich ergrimmte über dieſe freimüthige Schrift ein Theil der Akademiker, vorzüglich Weſt's Anhang, aufs heftigſte, und ſchwur dem armen Barry den Tod, der nun als ein zänkiſcher Aufwiegler und als Anhänger der Jakobiner beim König angeſchwärzt wurde. Den 15ten April 1799, wenig Tage vor der Eröffnung der neuen Ausſtellung im Somerſet-houſe, brach das Ungewitter los. In einer ſehr ſtürmiſchen Sitzung der Akademie, wo die Debatten von 11 Uhr bis Abends um

k) S. A letter to the Dilettanty Society reſpecting the obtention of certain matters eſſentially neceſſary for the improvement of public taſte and for accompliſhing the original views of the Royal Academy. 1798. 76 S. 4.

um 6 dauerten, wurde Barry seiner Stelle als Mitglied der Akademie verluſtig erklärt, und den Tag darauf ſtrich ihn der König eigenhändig aus der Liſte der Akademiker aus, und entſetzte ihn zugleich der Stelle eines Profeſſors. Dieß war der erſte Fall der Art seit den dreißig Jahren, das die Akademie gegründet iſt, und machte ſelbſt in London großes Aufſehen. Man verkaufte nach einigen Tagen eine Caricatur, worin dieſer Hergang mit einer bittern Lauge übergoſſen wird, und erhielt auch eine Ode von Peter Pindar über dieſen Gegenſtand.

Indeſſen hatte Barry's Austritt gute Folgen. Er wurde von dem Herzog von Norfolk, der ihm kurz vorher eine Prämie von 200 Guineen nebſt der goldnen Medaille zur Erkenntlichkeit für die oben erwähnten großen Gemählde in den Sälen der Societät zur Aufmunterung gegeben hatte, und vielen vielvermögenden Männern mit großen Summen unterſtützt; um eine neue Akademie zu errichten, und ſo durch Nacheiferung Talente zu erwecken, die ſonſt ganz unentwickelt geblieben wären. An ſeine Stelle wurde Füsli zum Profeſſor bei der Akademie erwählt.

Die Vorleſungen, die er in der königl. Akademie gehalten hat, werden mit Ungeduld erwartet, ſind aber, ſo viel wir wiſſen, noch nicht erſchienen. Seine Schüler ſchätzten ihn, als er noch öffentlicher Lehrer war, ſo ſehr, daß ſie öfters ausriefen: Er verdient eine Statue von Gold. Außer den bereits angeführten Schriften kennen wir von ihm einen kleinen beißenden Aufſatz im Gentleman's Magazin [1]).

Barry

1) On the modern picture-cleaners. *Auguſt*, 1798. p. 656. Vergl. *Monthly Magazine*, T. I. p. 107. 113. (1796)

Digitized by Google

Barry lebte ſehr eingezogen und war außerordentlich geizig. Er bewohnte ein Haus, in welchem ſich keine Seele weiter befand als er ſelbſt, auch übernahm er ſelbſt allein alle Verrichtungen, welche zu ſeiner Bequemlichkeit gehörten. Er kleidete ſich in Lumpen, und wurde für ſo arm gehalten, daß der Herzog von Norfolk eine große Subſcription für ihn veranſtaltete, aber nach dem Tode des Geizhalſes fand man 30,000 Pf. St. bei ihm.

Barry's Leiche wurde im Saal der Adelphi, wo die Geſellſchaft zur Aufmunterung der Künſte ihre Sitzungen hält, in Parade ausgeſtellt. Man hatte den ganzen Saal mit den beſten Gemählden des Verſtorbenen ausgehangen, und ſo ſeine Familie um den Vater herumgeſtellt. Er wurde unter Begleitung vieler Vornehmen, die ſeine Gönner waren, in der St. Paulskirche neben Sir Joſhua Reynolds begraben, und wird dort auch ein Monument erhalten.

John Singleton Copley,

geb. . . . .

Dieſer berühmte Künſtler hatte ſich bereits um 1780 einen großen Namen unter den brittiſchen Porträt- und Hiſtorienmahlern erworben, und ſteht noch gegenwärtig in hohem Anſehen. Von ſeinen früheſten Arbeiten ſind folgende am meiſten bekannt, und wahrſcheinlich auch die beſten: Der Prophet Elias und der junge Samuel, die Geburt des Heilands, Henry Lawrens, Präſident des amerikaniſchen Congreſſes im Jahr 1778, der Zinsgroſchen, ein junger Spanier, der aus dem Rachen eines Hayfiſches gerettet wird, und eine Scene aus Spencer's Feenkönigin.

Da

Da in dem Volks-Character der freien Britten ein gewiſſer Enthuſiasmus für jede Größe und jedes Verdienſt um das gemeine Beſte liegt, der ſeine Dankbarkeit gern auf eine unzweideutige Art an den Tag legt, ſo ließ die Stadt London um 1788 zum Andenken der Rettung von Gibraltar zwei große Gemählde verfertigen, worauf Copley nicht allein die Heldenthaten der Land- und Meertruppen, ſondern auch die Bildniſſe der vornehmſten Offiziere mit der ihm eignen Treue vorgeſtellt hat. Um dieſen Entzweck ganz zu erreichen, mußte er ſogar nach Hannover reiſen, wo er die Bildniſſe der deutſchen Generale, die in Gibraltar mitgedient hatten, zur Ergänzung ſeines Gemähldes verfertigte. Elliot (ſpäterhin Lord Heathfield), die Generale Sir Robert Boyd, Delamotte und Green, und überhaupt achtzehn, ſowohl brittiſche als hannöveriſche Befehlshaber, bilden hier eine Gruppe, die ſich mit dem Schauſpiele der vernichteten ſchwimmenden Batterien und der darauf folgenden Rettung der unglücklichen Feinde beſchäftigt. Unter denen, die ſich jenem menſchenfreundlichen Werk unterzogen, erkennt man den See-Capitain Sir Roger Curtis, deſſen Thätigkeit ein ſolches Denkmal verdiente. Das zweite Stück ſchildert die Ankunft der großen Flotte unter dem Admiral Lord Howe, welche den Transport von Mund und Kriegsvorräthen im Angeſicht der kombinirten feindlichen Macht glücklich bis in den Hafen hinein leitet [m]).

Auf den Nationalſtolz hatte Copley ſchon zuvor eine glückliche Speculation gegründet, indem er den

m) S. Forſter, S. 88-89. und die Neue Bibliothek der ſchönen Wiſſenſch. B. XLIX. S. 273. ff.

den rührenden Tod des großen Chatham, der zuerſt den Namen Pitt durch ſein perſönliches Verdienſt verherrlichte, mit eben der knechtiſchen Wahrheit, wie hernach den Entſatz von Gibraltar, ſchilderte. Lord Chatham verſchwendete im Oberhauſe die Donner ſeiner Beredſamkeit für die Sache der amerikaniſchen Staaten gegen North's Miniſterium, und verkündigte mit prophetiſchem Geiſte, was bald hernach in Erfüllung ging. Sein von Krankheit zerrütteter Körper unterlag mitten in dieſem Kampfe ſeines Geiſtes gegen die Ungerechtigkeit; er ſank ſterbend in die Arme ſeiner umſtehenden Freunde. Weder die moderne Kleidung, noch die Mäntel der Parlaments-Herrn könnten Theilnehmung für dieſe Scene erwecken, wenn die Geſchichte ſelbſt nicht jedem Britten ins Herz geſchrieben wäre. Um ſie von Copley's Hand vorgeſtellt zu ſehen, und ſo viele Porträte, als Lords im Parlamente gegenwärtig waren, zu betrachten, eilte ganz London in die deshalb beſonders eröffnete Schauſtellung; Bartolozzi verfertigte auf Subſcription einen Kupferſtich nach jenem Gemählde, der bereits 1789 mit 25 Guineen bezahlt wurde n). Das Gemählde ſelbſt, welches noch ſehr lange in der brittiſchen Gallerie aufgeſtellt war, ging 1806 für 2500 Guineen weg.

Der Beifall, den dieſe Werke erhielten, ermunterte Copley, den Tod des Majors Pearſon zu mahlen, ein Blatt, das durch die Porträte, die darauf vorkommen, einen konventionellen Werth hat. Er trat auch mit einem hiſtoriſchen Gemählde auf, das die

n) Forſter, am a. O. S. 90-91. Ein neuer Nachſtich verurſachte einen heftigen Prozeß im J. 1801. S. *Gentleman's Magazine*, T. LXXI. P. I. p. 759. (1801.)

Digitized by Google

die entſcheidende Handlung Carl's I. vorſtellt, wie er im Parlament die fünf des Hochverraths angeklagten Mitglieder forderte; ein Gemählde, das mit den Bildniſſen von 60 der vornehmſten damahls machtführenden Männer im ſogenannten langen Parlament verſehen iſt [o]).

Im J. 1799 verfertigte Copley ein großes Seeſchlacht-Gemählde, welches den Moment ſchildert, wo der holländiſche Admiral de Winter ſeinen Degen an Duncan übergibt. Es war dazu beſtimmt, im Manſions-houſe, dem Londner Rathhauſe, zum Andenken jenes glorreichen Siegs aufgeſtellt zu werden, iſt aber durch die Mehrheit der Stimmen, die für eine Columna roſtrata votirten, zurückgewieſen worden. Man hat ein giftiges Pasquill auf dieſes Urtheil der Aldermänner von London, wo nach langem Herumrathen, was wohl eigentlich die Herren dazu vermocht habe, ſich für den Marmor zu entſcheiden, endlich der Grund davon gefunden wird, weil ſie die Solidität liebten, und durch eine gewiſſe Verwandtſchaft mit dem Marmorblock angezogen würden [p]). Die Compoſition iſt vortrefflich, und die Figuren meiſtens Porträte. Man tadelt bloß die Stellung des Lords, welche nicht wohl erſonnen iſt. Winter und ſeine Offiziere ſind gut ausgeführt. J. Ward hat in einem Kupferſtiche nach dieſem Bilde ſeinem Originale Gerechtigkeit widerfahren laſſen.

Die

o) Archenholz Annalen, B. XVI. S. 202.

p) Die Schlußverſe des Pasquilles lauten:

For they (the Aldermen) rightly amongſt their whole ſtock,
There are few but are ſomewhat allied to the block.
(Nämlich blockheads, Dummköpfe ꝛc.)

Die letzten Arbeiten, die wir von Copley kennen, ſind die Schlacht bey Cap Trafalgar und ein Bildniß des General-Gouverneurs Cornwallis, beide 1806 ausgeführt.

Joſhia Boydell, ein Neffe des berühmten Aldermanns, widmete ſich frühzeitig der Mahlerey und Kupferſtecherkunſt, und hat vieles mit Geiſt und Kraft gearbeitet. Im J. 1773 ſchickte er zur Ausſtellung der königl. Akademie ein großes Gemählde, das den Abſchied des Coriolanus von ſeiner Familie enthielt, und wegen des Ausdrucks in der ſtolzen, unerbittlichen Hauptfigur ſehr gelobt wurde. Späterhin lieferte er kleinere Stücke, von denen einige, z. B. Emma, der junge Bettler, ein Bauermädchen u. ſ. w. recht brav ausgeführt waren. Von den Gemählden, die er zur Shakſpeare-Gallerie lieferte, läßt ſich nicht viel gutes ſagen. Sie ſind aus den Stücken Heinrich IV. u. VI. und dem Othello entnommen, und mittelmäßig komponirt. Die Zeichnung und die Verhältniſſe ſcheinen ebenfalls, ſo weit wir nach den Kupferſtichen urtheilen können, fehlerhaft zu ſeyn. Das ſchlechteſte iſt ohne Zweifel die Scene aus dem Schauſpiel Heinrich VI. (Act. II. Sc. 5.), da die Umriſſe der Figuren nicht allein falſch ſind, ſondern auch ſogar das Spiel der Muskeln durch die eiſernen Panzer durchſchimmert.

Ums J. 1800 ſchenkte Boydell fünf große allegoriſche Gemählde ins Sitzungszimmer des Londner Rathhauſes (Common-Council room). Sie heißen Vorſicht, Unſchuld, eheliche Zärtlichkeit, Weisheit und Glückſeeligkeit, wurden in Kupfer geſtochen, und dem Könige und der Königin, als dem großen Muſter häuslicher Tugenden, zugeeignet. Die Schlacht

bei

bei Agincourt, ebenfalls von Joſhia gemahlt, hängt in einem andern Zimmer des Londner Rathhauſes. Sie wurde 1805 von Leney in Kupfer geſtochen, und fand Beifall, da, wie bekannt, jeder Engländer, der die vaterländiſche Geſchichte verſteht, oder nur den Shakſpear geleſen hat, auf dieſes Treffen ſtolz iſt.

Wahrſcheinlich hat Joſhia Boydell an einem intereſſanten Werke Antheil, das bereits 1762 erſchien q). Es iſt eine Sammlung von Landſchaften, die nach einem Wink des Leonardo da Vinci entworfen ſind. Er bemerkt nämlich, daß wenn wir alte Mauern oder alte verwitterte Steine betrachten, wir vielerlei Dinge, als Landſchaften, Wolken, ungewöhnliche Stellungen u. dergl. mehr entdecken können, und daß wir aus dieſen verworrenen Maſſen von Gegenſtänden eine Menge von Zeichnungen und ganz neuen Vorſtellungen ſammeln können. Boydell hat ſich bemüht, dieſen Wink weiter auszuführen, indem er auf der einen Seite ſolche unvollkommene Geſtalten, auf der andern aber Landſchaften, die aus jenen gezeichnet ſind, angebracht hat.

Da wir ſeinen Oheim, John Boydell, oft erwähnt haben und von ihm in dem Verlauf unſrer Geſchichte noch die Rede ſeyn wird, ſo werden einige biographiſche Nachrichten von ihm hier nicht am unrechten Orte ſtehen. Er ward den 19ten Januar 1719 zu Dorrington in Shropſhire gebohren, wo ſein Vater Landmeſſer war. Er ſollte ſich derſelben Lebensart widmen, und hatte ſchon angefangen, die dazu gehö-

q) An Eſſay to facilitate the Inventing of Landſkips. 1762. 8. maj.

gehörigen Geſchäfte zu verrichten, als ihm eine Sammlung von Kupfern in die Hände fiel, welche Abbildungen von Landhäuſern enthielt; unter dieſen fand er auch das Schloß Hawarden in Flintſhire, auf welchem er oft Amtswegen zu thun hatte, und welches er genau kannte. Eine genaue Darſtellung von einem Gebäude, das er ſo oft vor Augen hatte, ſetzte ihn in ein eben ſo großes Erſtaunen, als es ihm Vergnügen machte. Die Kupferſtecherkunſt, durch welches man ein ſolches Bild ſo viel mal hervorbringen konnte, erſchien ihm in dem vortheilhafteſten Lichte, und er faßte den Entſchluß, ſie zu erlernen, mit ſolchem Feuer, daß er zu Fuße nach London ging, und ſich bei einem Hrn. Toms auf ſieben Jahre in die Lehre verdingte. Er war damals 21 Jahre alt. Toms, welcher der Urheber des erwähnten Kupferſtichs war, hatte ſelbſt nur wenig Fortſchritte in dieſer Kunſt gemacht; indeß gab es damahls eine Zeichenſchule in St. Martins-lane, welche Boydell fleißig beſuchte, um ſich im Zeichnen zu üben. So wurde er in ſechs Jahren geſchickter als ſein Lehrherr, dem er das ſiebente Lehrjahr abkaufte. Im J. 1745, wo er ſein eigner Herr geworden war, gab er gleich nach Beendigung der Lehrjahre 6 kleine Landſchaften heraus, die er ſelbſt gezeichnet und geſtochen hatte. Faſt in jeder Landſchaft hatte er eine Brücke angebracht, von welchen dieſe Sammlung Boydell's Brückenbuch genannt wurde. Es koſtete einen Schilling. Ein Silberſchmied hatte ihm unter andern ſo viele Exemplare abgeſetzt, daß, als er zu ihm kam, um jährliche Abrechnung mit ihm zu halten, er aus Erkenntlichkeit, anſtatt eines Theils der Bezahlung, einen Nößelkrug von ihm nahm, den er zum Andenken bis an ſeinen Tod behielt. Er zeichnete und ſtach vie-

viele andre Anſichten von London und der umliegenden Gegend, die gewöhnlich nur einen Schilling koſteten. Wie viel ihm ſchon damals an einem guten Künſtlerrufe lag, beweißt folgendes. Er hatte angefangen, ein hiſtoriſches Gemählde von Sebaſtiano Conca zu ſtechen, und ſchon mehrere Monate damit zugebracht; aber ſeine Arbeit mißfiel ihm eines Tages ſo ſehr, daß er die Kupferplatte zerſchlug. Er arbeitete dann viele Blätter nach Brooking, Berghein, Salvator Roſa u. ſ. w. [r]); nicht wenige davon ſind gut gerathen, beſonders wenn man bedenkt, daß er mehrere Geſchäfte hatte; ſie beweiſen, wie weit er es gebracht haben würde, wenn er ſich ganz allein mit dem Kupferſtechen beſchäftigt hätte. Er machte endlich eine Sammlung von allen Blättern, die er geſtochen hatte, und verkaufte ſie für fünf Guineen. Der Ertrag derſelben legte den Grund zu ſeinem ungeheuern Vermögen. Boydell pflegte daher im Scherz zu ſagen, dieß ſey das erſte Buch, welches einen Lord Mayor von London gemacht habe. Außer Hogarth gab es damals keinen Kupferſtecher von Bedeutung; aber Boydell bezählte die engliſchen Kupferſtecher, welche Talente zeigten, ſo gut, daß ſie ſich anſtrengten und bald vortreffliche Arbeit lieferten [s]). Um die Mahler auf eine gleiche Weiſe zur Nach-

r) Das erſte Werk wodurch Boydell's Name allgemein berühmt wurde, war folgendes: A Collection of prints, engraved after the moſt capital Paintings in England. Publiſhed by *John Boydell*. 4 Voll. fol. ſeit 1769. Der Preiß jedes Bandes iſt für die Subſcribenten 12 Guineen! Ferner erſchien von ihm: A Collection of L Mezzotintoes after the moſt capital Paintings in England. fol. 1771. und zahlloſe andre Werke.

s) S. Hüttner im Journal London und Paris, VIIIter Jahrgang. S. 40. ff.

Nacheiferung anzuſpornen, begann er ſeine Shakſpeare Gallerie, von deren Einrichtung wir bereits geredet haben. Boydell und ſein Neffe Joſhia wurden durch dieſe und andre Unternehmungen unſtreitig die reichſten Kunſthändler in Europa. Allein ſie litten ſeit 1800 durch die kritiſchen Konjunkturen ſo großen Abbruch in ihrem Abſatz, daß ſie ſich 1804 genöthigt ſahen, beim Unterhauſe die Erlaubniß zu ſollicitiren, eine Kunſtlotterie anſtellen zu dürfen. Denn in England darf bekanntlich, außer der großen National-Lotterie, nichts, es habe Namen welchen es wolle, durch Lotterieen vertrieben werden. Als nun im Oberhauſe die Bill zur Bewilligung der Lotterie für den Aldermann durchging, ſprach Lord Suffolk, einer der gelehrteſten und unterrichtetſten Pairs von England, ſehr ſtark über die jetzige Stümperei im Fache der Kupferſtecherkunſt, wodurch dieſer einſt ſo einträgliche Kunſtartikel auf dem feſten Lande ganz herabgewürdigt iſt. Er datirte die Aufnahme der engliſchen Kupferſtecherkunſt von Woollet's Tod des Capitain Cook, und von dem Seetreffen von la Hogue. Von dem erſtern Blatt habe Woollet 7000 Pf. St. reinen Gewinn gehabt, und ſeit dieſer Zeit ſey der Ertrag deſſen, was vom übrigen Europa nach England bloß für Kupferſtiche gezahlt wurde, jährlich weit über 200,000 Pf. Sterling geſtiegen. Allein jetzt ekle dem Ausländer vor allem engliſchen Machwerk. Der Lord Canzler wollte in ſeiner Antwort dieß eben nicht in Abrede ſeyn, bemerkte aber zugleich, daß die eigentliche Abnahme dieſes einträglichen Abſatzes vom Erbfeind jenſeits des Canals herkomme, ſeit dieſer angefangen habe, ſich aller Kunſtwerke ohne Bezahlung zu bemächtigen. Uebrigens wurde auch dem Aldermann Boydell alle Gerechtigkeit bewie-

wieſen, und ſein Geſuch fand keinen Widerſpruch. Eine andre Ehre widerfuhr dieſem braven Greis bei der großen Zuſammenkunft der Geſellſchaft der Künſte und Manufacturen in London, die ſich nun ſchon ein halbes Jahrhundert erhalten und um Englands Kunſtfleiß und Handel große Verdienſte erworben hat. Ihr Fond beträgt an 50,000 Pf. Sterling, und dadurch iſt ſie in Stand geſetzt, nahmhafte Unterſtützungen und Aufmunterungen zu unternehmen. Bei der Sitzung 1804 führte der vortreffliche, alles Gute eifrig fördernde Herzog von Norfolk den Vorſitz. Der erſte Toaſt, der hiebei ausgebracht wurde, galt dem 80jährigen Kunſtveteran, dem Aldermann Boydell, der mit dem größten Enthuſiasm aufgenommen, und von dem ehrwürdigen Greis in einer kräftigen Rede erwiedert wurde. Man kann ſich denken, wie ſolche Auszeichnungen auf das jüngere Geſchlecht wirken und es ſelbſt anfeuern müſſen.

John Boydell ſtarb 1805, und ſein Neffe folgte ihm in aller ſeiner Habe, und auch in der Stelle eines Aldermanns nach.

Es war ein Glück für Boydell, daß er frühzeitig mit dem großen Künſtler Bartolozzi ein Freundſchaftsbündniß ſchloß, und dadurch von ihm und ſeinen beſten Schülern unzählige Werke in Kupfer ſtechen laſſen konnte. Er ging in ſeinem hohen Alter, unzufrieden mit dem Zuſtand der Kunſt und der jetzigen Einrichtung und Verwaltung der königl. Akademie *), als 82jähriger Greis nach Portugal, wo er

*) Man leſe ſeinen merkwürdigen Brief im *Gentleman's Magazine*, T. LXXII. P. II. p. 1222. (1802.)

er noch 1807 ein Gemählde von Guido, zu Liſſabon befindlich in Kupfer ſtechen wollte. Sein Abgang nach Liſſabon, wo ihn der Prinz Regent zum Director einer Mahler- und Kupferſtecher-Akademie machte, ihm einen königlichen Pallaſt zur Wohnung mit 500 Pf. St. Gehalt bewilligte, und den Chriſtus-Orden reich mit Brillanten beſetzt verehrte, erregte in dem Publikum eine unangenehme Senſation, zumal da er zugleich zwei ſeiner beſten Schüler mitnahm. Bartolozzi war ſeit 40 Jahren der Liebling der Engliſchen Bilderliebhaber, und man verſuchte alles, ihn zum bleiben zu bereden. Ungegründet iſt es aber, daß ihm vom Könige ſelbſt ein ſehr anſehnliches Jahrgeld geboten worden ſey. Bartolozzi hätte bei ſeinem großen Verdienſte ein ſehr reicher Mann werden müſſen, wenn er nur etwas zu ſparen, und gegen ſeine Landsleute, die italieniſchen Bilderhändler, die ihn ſehr mißbrauchten und betrogen, auf ſeiner Huth zu ſeyn gelernt hätte.

Sein letztes Bild, das er in England ſtach, ehe er nach Liſſabon ging, war ein Porträt vom Gouverneur Cornwallis. Seine großen Künſtlertalente wurden oft durch die Macht des Goldes zu frivolen Arbeiten gemißbraucht; zu feſtlichen Einlaßbillets, zu Begräbnißkarten, ja zu Viſitenblättern. Um bei gewiſſen Feſten noch eine andre Auszeichnung für königliche Perſonen und ihr Gefolge zu haben, ſo ließ man ſich dieſe Einlaßbillets von Silber ſtechen.

Um auf Joſhia Boydell zurückzukommen, ſo bemerken wir noch, daß er nach Forſter's Urtheil[u]) für die Shakſpeare-Gallerie die Scene im Garten gut gemahlt hat, wo Richard Plantagenet und Somer-

u) am a. O. S. 78.

merſet die weiße und rothe Roſe pflückten, und dadurch ihren Partheien von York und Lancaſter die berühmten Abzeichen gaben, welche 36 Jahre lang die Nation entzweieten, und um deren Erhöhung während dieſes Zeitraums in zwölf entſcheidenden Schlachten brittiſches Bürgerblut ſtrömte. Als ein geſchickter Zeichner machte ſich auch Boydell im J. 1790 bekannt, da er bei Eröffnung der Shakſpeare-Gallerie zugleich mit Joſeph und George Farrington viele Copieen nach den herrlichen Gemählden ausſtellte, welche ehedem die Sammlung des Grafen von Orford ausmachten, und von der ruſſiſchen Kaiſerin gekauft ſind. Noch befanden ſich damals in dem großen Zimmer neben der Gallerie an die 300 Zeichnungen nach den ſchönſten Gemählden in England von eben dieſen Künſtlern und zum Theil von Robertſon und Earlom.

Ein andrer reicher und betriebſamer Unternehmer von Kunſtwerken, Thomas Macklin, wetteiferte glücklich mit Boydell in patriotiſcher Kunſtbeförderung. Er ſtiftete jährliche Schauſtellungen von engliſchen Gemählden, wozu die Subjecte aus den beſten Dichtern des Vaterlands entlehnt ſind. In der Folge erweiterte er ſeinen Plan dahin, daß er auch Gemählde bibliſchen Stoffs verfertigen und ausſtellen ließ. Die dichteriſchen Stücke wurden von Reynolds, Hamilton, Peters, Wheatley, Füsli und Bunbury, die bibliſchen aber von Loutherbourg, Opie, Weſt, Hamilton und Smirke gemahlt [v]).

Ums J. 1793 kündigte Thomas Macklin an, daß er eine ſchöne Folge großer Kupferſtiche unter

v) S. Forſter, am a. O. S. 81. ff. Archenholz Annalen, B. XI. S. 320.

ter dem Titel *Bunbury's Shakſpeare* auf Unterzeichnung herausgeben wolle. Bunbury, dieſer durch ſeine feinen und ausdrucksvollen Caricaturen rühmlich bekannte Künſtler, hatte nämlich eine zahlreiche Folge von Zeichnungen zur Darſtellung Shakſpeariſcher Scenen verfertigt, und die ganze Sammlung der Herzogin von York überreicht. Nach dieſen Zeichnungen wurden die Kupfer, in einer ungemein gefälligen und wirkſamen Manier, von den beſten Meiſtern, unter denen auch Bartolozzi ſich befand, von gleicher Größe geſtochen. Das ganze Werk beſteht aus 48 Blättern, wovon jeder Heft ihrer vier enthält. Am meiſten ſind dem Künſtler die komiſchen Subjecte geglückt, die er aber mit Feinheit und Geſchmack, ohne alle Uebertreibung, zu behandeln gewußt hat. In dieſer Hinſicht ſcheint dieſe neuere Sammlung wirklich jener ältern und größern aus der Shakſpeare-Gallerie vorzuziehen zu ſeyn, deren Darſtellungen zum Theil etwas gewaltſames und überladnes, mehr theatraliſches als natürliches haben[w]).

Nach dem Beyſpiel von Boydell und Macklin errichtete Bowyer, zum Behuf einer der Shakſpeariſchen ähnlichen Prachtausgabe von Hume's engliſcher Geſchichte, in ſeinem Hauſe eine hiſtoriſche Gallerie, wo ſie alle Vortheile des Lichts und der Geräumigkeit vorfand. Füsli, Opie, Smirke und einige Andre haben verſchiedne treffliche Stücke zu dieſer Sammlung geliefert[x]). Sie wurde im J. 1805 in einer Lotterie von 1451 Hauptpreiſen verlooſet, indeſſen blieb noch immer ein Theil der Gallerie, worin er 1806 die Porträte von Pitt, Fox und Nelſon in gan-

w) S. Archenholz Annalen, B. XI. S. 317. ff.

x) Archenholz, am a. O. S. 323.

ganzer Statur (*whole length's*) ausſtellte, die von Bromley geſtochen wurden.

Unter den Künſtlern, die dem Reynolds an Ruhm und Kunſt am nächſten kamen, befanden ſich Gavin Hamilton, Heinrich Füßli (Fuſeli) und Allan Ramſay.

Gavin Hamilton († 1797) ging nach Italien, und bildete ſich nach den beſten Muſtern der römiſchen Schule. Er war einer der erſten, die ſich eine neue Bahn öffneten, indem er den beſchränkten Kreis abgenutzter Gegenſtände der chriſtlichen Religion verließ, und ſich vornehmlich an die Homeriſchen Dichtungen hielt. Wir kennen von ihm eine ganze Reihe von Scenen, die aus der Ilias entnommen, und in die verſchiednen Cabinette von Europa zerſtreuet ſind. Einige der vorzüglichſten befinden ſich in den Sammlungen des Herzogs von Hamilton und des Lord Hopetoun [y]). In einem Zimmer der Villa Borgheſe bei Rom wird ein großes Fresko-Gemählde von ihm gewieſen, das das Urtheil des Paris vorſtellt. Ums J. 1770 erhielt er die Erlaubniß, alte Kunſtwerke ausgraben zu dürfen, und brachte auch viele ſchöne Alterthümer zuſammen, die er mit Vortheil wieder verkaufte [z]). Die Furcht, daß ihm ſeine Schätze von den Franzoſen, die im J. 1797 in Rom einrückten, geraubt werden möchten, beſchleunigte ſein Ende.

Was

y) Sie ſind faſt ſämmtlich von Domenico Cunego und andern berühmten Meiſtern in Kupfer geſtochen worden.

z) S. Extracts of letters from *Gavin Hamilton* at Rome, to Charles Townley, bei *Dallaway*, p. 364. ſq.

Was den Styl ſeiner Mahlereyen betrifft, ſo ſind Zeichnung und Formen tadelfrei, ob ſie gleich eine unangenehme Härte beſitzen. Die Umriſſe ſind zu ſcharf angedeutet, daher ſie ſtets etwas ſchneidendes haben. Hierzu kommt, daß er im Colorit zurückblieb, und ſich wenig um eine fleißige und ſorgfältige Ausführung bekümmerte. Indeſſen bleibt er immer einer der achtungswürdigſten Künſtler, der der Kunſt eine beſſere Richtung gegeben und neue Bahnen eröffnet hat. G. Hamilton, der den Coriolan für die Shakſpeare-Gallerie gemahlt hat, iſt ohne Zweifel mit Gavin eine und dieſelbe Perſon, allein ein gewiſſer Hamilton, der Salomon's Bewirthung der Königin von Saba zur Schauſtellung der königl. Akademie 1790 lieferte, iſt wahrſcheinlich ein neuerer, von Gavin verſchiedner Künſtler, da dieſer in ſeinen letzten Jahren alle Arbeit aufgab.

Heinrich Füßli

geb. 1742.

Dieſer berühmte Künſtler, der ſich wegen der engliſchen Ausſprache Fuſeli nennt, ein Schweizer von Geburt, widmete ſich anfangs dem geiſtlichen Stande und den Wiſſenſchaften, ſpäterhin aber der Kunſt, deren Grundſätze er von ſeinem Vater und ältern Bruder empfing. Nachdem er im J. 1761 mit Lavatern eine Reiſe nach Deutſchland unternommen hatte, ging er nach England, wo er ſich etliche Jahre aufhielt, und hierauf 1772 nach Rom, wo er bereits für Ausländer arbeitete. Alsdann kehrte er 1778 nach England zurück, und wählte ſich dort ſei-

ſeinen beſtändigen Aufenthalt. Er bildete ſich auch hier ſo eifrig nach dem Eigenthümlichen der brittiſchen Schule, daß man ihn nunmehr füglich dazu rechnen kann.

Füßli brachte nebſt der Kenntniß akademiſcher Modelle ſein mahleriſches Kraftgenie mit ſich über das Meer; ſeiner Phantaſie ward es wohl unter wilden Traumgeſtalten und Bildern des Ungewöhnlichen. Dieſe Stimmung, die, von reifer Urtheilskraft gezügelt, zu kühner Höhe gediehen wäre, verführte ihn nur gar zu bald zu allen Ausſchweifungen der Manier. Außer dem König Lear, dem ſeine Talente nicht recht angemeſſen waren, fand er in Shakſpeare's Sommernachts-Traum (*Midſummer night's dream*), im Hamlet und Macbeth die Befriedigung ſeines Hanges zum Uebernatürlichen, und zugleich das unfehlbare Mittel, die Bewunderung ſeines Publikums zu feſſeln. Der Geiſt im Hamlet ſteht auf ſeiner Leinwand, wie ihn kein Schauſpieler vorſtellen kann, ein himmelanſtrebender Koloß; ſeine Füße berühren die Woge des Meeres, und ſein Haupt reicht an den blaßſchimmernden Mond. Wie durch einen Nebel erblickt man die kriegeriſche Schreckengeſtalt, und wie Schatten im ungewiſſen Mondſchein glaubt man ſie immer größer werden zu ſehen. Im Macbeth hat ebenfalls der Augenblick, wo die drei Hexen in der Luft zerrinnen, den Künſtler begeiſtert. Hingegen both ihm das Feenreich, Oberon und Titania mit ihrem Elfengefölge, (im Sommernachts-Traum) eine lieblichere Gattung von luſtigen Fabelweſen dar. Verwegenheit iſt es aber doch immer, ſolche Spiele der Einbildungskraft ſichtbar zu machen, die luſtigen Undinge in materielle Umriſſe zu faſſen, und den hin-

ſchwin-

ſchwindenden Gebilden der Täuſchung Form und Dauer zu verleihen a).

In Füßli's frühesten Arbeiten bemerkt man ſchon eine Neigung zu Grauſen erregenden Gegenſtänden. Sein im J. 1781 verfertigtes Bild des Grafen Ezzelino von Ravenna, der die Leiche ſeiner Gemahlin Meduna betrachtet, die beſchuldigter Untreue wegen von ihm ermordet iſt, hat etwas erſchütterndes. In einem dunkeln ausgemauerten Zimmer liegt auf dem Vorgrunde die todte Meduna an der Erde lang ausgeſtreckt, zu ihrem Haupte ein Altar mit dem Kruzifixe, und daneben ein Tiſch mit einem aufgeſchlagenen Buche, einem Stundenglaſe und einem Ringe. An dieſem ſitzt Ezzelino, den rechten Arm darauf geſtützt, womit er ſich den Kopf hält, da der linke auf die eine Lende gedrückt iſt. Das noch entblößte Schwerd ſteht zwiſchen ſeinen Beinen, und mit dem einen Beine tritt er auf verſchiedne Briefe, die den ungegründeten Verdacht gegeben haben. Sein grauſer Blick geht vorwärts, nicht auf den zu ſeinen Füßen liegenden Leichnam, und deutet, wie ſeine ganze Stellung, harte, tiefe Empfindung an.

Ums J. 1785 vollendete er ein ſchönes Blatt, das ein in ängſtlicher Lage ſchlafendes Mädchen vorſtellt, worauf der Alp als ein Unhold ſitzt; eine Scene aus dem alten Zaubermärchen Beliſane und Percival, und einen Oedipus, der unſtreitig große Verdienſte hat. Gleich nach dieſen Bildern erſchienen Proſpero aus Shakſpeare's Sturm, und eine ſchaudervolle Scene aus Ben Johnſon's Witches. Seine drei Hexen, die er um eben dieſe Zeit ausführte, thun eine gräßliche Wirkung. Sie ſtrecken ihre Arme

a) S. Forſter, am a. O. S. 60-64.

Arme parallel und horizontal aus, und legen die Zeigefinger der andern Hand an die Lippen. Zur Ausſtellung 1786 lieferte er Francesca und Paolo, nach einer Stelle im 5ten Geſange von Dante's Hölle, und den Traum der Schäfer nach Milton's verlornem Paradieſe (B. I. V. 781.). Alles fliegt, weht, athmet hier; alles iſt Feenwelt und übernatürliche Macht. Der Vorgrund, wo der Schöpfer die Hauptfigur iſt, iſt ganz dunkel gehalten, und neben ihm ſind Geiſter und andre unterirdiſche Geſchöpfe, die da ihr Weſen treiben. Das Licht ſtrömt von der Mitte des Gemähldes aus, wo vier weibliche phantaſtiſche Figuren ſchweben. Zu gleicher Zeit vollendete Füßli den Caractacus, oder den brittiſchen König, der zu Rom als Gefangener zu dem Imperator ſpricht. Der Contraſt brittiſcher Mannheit, Wildheit und Stärke, mit römiſcher Cultur, Feinheit, Weichlichkeit und Delicateſſe iſt unnachahmlich.

Ein Meiſterſtück von Füßli iſt der Theſeus, welcher eben im Begriff iſt, in die Grotte des Labyrinths hinabzuſteigen und von der Ariadne den Knaul empfängt. Die Zeichnung iſt edel, und das Colorit harmoniſch. Dieß niedliche Bild wurde 1788 vollendet. Weniger gefällt eine Scene aus dem Shakſpeariſchen Stück *Much odo about nothing*, womit er die Schauſtellung der Akademie 1789 bereicherte. In demſelben Jahre fing er ein großes Gemählde an, welches 52 Fuß breit und 38 Fuß hoch iſt. Er ſtellte darauf einen Marſch der Schatten in den eliſeiſchen Feldern, nach dem Lucian, vor. Ein ſolches Sujet mußte für ſeine Phantaſie ein herrlicher Fund ſeyn. Die Seelen der Abgeſchiedenen ziehen hier bei Tauſenden in verſchiedenen Abtheilungen,

vier Mann hoch, mit ihren Fahnen umher. Endlich gehört auch Wilhelm Tell zu ſeinen frühern und beſſern Arbeiten.

Zu der Shakſpeare-Gallerie hat Füßli viele Gemählde geliefert. Sein Macbeth iſt mittelmäßig. Die Figuren ſind geſchunden, in verzerrter Stellung. Banquo iſt abſcheulich verzeichnet, und wenn man das Bild genau betrachtet, ſo glaubt man ein Werk von Bartholomäus Spranger zu ſehen. In der Darſtellung einer Scene aus dem Sommernachtstraum (Act. IV. Sc. 1.) war er in ſeinem Elemente. Welche wunderbare, abentheuerliche Weſen! Aber wie kann ein Künſtler über die Gränzen ſeiner Kunſt ſo unwiſſend ſeyn? Was der Dichter ſagen kann, darf der Mahler nicht darſtellen. Nicht viel beſſer iſt die Scene aus dem Sturm. (Act. I. Sc. 2.) Die Figuren ſind in einer gewaltſamen Spannung, und alles anatomiſchen Prunks ungeachtet, falſch gezeichnet. Ein gleiches Urtheil gilt von den Scenen aus Heinrich IV. (Act. II. Sc. 4), Heinrich V. (Act. II. Sc. 2.) und Hamlet (Act. I. Sc. 4.)

Seit dem J. 1799 eröffnete Füßli die ſogenannte Milton-Gallerie, welche 60 Stücke, alle aus Milton's Werken, enthielt und mit ungemeinem Beifall aufgenommen wurde, indem ſich die ſchreckensbegierigen Engländer an den furchtbaren Ausgeburten ſeines im Styx getauchten Pinſels ergötzten [b]). Von den Gemählden ſtellen viele die Figuren weit über Lebensgröße dar, mit kräftigen, aber zu auffallend gezeichneten

b) S. List of the Pictures in the Miltonic-Galery, als Beilage des Märzheftes des *Gentleman's Magazine* T. LXIX. P. I.

ten Umriſſen. Die Gedanken ſind äußerſt kühn, neu und ergreifend. Die Gegenſtände ſelbſt geſtatteten dem Mahler, ſich über den Geſichtskreis der Sinnenwelt emporzuſchwingen und ſich ganz ſeinem Lieblingsfache, der Darſtellung allegoriſcher Weſen, zu überlaſſen. Man bewunderte in dieſer Rückſicht gleich das zweite Bild, Satan, der ſeine Legionen zuſammenberuft, ganz außerordentlich. Ein andres Meiſterſtück in dieſer Gattung iſt die lappländiſche Hexenhochzeit (Nro. 8.), wo die Nachthexe nach dem Ausſpruch der Kenner eine der feinſten Schmutzfiguren iſt. Das 22ſte Bild, welches den Tod und die Vernichtung vorſtellt, kann Niemand ohne Schauder anblicken. Die drei Perſonificationen des Wahnſinnes, der Melancholie und der Raſerei ſind über alle Beſchreibung wahr und ergreifend. In grottesker Darſtellung geht nichts über die Nro. 30, 31, 32. aus dem Allegro und Penſoroſo, wo die Fee Mab, die Laterne des Mönchs und der Hauskobold abgebildet ſind. In der Königin Mab hat Füßli einen Kampf mit Reynold's Schutzgeiſt oder Puck, in der Shakſpeare-Gallerie, begonnen, und, wie faſt nur eine Stimme iſt, ſeinen Nebenbuhler übertroffen. Der plumpe Hauskobold iſt eine ſo vollkommen geſchmolzene Bleimaſſe, daß ihn aufzuheben kein Hebel unter der Sonne vermögend wäre. Daß aber auch reizende Formen und edle Gegenſtände nicht außer dem Kreiſe des geſchickten Künſtlers liegen, beweiſen die Scene Nro. 18., Adams Entzücken beim erſten Anblick der Eva. Nur ein Gemählde, das Feſt des Comus, Nro. 35., ſcheint den Kennern unter Füßli's Würde, und iſt auch zu theatraliſch.

Füßli gefällt ſich ſehr in dunkeln und gelehrten Vorſtellungen, und mahlt oft Sachen, zu denen ein

Commentar erforderlich iſt. Im J. 1803 ſtellte er ein Bild aus, deſſen Inhalt mit großer Gelehrſamkeit aus einer verloren gegangenen Tragödie des Aeſchylus, die Pſychoſtaſia genannt, genommen iſt. Jupiter wiegt die Todesſchalen des Achilles und Memnon. Thetis und Aurora ſtehen vor ihm, und beide Mütter flehen für ihre Söhne, die ſich eben zum Zweikampf rüſten. Jupiter entſcheidet für Achilles. Man bewundert die erhabne Idee des Mahlers der Schrecken, die auch hier beſonders durch magiſche Beleuchtung und eine wunderbare Farbengebung hervorgebracht werden. Allein die Stellung, in welcher Achilles erſcheint, iſt allgemein auffallend und übertrieben gefunden worden.

Im J. 1806 erſchien ſein Ugolino, ein Stück voll Graus und Entſetzen, das aber den Britten vor allen andern gefiel. Das jüngſte Kind liegt entſeelt auf des Vaters Schoos. Der Vater, Hunger und ſprachloſe Verzweiflung im Auge, blickt ſtarr gegen die undurchdringliche Mauer; die noch lebenden Söhne ſchauen des Vaters Antlitz, und blicken, ſtillen Gram brütend, oder kraftlos das Haupt ſtützend, vor ſich hin. Ein ſchreckliches Grauſen ruht über dem Ganzen.

In der Macklinſchen Gallerie hat ſich Füßli, wie gewöhnlich, an Viſionen geübt. Die eine iſt der Traum des Prinzen Arthur aus Spencer's Feenkönigin; die andre der Traum der Königin Catharina nach Shakſpeare's Heinrich dem Achten. In der hiſtoriſchen Gallerie von Bowyer ſah man von ihm 1793 den Tod des ſtolzen und grauſamen Cardinals Beaufort, ein Bild, das mit einem von Reynolds, deſſelben Inhalts, glücklich wetteiferte. Reynolds ſtellte

den

den Cardinal in ſeiner letzten Verzweiflung vor, wie er das Betttuch ängſtlich zuſammenkniff. Füßli hingegen läßt ihn den ſanften König Heinrich wüthend beim Arme packen.

Man muß Füßli unter die erſten jetzt lebenden Mahler rechnen, mag man ſeiner eigenthümlichen Manier geneigt ſeyn oder nicht. Sein großes Muſter, Michel Angelo, hat er nie erreicht; er hat nur die Aeußerlichkeiten ergriffen, und iſt ins Uebertriebne verfallen. Fruchtbarkeit im Erfinden wird man ihm nicht abſprechen, allein ſeine Phantaſie nimmt immer einen verwegenen Flug, nicht in das ſchöne Feenland des Ideals, ſondern in die verbotene Region der Geiſter und Geſpenſter. Seine Menſchen ſind Ungeheuer in halbmenſchlicher Geſtalt, mit einzelnen ſehr groß gezeichneten und ſehr verzerrten und verunſtalteten Theilen und Proportionen. Seine Drapperien ſind einfach, fallen in gute Maſſen, ſind aber dabei hart, und laſſen nur zu ſehr das Spiel der Muskeln durchſcheinen. Der Ausdruck in den Phyſiognomieen iſt übertrieben. Die Augen ſpringen aus dem Kopfe, die Naſe iſt aufgebläht, die Mundwinkel verzogen. Selten gelingen ihm ein zarter Schwung der Linien und ſanfter Ausdruck. Nur in einem Bilde, das er 1805 verfertigte, ſind dieſe Vorzüge anzutreffen. Es enthält ein corinthiſches Mädchen, das auf einem Lotterbette ihres Geliebten in mondheller Nacht harrt. Das Geſicht iſt abgewandt, die Figur und Attitude indeß gut gewählt.

Füßli ſteht in England in hohem Anſehen, und wurde bereits vor mehrern Jahren zum Aufſeher der königl. Akademie ernannt, hat aber ſeine Profeſſur der Mahlerey niederlegen müſſen, weil nach den

Statuten der Akademie keines ihrer Mitglieder zwei Aemter verwalten darf. Seine Profeſſur erhielt Opie 1805. Er führt den Pinſel und die Feder mit gleichem Glücke, und hat nicht nur ſeine Vorleſungen über die Mahlerey, die er als Profeſſor in der königlichen Akademie gehalten hat [c]), ſondern auch eine Lebensbeſchreibung ſeines Freundes und Landsmannes Lavater herausgegeben. Außerdem erſcheinen ſeine ſämmtlichen Werke mit einer Biographie von ſeiner Hand ſeit 1806. Man findet hier Arbeiten aus jeder Periode ſeines Künſtlerlebens, den Schneiderſturz und den Beſuch durchs Fenſter nach Till-Eulenſpiegel, aus dem Knabenalter des Künſtlers im J. 1756; die Lady Macbeth, aus der Shakſpeare-Gallerie, nebſt der Vergiftungsſcene in der Pantomime im Hamlet, eine Arbeit des Herkules nach Philoſtrat, und das Geſpenſt des Dion, wovon der in Rom radierte Kupferſtich zu den größten Seltenheiten gehört, Füßli ſelbſt, Bodmern gegenüber, und zuletzt den Traumdeuter Joſeph.

Endlich verdient noch bemerkt zu werden, daß die Kupferſtiche in Alexander Chalmer's Ausgabe des Shakſpeare nach Füßli's Zeichnungen verfertigt ſind, und daß Mr. Haughton im J. 1807 angefangen hat, eine Suite von Kupferſtichen nach Füßli's Gemählden herauszugeben. Die Gemählde ſind aus Milton, Shakſpear und Dante genommen. Aus Dankbarkeit für ſeine trefflichen Vorleſungen haben ihm die jungen Zöglinge 1807 eine ſilberne Vaſe von 50 Guineen am Werthe zum Geſchenke gemacht. Der Entwurf dazu rührt von dem berühmten Flaxman, ſeinem Collegen, her.

Allan

c) Lectures on painting by *Henry Fuſeli*. 1801. 4.

Allan Ramſay (geb. 1713. †. 1784.) hatte einige Verſuche gemacht, große hiſtoriſche Bilder zu verfertigen, die ihm aber mißglückten. Er legte ſich daher auf die Bildnißmahlerey, worin er es nächſt Reynolds zu einer hohen Vollkommenheit brachte. Sein Meiſterſtück iſt ein Bildniß Georg's III., das der unglückliche Ryland in Kupfer geſtochen hat. Das Original befindet ſich im Cabinet der Königin.

Zeitgenoſſen von ihm waren Henry Edridge, von dem man ein vortreffliches Bildniß von Pitt hat; Joſeph Webſter († 1796) d), Tilly Kettle, der in Oſtindien lebte, und deſſen Porträt des Admirals Richard Kempenfeldt Lob verdient e), und John Ruſſell (gebohren zu Guildford in Surry 1744. † 1806.). Dieſer Künſtler kam in ſeinem 15ten Jahre nach London, gewann die ſilberne Medaille, welche von der Akademie für die beſte akademiſche Figur ausgeſetzt war, und wurde ſeit 1777 der Lieblingsporträtmahler in und außer London. Im J. 1789 bekam er den Auftrag, den Dr. Willis für den König zu mahlen, und erfüllte denſelben auf eine Art, die ſeinen Beifall noch mehr vermehrte und ihn ſelbſt in die nähere Bekanntſchaft mit der königl. Familie brachte. Die Königin ließ ſich nun von ihm ſelbſt mahlen, ſo wie auch der Prinz von Wallis dieß mehrmals that. Bald darauf hatte er auch die Ehre, zum Paſtellmahler Sr. Majeſtät des Königs, des Prinzen von Wallis und des Herzogs von York ernannt zu werden. Im J. 1796 mahlte er die Prinzeſſin von

d) S. ſeine Biographie im *Gentleman's Magazine* T. LXVI. P. II. p. 702.

e) Vergl. *Gentleman's Magazine* T. LVI. P. II. p. 1145.

von Wallis mit der kleinen Prinzeſſin Charlotte auf dem Knie. Dieß Gemählde ward der Herzogin von Braunſchweig als ein Geſchenk nach Deutſchland geſchickt. Sein Gemählde der Lady Grantley hat viele Vorzüge, allein das der bekannten Mrs. Fitzherbert wird als ſein Meiſterſtück angeſehen. Außer den äußerſt zahlreichen Porträten hat Ruſſell auch einige geſchichtliche Darſtellungen geliefert, und eine Selenographie oder eine Art Proſpect des Mondes verfertigt, die von allen Kennern und Freunden der Aſtronomie ſehr gelobt wird. Sein letztes unvollendet gebliebenes Werk war ein Porträt des Generals Mackenzie. Sein jüngerer Sohn, William Ruſſell, iſt ganz das Kunſtebenbild ſeines Vaters, in welchem der Verſtorbene mit Ehre und Beifall fortlebt f).

Von den jetzt lebenden Porträtmahlern ſind Mr. Philipps, S. de Coſter, J. Paul *jun.*, Ströhling und Stuart die berühmteſten. Von Philipps erſchien 1806 ein Porträt des Prinzen von Wallis, und 1802 ein Bildniß des alten Lord Thurlow. Er führt den Pinſel mit Meiſterhand, und gehört zu den Künſtlern, die, ohne glänzen zu wollen, ihr Verdienſt auf die Beobachtung der höhern Erforderniſſe der Kunſt bauen. De Coſter machte ſich 1802 durch ein Porträt des Helden von Abukir berühmt, welches ſelbſt die Büſte der Mrs. Damer, welche Papera, Modellirer der Königin, in Abgüſſen vervielfältigt, an Aehnlichkeit übertreffen ſoll. Ein Seitenſtück davon iſt das Porträt des ehemaligen Präſidenten der Admiralität, des Grafen von St. Vincent. J. Paul iſt ein junger Amerika-

f) S. *Monthly Magazine*, T. III. p. 142. (1798.)

rikaner und lebt in einem Lande, wo, wie wir wiſſen, die Künſte wenig Aufmunterung finden. Indeſſen berechtigt er durch einige Arbeiten zu den ſchönſten Hoffnungen. Seine Familie Waſhington's, die er im Jahr 1801 vollendete, iſt ein ſehr intereſſantes Werk. Ströhling iſt nach Einigen ein Deutſcher, nach Andern ein Calmucke von Geburt, und verdankt ſeine Erziehung dem ruſſiſchen Kaiſer. Er hat Italien bereiſet und ſich endlich in London niedergelaſſen. Zur Ausſtellung der Akademie im Jahr 1804 lieferte er ein Bildniß des öſtreichiſchen Geſandten, des Grafen von Stahremberg, und wenn die im Jahr 1806 von ihm ausgeſtellten Porträte getroffen ſind, ſo hat er das Glück gehabt, ein paar der ſchönſten Weiber in England in ihren froheſten Stunden zu belauſchen. Stuart endlich hält ſich ſeit 1807 in Boſton auf, und hat von der Provinz Maſſachuſets den ehrenvollen Auftrag erhalten, auf Koſten derſelben die Bildniſſe der 3 Präſidenten der vereinigten Staaten zu mahlen. Noch erwähnen wir zum Beſchluß Medley, der ein Porträt des braven Colquhoun 1802, und Aſhby, der in demſelben Jahre ein Bildniß des berühmten Walker, deſſen Lexicon zur eigenſinnigen Ausſprache des Engliſchen ſo ſehr geprieſen wird, vollendet hat.

Robert Smirke, William Peters, Francis Wheatley, James Durno, Th. Kirk, Thomas Stothard, Raphael Weſt, John Downman, W. Miller, H. Tresham, J. Graham ſind ſämmtlich größtentheils noch lebende Hiſtorienmahler, welche die Shakſpeare-Galerie und andre große Sammlungen im brittiſchen Reiche mit ihren Werken geſchmückt haben.

Die Gemählde von Robert Smirke in der Shakſpeare-Gallerie zeichneten ſich gleich anfänglich am vortheilhafteſten aus. Wenige engliſche Künſtler haben die Grundſätze der Mahlerey in ſo vorzüglichem Grade inne. Seine Figuren ſind mit ausnehmendem Geſchmack, mit großer Präziſion und Correctheit gezeichnet. Seit Hogarth's Zeiten hat kein Künſtler ſo viel Character oder ſo viel Ausdruck in ſeine Figuren gebracht, noch eine Scene mit ſo viel echter Laune bearbeitet. Von ſeinen weiblichen Figuren ſind einige im höchſten Grade ſchön. Für die große und erhabne Manier ſcheint er aber kein Talent zu haben. Zur Shakſpeare-Gallerie lieferte er Scenen aus folgenden Stücken: *Merry Wives of Windſor* (Act. V. Sc. 1.) ein herrlich beleuchtetes Blatt; aus *Meaſure for Meaſure* (Act. II. Sc. 1.); *As you like it* (Sieben Blätter); aus König Heinrich IV. (Act. II. Sc. 4.) und aus demſelben Stück eine andre Vorſtellung (Act. II. Sc. 2.) gemeinſchaftlich mit Farrington; aus *Much ado about nothing* und dem Kaufmann von Venedig (Act. II. Sc. 5.).

Seine Schilderungen der ſieben Menſchenalter fanden unglaublichen Beifall, und ſind von verſchiednen Meiſtern in Kupfer geſtochen. Sie gehören als Gemählde und Stiche zu dem Vortrefflichſten der brittiſchen Kunſt. Der Ausdruck der Figuren in der Scene aus dem Kaufmann von Venedig kann nicht ſchöner ſeyn. Das Bild erſchien 1802, und ſoll nach Einigen von dem jüngern Smirke, der ebenfalls Robert heißt, herrühren.

Von Smirke's übrigen Arbeiten nennen wir nur folgende: die Verklärung Chriſti in der Macklinſchen Gallerie, ums Jahr 1793 verfertigt; die Flucht der

der Königin Maria aus dem Schloſſe Lochleven; den jungen Plantagenet und den Räuber, in einer Waldſcene von Hodges; Chriſtus vor Pilatus; die Gräfin de la Bade, die ihre Schmerzen dem Don Quixote klagt; den Segen der Großmutter, und die Zeichnungen, nach welchen die Kupferſtiche zu der Ausgabe der brittiſchen Claſſiker, den Ueberſetzungen des Don Quixote und der Tauſend und eine Nacht [g]), und der neuen Edition des Giraldus Cambrenſis [h]) von Sir Richard Hoare verfertigt ſind. Auch zur Prachtausgabe von Hume's Geſchichte Englands lieferte Smirke mehrere Zeichnungen, die aber das Werk ſo vertheuern, das es unter 60 Guineen nicht zu haben iſt.

Smirke der jüngere war anfänglich Architect [i]), widmete ſich aber ſpäterhin der Mahlerey, worin er es weit gebracht hat. Seine Zeichnungen zu einem Prachtwerk über die ſeit einigen Jahren in England ausgegrabenen Ruinen und römiſchen muſiviſchen Fußböden lockten durch Schönheit und Farbenzauber die Unerfahrnen an [k]). Im Jahr 1800 verfertigte er eine Zeichnung, nach welcher Boydell einen Kupferſtich lieferte, der alles übertrifft, was bis jetzt auf einer einzigen Kupferplatte geleiſtet worden

g) Sie iſt von Edward Forſter ausgearbeitet, und mit 24 Kupferſtichen verziert. Sie koſtet in groß Quart 10 Guineen.

h) S. The Progreſs of Archbiſhop Baldwin through Wales &c. &c. by *Richard Colt Hoare*. Mit 60 Kupfern fol.

i) S. Specimens of Continental Architecture, by *Robert Smirke* jun. F. R. S. 4 Voll.

k) S. Reliquiae Romanae &c. 1803. fol. imp. Von den zwei Heften enthält jeder 12 kolorirte Kupfertafeln.

Digitized by Google

den iſt. Denn er ſtellt nicht weniger als die Köpfe von halb London dar, nämlich die Muſterung der Freiwilligen vom Juni 1799 im Hydepark, die dem König ſo wohl gefiel, daß er beim nächſten Galatage laut ſagte: es war ein ſtolzer Tag für England und für mich [l]). Nicht bloß in den vornehmſten Offiziers, ſondern ſelbſt in den zahlloſen Zuſchauern ſoll die Porträtähnlichkeit aufs genaueſte beobachtet ſeyn.

William Peters [m]), der den Mahler und den geiſtlichen Seelſorger in ſich vereinigt, iſt ein Künſtler, deſſen Phantaſie ihre Bilder nur aus einer grobſinnlichen Natur entlehnt, und deſſen Farbengebung ſehr übertrieben, wenn gleich nicht ohne Verdienſt iſt. In der Shakſpeariſchen - Gallerie ſchilderte er eine Scene aus *Much ado about nothing*, wo Beatrix die Unterredung zwiſchen Hero und ihrem Mädchen behorcht. Den ſchlauen Ernſt der Hero, die ſcherzluſtige Zuſtimmung der Magd, und die mißtrauiſche Neugier der Horcherin ganz zu erreichen, hätte vielleicht tieferes Studium des menſchlichen Herzens, und größere Fähigkeit, deſſen leiſeſte Bewegungen zu faſſen und anzudeuten, vorausgeſetzt. So wie Peters die Scene erzählt hat, erſcheint ſie meskin. Die Scenen aus Heinrich dem VIII. ſind ebenfalls unter ſeinen Händen verunglückt; allein die lockern Dirnen aus den *Merry wives of Windſor* (Act II. Sc. 2 Act. III. Sc. 3.) ſind nicht übel, und was die Gewänder betrifft, ſo ſcheinen im Original die ſeidnen, ſammetnen, brokatnen Stoffe, Spit-

l) "*It was indeed a proud day for England and for me.*"

m) Einige biographiſche Notizen von ihm findet man im *Gentleman's Magazine*, T. LVI. P. I. p. 32. (1786.) Vergl. Forſter, am a. O. S. 79.

Spitzen u. ſ. w. mit täuſchender Wahrheit dargeſtellt zu ſeyn. In der Macklinſchen Gallerie hat Peters in einer nach Milton geſchilderten Scene aus dem Paradieſe eine Eva hingeſtellt, die wahrlich nicht Adams jungfräuliche Braut, ſondern, vielleicht um ſeine philologiſchen Studien zu erkennen zu geben, die Mutter der Lebendigen iſt [a]). Sonſt herrſcht in Peters's Werken viel Empfindeley und ſüße Sentimentalität, wie ſein Triumph der Tugend, ſein Schutzengel, der die Seele eines Kindes zum Schöpfer zurückbringt, und dergleichen Stücke mehr beweiſen.

Francis Wheatley hat den Stoff zu ſeinen Gemählden für die Shakſpeare-Galerie aus den Stücken *Tempeſt* (Act. V. Sc. 1.), *Taming of the ſhrew* (Act. II. Sc. 2.) *All's well that ends well* (Act. V. Sc. 3.) und aus dem Wintermärchen (Act. IV. Sc. 3.) entlehnt. Nach den vor uns liegenden Kupferſtichen zu urtheilen, befleißigt er ſich einer gewiſſen edlen Simplicität, allein die Figuren ſind doch etwas manierirt und theatraliſch. Seine Thaïs mit der Fakkel, ſeine Gismunde und eine Gruppe badender Nymphen erinnern an Angelika Kaufmann. Von ſeinen neueſten Werken kennen wir eine ländliche Ruhe, die Schiavonetti 1804 in Kupfer geſtochen hat.

James Durno, der zu Rom um 1794 ſtarb, mahlte ebenfalls Gegenſtände aus dem Shakſpeare und dem Homer. Die Scene, wo der wohlbeleibte Ritter Falſtaff mit ſeinen Spießgeſellen und Rekruten vor dem Friedensrichter Shallow geführt wird, iſt ihm nicht übel gerathen. Die Scene aus den luſtigen Weibern von Windſor (Act. IV. Sc. 2.) hat

a) S. Forſter, am a. O. S. 84.

hat etwas meskines. In einem andern Bilde (Henry IV. Act. 3. Sc. 2.) herrſcht eine kalte, trockne Manier. Die Drapperien ſind zwar italiäniſch, aber ſo mühſam gefältelt, und mit ſo geſuchter Eleganz gezeichnet, daß ſie ſteif ſind.

Thomas Kirk war noch ein junger Künſtler, als er zur Shakſpeare-Gallerie zwei Gemählde aus dem Titus Andronicus (Act. IV. Sc. 1.) und aus *Meaſure for Meaſure* (Act. V. Sc. 1.) lieferte. Die Figuren in beiden Bildern ſind gut gruppirt, mit vielem Studium der Antike. Indeſſen bleibt der Anblick der Lavinia, in der Scene aus dem Trauerſpiele, gräßlich, ob er gleich die verſtümmelten Arme unter dem Gewande verborgen hat.

Thomas Stothard mahlt Porträte und geſchichtliche Darſtellungen mit vielem Beifall. Zu ſeinen beſten Werken gehören Venus und Adonis, Lafayette im Gefängniſſe in Geſellſchaft ſeiner Töchter, die große Loge von England verſammelt, und eine Reihe Gemählde, welche die ſieben Menſchenalter nach Shakſpeare darſtellen und von W. Bromley in Kupfer geſtochen ſind o).

In der Shakſpeare-Gallerie fand man von Stothard eine Scene aus Heinrich VIII. (Act. I. Sc. 4.). Die Hauptfigur hat zwar Leben und Bewegung, allein das größte Verdienſt des Bildes beſteht in der herrlichen Beleuchtung. Im Jahr 1801 erſchien ein Gemählde von ihm, das den Tod des braven Capitain Faulknor darſtellt, und 1807 ein Cabinetſtück, das Chaucer's Wallfarth der Pilgrimme nach Canterbury, und

o) S. A. Series of highly-finiſhed engravings from Shakſpear's ſeven ages of man by Mr. *W. Bromley* from deſigns by Mr. *Stothard* R. A. &c. fol.

und zugleich eine außerordentliche Menge intereſſanter Gegenſtände enthält.

Raphael Weſt, vielleicht ein Sohn von Benjamin iſt uns nur durch ein Blatt in der Shakſpeare-Gallerie bekannt. Der Inhalt deſſelben iſt aus dem Stücke *As you like it* (Act. 4. *Sc.* 3.) entnommen. Die Hauptfigur däucht uns ganz nach Salvator Roſa kopiert zu ſeyn. Aus demſelben Stücke, das in England ſo beliebt iſt, hat auch John Downmann eine Scene (Act. I. Sc. 2.) behandelt, allein ſie iſt nicht beſonders gerathen und eher gemein als edel zu nennen.

Von W. Miller und H. Treſham trifft man auch verſchiedne Bilder in der Shakſpeare-Gallerie an. Treſham's Antonius und Cleopatra (Act. III. Sc. 9.) wird von Forſter ein ſchönes, edles Werk der Kunſt genannt p). Allein nach dem Kupferſtich zu urtheilen iſt die Zeichnung fehlerhaft. Die Compoſition iſt übrigens im hohen Styl. Seine zwei Bilder, die er 1796 zur Schauſtellung der königlichen Akademie einſchickte: Virginia's Liebhaber, der über ihren Leichnam eine Rede hält, und Graf Warren, der die Anſprüche auf ſeine Güter rechtfertigt, waren ſehr gut gedacht, und in einem weit beſſern Styl, als derjenige war, den dieſer Künſtler anfänglich nach ſeiner Rückkehr aus Rom gewählt hatte. Bibliſche Gegenſtände hat er ebenfalls nicht ohne Glück dargeſtellt. Im Jahr 1806 lieferte er zur Exhibition zwei Bilder: Chriſtus, der ſich mit Nicodemus unterredet, und die Sendung des heil. Auguſtin zum König Ethelbert. Man fand die Compoſition allgemein gut, aber das Colorit, welches ganz

p) am a. O. S. 176.

ganz im Weſtiſchen Geſchmack iſt, wollte Wenigen gefallen.

J. Graham endlich, der ſich bereits durch eine Vorſtellung der Königin Maria von Schottland am Morgen vor ihrer Hinrichtung rühmlich bekannt gemacht hat, verfertigte für die Shakſpeare-Gallerie eine Scene aus Othello (Act. V. Sc. 2.), die ihm auch geglückt iſt, und viele Vorzüge beſitzt.

Wir übergehen William Walker († 1793) [q]); R. Cumberland, der auch als Schriftſteller bekannt iſt [r]); Hickel († 1799) [s]) der auf einem ungeheuern, 1793 angefangenen und 1795 vollendeten Gemählde das verſammelte Unterhaus mit 96 Porträten in natürlicher Größe dargeſtellt hat; Dayes, einen hoffnungsvollen Künſtler, deſſen im Jahr 1798 verfertigte Bilder viel verſprachen; Reynolds, der zur Ausſtellung 1805 ein kleines Gemählde, den Anbruch des Morgens, lieferte, das wegen des guten Rembrandtiſchen Styls, in welchem es gearbeitet worden, beſonders merkwürdig war; R. Duppa, der die ſchönſten Köpfe im jüngſten Gericht von Michel Angelo kopiert hat und in Kupfer ſtechen ließ [t]); Burnell und Hopkins, die ſich

q) Eine Biographie von ihm ſteht im *Gentleman's Magazine*, T. LXIII. P. I. p. 279.

r) S. *Critical Review*, T. XXVI. p. 453. (1799.) *Monthly Magazine*, T. XV. P. I. p. 101. Seine Thoughts on outline, Sculpture and the Syſtem that guided the ancient artiſts &c. 1796. 4. enthalten viele paradoxe Behauptungen, aber auch herrliche und neue Gedanken.

s) Vergl. *Gentleman's Magazine*, T. LXIX. P. I. p. 441.

t) Er war 1797 in Rom. Sein Werk hat den Titel: A Selec-

ſich in allegoriſchen Darſtellungen gefallen; Sandy, der 1805 die Wohnung aller Teufel nach Milton's verlornem Paradieſe gemahlt hat; Proctor († 1802), der viel geleiſtet haben würde, wenn er länger gelebt hätte, und W. Pearce, deſſen Erfindungen Lob verdienen, der ſich aber noch mehr in der Zeichnung vervollkommnen muß.

David Allan und Elias Martin ſind zwei der achtungswürdigſten brittiſchen Künſtler. Allan war ein Hiſtorienmahler († zu Edinburgh 1796). Er lernte die Anfangsgründe der Kunſt in Fowli's Mahlerſchule zu Glasgow, bildete ſich zu Rom aus, und gewann dort 1793 den Preis in der St. Lucas-Akademie. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er als Director einer vom Inſtitute der Manufacturen errichteten Kunſt-Akademie angeſtellt. Wir kennen von ihm vier Gemählde, welche den Anfang und das Ende des römiſchen Carnevals darſtellen und von P. Sandby 1787 in Kupfer geſtochen ſind, und die Vignetten, welche man nach ſeinen Zeichnungen zu Campbell's Geſchichte der Poeſie in Schottland radirt

Selection of twelve heads from the laſt Judgement of *Michel Angelo*. fol. Als Titelvignette ſieht man die Pforte der Hölle nach dem Inferno des Dante; am Ende ſtehen Bemerkungen über das Genie und die Kunſt des Michel Angelo. Man kann dieſe Köpfe von Michel Angelo mit denen von Metz vergleichen, die ſich ebenfalls durch ihre Treue empfehlen. Noch hat man von Duppa: Heads from the Fresco-paintings of *Raffaello* in the Vatican. 1804. fol. (Vergl. *Critical Review*, T. XXXIII. p. 462.) und eine Nachricht vom Sturze der päbſtlichen Regierung.

radiert hat, und die außerordentlich viel Geiſt be-ſitzen u).

Elias Martin, den man nicht mit David und Thomas Martin verwechſeln darf, erwarb ſich viel Rühm durch ſeine Mahlereyen in der bodlejaniſchen Bibliothek zu Oxford, denen nur mehr fleißige Ausführung zu wünſchen wäre, da ſie nur Effect beabſichtigen. Die beſten ſind Britomartis, welche Amoret von den Feſſeln der Zauberin befreiet, nach Spenſers Feenkönigin, und der Erzbiſchof Langton, der von Heinrich I. eine Acte erhält v). Thomas Martin veefertigte 1801 ein allegoriſches Blatt unter dem Titel: Britanniens Ausſichten. Hier iſt Britannia als Gebieterin der Welt vorgeſtellt, und erſcheint im Beſitze von Allem, was das Leben wünſchenswerth machen kann.

Sir Francis Bourgeois, J. R. Smith, W. R. Bigg, Thomſon und J. Allen verdienen gleichfalls eine ehrenvolle Erwähnung. Bourgeois zeichnet mit einer Genauigkeit, worin es ihm wenige gleich thun, giebt ſich aber um die Harmonie des Ganzen keine ſonderliche Mühe. Sein Opfer der Iphigenia, ein Gemählde, das 1805 erſchien, iſt ihm gänzlich verunglückt; mehr wird ſeine Anſicht von Brighthelmſtone gelobt, die unter die beſten der kleinen Stücke gehört. Smith iſt ein, ſeiner ſentimentalen Vorſtellungen wegen, ſehr beliebter Künſtler. Die gemeine Wirklichkeit weiß er treu genug darzuſtellen. Ein Sonntagabend in der Bauer-

u) *Campbell's* Hiſtory of Poetry in Scotland 1798. 2 Voll. 4. Es exiſtiren von dieſem Werke nur 90 Exemplare.

v) Vergl. *Gentleman's Magazine*, T. LXVIII. P. I. p. 391.

Digitized by Google

Bauerhütte, nach einer Schilderung des bekannten Schottiſchen Dichters Burns, und ein Bildniß von Fox ſind unſtreitig ſeine beſten Arbeiten. Auch Bigg übt ſich in Auftritten aus dem gemeinen Leben, und ſie gelingen ihm vor andern. Seine Dorfſchule, ſein erfreuter Knabe, oder das Maaßnehmen zur erſten Knabenkleidung bei einer Dorfnätherin, ſeine Amme und dergleichen Gegenſtände mehr, die er von 1802 bis 1805 ausſtellte, verfehlten nie den Beifall des Publikums, da die Engländer für häusliches Glück viel Sinn haben.

Thomſon wurde 1804 zum Akademiker gewählt, und verſpricht einer der erſten Künſtler des Landes zu werden. In einem ihm ganz eignen Styl hat er einen Seemann gemahlt, der Schiffbruch gelitten hat. Der Ausdruck in der Miene des Unglücklichen iſt bewundernswürdig. Er ſitzt auf einem hervorragenden Felſenzacken, und ſieht in das immer fortarbeitende Meer hinaus, ob er nicht an deſſen fernſtem Saume ein Schiff erblicken werde. Aber ſchon dämmert es, und ſein Herz ſinkt ihm. Eben ſo ſchön ſind ſeine römiſche Wärterin, und ſeine Scene aus Spenſer's Feenköniginn, zwei Bilder, die er in den Jahren 1805 und 1806 vollendete. Man hält einen unter Dach kommenden Liebesgott, den er 1807 gemahlt hat, für ſein beſtes Werk. Der Sturm heult furchtbar draußen, die Blitze zerreißen den Himmel im Zickzack, der kleine Bube iſt naß geworden und fliegt dem das Fenſter öffnenden Mädchen ſo ſüßbittend entgegen, um Schutz und Obdach zu ſuchen, daß ſie unmöglich widerſtehen kann. W. Thomſon, den man nicht mit unſerm Künſtler verwechſeln darf, iſt ein Dubliner Mahler und vorzüglich durch

ein theoretiſches Werk über die ſchönen Künſte bekannt, das aus ſeinem Nachlaß herausgegeben ward [w]). J. Allen endlich zeigt in ſeinen Bildern einen zarten Sinn und einen gefälligen Idyllencharacter. Nichts kann niedlicher ſeyn als ſeine Kinderſtube, die er 1804 ausgeführt hat.

Das Wohlgefallen an behaglichen Familienfreuden, die Freude an den kleinen, unſchuldigen Geſchöpfen, den Kindern, und andre ſchöne Züge des brittiſchen Characters bewirken, daß ſich viele Mahler, zum großen Nachtheil der wahren Kunſt, nur mit ſentimentalen Kinderſcenen beſchäftigen. Unter dieſen ſind Shee und W. Owen die bedeutendſten. Von Shee's Arbeiten dürfen ſein Landmädchen, ein hiſtoriſches Stück, Proſpero und Miranda nach Shakſpeare, und das Porträt der Irländerin, Miſtreß Harvey Webbe, auf Bemerkung Anſpruch machen. Die Dame iſt in Lebensgröße dargeſtellt, und man vermißt nichts, was zur weiblichen Schönheit gehört. Der beliebte W. Owen hat 1805 einen ſchlafenden Knaben, und 1806 einen oft behandelten Gegenſtand, nämlich zwei Kinder, die ſich im Walde verlieren, neu darzuſtellen verſucht. Eine alte Ballade iſt darüber allgemein bekannt. Die Kinder erſcheinen zwar ſehr niedlich; ihre Stellungen ſind natürlich und reizend; da man aber in ihren Mienen weder Angſt, noch Verwirrung und Verlaſſenheit bemerkt, ſo iſt der Zweck des Gemähldes ganz verfehlt.

H. Howard, J. Smart, H. Singleton und der deutſche Richter ſchließen ſich an die eben erwähn-

w) S. An Enquiry into the elementary principles of beauty in the works of Nature and Art &c. &c. by *W. Thomſon*. 1800. 8.

erwähnten Künſtler an. Howard machte ſich 1805 durch ein Gemählde, deſſen Inhalt aus Milton's Comus entlehnt war, und 1806 durch eine Vorſtellung der Hero und des Leanders rühmlich bekannt. Smart hat nichts denkwürdiges geleiſtet, denn ſein Cardinal Wolſey auf ſeinem Todtenbette in Leiceſter-Abtei, den er zur Ausſtellung 1805 lieferte, iſt höchſt mittelmäßig. Singleton iſt ein braver Zeichner, der ſich nach Hamilton zu bilden ſucht, aber dadurch etwas ins Harte und Trockne verfällt. Seine beſte Arbeit iſt Caleb mit ſeiner Tochter Achſah (nach Joſ. Cap. 15. v. 19.) die im J. 1801 erſchien. Um eben dieſe Zeit mahlte er auch den Angriff und die Einnahme der Feſtung Seringapatnam, und 1806 Samuel, der dem Eli vorgeſtellt wird. Richter, der, wie geſagt, ein Deutſcher von Geburt iſt, ſoll in der Darſtellung der bibliſchen Geſchichten ſehr glücklich ſeyn. Im J. 1805 vollendete er einen heil. Petrus, der ſeinem auf dem Meere wandelnden Meiſter entgegen eilt, und dem Verſinken nahe iſt. Das Studium guter italiäniſcher Muſter leuchtet aus dem Bilde hervor. Endlich erwähnen wir noch Halls und Burney, die in demſelben Geſchmack, wie die oben erwähnten, arbeiten.

R. Weſtall gehört zu den Artiſtae, die durch Anmuth und Reiz zu gefallen ſuchen. Seine graziöſe Manier iſt in Deutſchland nicht unbekannt geblieben. Sie iſt auf allen unſern Jahrmärkten zu ſehen. Jene bunten engliſchen Kupferſtiche, niedliche engliſche Mädchengeſichter, Kindergruppen, Nymphen u. d. m. vorſtellend, ſind gröſtentheils nach Weſtall's Bildern. Dieſe Bildchen mit den engliſchen Nationalphyſiognomieen, welche der Phantaſie jedes Be-

ſchauers gerade ſo viel Raum geſtatten, daß jeder die noch fehlenden Züge ſeiner liebſten Bekannten hineinmahlen kann, gefallen den Engländern ungemein. Sie verdanken Weſtall die Freude, hier eine Schweſter als Venus, dort ihre Ehehälfte als Diana zu ſehen, in jenen Nymphen viele hübſche Mädchen ihrer Sippſchaft zu erkennen und in dieſen Amoretten den freundlichen Blicken ihrer Kinder zu begegnen. Man begreift leicht, daß dieſer Künſtler einen hohen Grad der Popularität erreicht hat, und Göde weiß keinen populärern engliſchen Hiſtorienmahler zu nennen. Für die Kunſt iſt unter dieſen Umſtänden von Weſtall wenig zu hoffen; denn es darf jetzt wohl kaum erwartet werden, daß er, wenn ihn auch Apoll in eigner Perſon zur Wahrheit und Natur zurückzurufen ſuchte, dieſem zu Gefallen ſeine bunte Manier, und mit ihr ſeine — Popularität aufgeben würde [x]). Von ſeinen Werken nennen wir nur die beliebteſten. Es ſind folgende: die Verſöhnung des Paris und der Helena; Venus und Bacchus; ein Erndteſturm; eine heilige Familie; die Anbetung der Hirten; und zwei Bauerkinder im Beſitz des Lord Berwick. Nicht minder gefällig ſind ſeine Sappho, die dem Amor einen Hymnus ſingt; Heſiodus, der die Griechen in den Künſten des Friedens unterrichtet, und die Zeichnungen zu einer Prachtausgabe von Thomſon's Jahrszeiten. Unter ſeinen neueſten Erzeugniſſen ſollen Hannibal im Elende, eine Bacchantin und die Heloiſe, welche der Graf von Carlisle mit 150 Guineen bezahlte, die vorzüglichſten ſeyn. In der Shakeſpeare-Gallerie werden von Weſtall mehrere Stücke gewieſen. Sie ſind aus den Schauſpielen Macbeth (Act. I. Sc. 5.), Heinrich

x) S. Göde, am a. O. S. 119–120.

rich IV., (Act. III. Sc. 1.), Heinrich VIII., (Act. IV. Sc. 2.), Julius Cäſar (Act. IV. Sc. 3.) und Cymbe- line (Act. III. Sc. 6.) entnommen. Die Figur der Lady Macbeth iſt wirklich ſchön, auch haben die an- dern Bilder, ihrer Härten und ihrer manierirten Zeichnung ungeachtet, manche Vorzüge, beſonders von Seiten der Beleuchtung. Noch bemerken wir, daß ein Bruder von Weſtall als Zeichenmeiſter mit dem Lieutenant Flinders auf dem Inveſtigator auf eine Entdeckungsreiſe nach Neuholland gegangen iſt, und daß man ſich von ſeinen Arbeiten viel ver- ſpricht.

Philippe Jacques Loutherbourg,

geb. 1728.

An die berühmten engliſchen Landſchaftmahler, deren wir oben gedacht haben, ſchließt ſich auch die- ſer geſchickte Ausländer an, der ſeit vielen Jahren in London wohnt, und, wo nicht die erſte Stelle, doch unſtreitig eine der erſten in dieſem Fache behauptet. Er kam zu Strasburg auf die Welt, ſtudierte eine kurze Zeit in Frankreich und ging hierauf nach Lon- don, wo er bereits um 1767 bekannt wurde. Er gehört in der That zu den genievolleſten Künſtlern, die es jemals wagten, die Natur im Großen zu ko- pieren. Er war mit allen zu dieſem Fache erforder- lichen Anlagen und Talenten, vor allem aber mit ei- ner hohen komiſchen Laune begabt, welche ſeinen Wer- ken auch den Beifall derer erwarb, die für die höhere Schönheit ſeiner Gemählde keinen Sinn zu haben ſcheinen. Daß die äußerſte Reizbarkeit gegen jedes Mißverhältniß, ohne welche jenes ſchnelle Auffaſſen

des Lächerlichen nicht gedacht werden kann, in Abſicht ſeiner ſelbſt plötzlich verſchwinden konnte, als er im Jahr 1788 ganz unvermuthet die Rolle eines Wunderthäters zu ſpielen, und Taube und Blinde zu heilen begann, gehört zu jenen ſeltſamen und zugleich ſchaudervollen Erſcheinungen der menſchlichen Natur, deren Vervielfältigung in unſern Tagen uns belehrt, wie nahe die ſtärkſte Spannung des Nervenſyſtems an den Wahnſinn gränzt, und wie traurig das Loos des denkenden Weſens iſt, welches befürchten muß, indem es ſeinen kühnſten Flug nun wagt, aus ſeiner leichten Sphäre zu ſtürzen, und ein Spott der verächtlichen Menge zu werden, über deren Häuptern er einſt ſo hoch ſchwebte [y]).

Von den zahlloſen Arbeiten Loutherbourg's können wir nur einige der wichtigſten anführen, um unſre Leſer nicht zu ermüden. Dieſe ſind: eine Anſicht von Skidaw, dem höchſten Gebirge in England; eine Anſicht einer Bleimine in Cumberland; ein Sommerabend, ehemals im Cabinet des Grafen von Baudouin; ein Sturm, und eine wilde beſchneyete Gegend.

Loutherbourg führte einen Entwurf aus, den nur wenige Künſtler gehabt hatten. Er reiſte nach den Niederlanden zur brittiſchen Armee, folgte derſelben in allen ihren Bewegungen, und war auch bei der Belagerung von Valenciennes gegenwärtig. Mit dieſen anſchaulichen Kenntniſſen ausgerüſtet, mahlte er den Hauptangriff auf dieſe Feſtung mit allen Localzügen, und ſtellte das Ganze in einem großen Gemählde auf, das in London den Neugierigen für Geld gezeigt wurde. Gillray begleitete ihn auf

y) Forſter am a. O. S. 111-112.

auf ſeiner Reiſe, und mahlte die Porträts der vorzüglichſten Rangoffiziere. Nach dem Urtheil der Kenner iſt der Kupferſtich nach dieſem Bilde von Bromley das Vortrefflichſte, was je ein brittiſcher Künſtler in dieſer Art geliefert hat.

Nachdem er ebenfalls die große Seeſchlacht der Engländer vom 1ſten Juni 1794 vorgeſtellt hatte, mahlte er die Niederlage der ſpaniſchen Armada auf der Höhe von Calais (am 29ſten Juli 1588) und den fürchterlichen Brand in London. Beide Bilder befanden ſich in der hiſtoriſchen Gallerie von Bowyer. Sie ſind auf die Wirkung in die Ferne berechnet, und man muß geſtehen, daß es dieſer nicht an Größe fehlt. Die Compoſition iſt einfach und geſchmackvoll, der Ton des Ganzen harmoniſch, und vieles im Einzelnen, beſonders die feindlichen Elemente, Feuer und Waſſer, vortrefflich dargeſtellt. Vielleicht ſind aber doch die Sturmwolken in der einen, und die Dampfwolken in der andern Landſchaft etwas zu ſchwer ausgefallen. Beide unterſcheiden ſich ſehr vortheilhaft von andern ähnlichen Werken engliſcher Künſtler. Der lebhaften Scene ungeachtet iſt alles in der vollkommenſten Klarheit vorgeſtellt. Sie ſind reich, ohne überladen zu ſeyn, und zeigen einen Künſtler, der gleich weit entfernt von Bombaſt und kleinlicher Trivialität, eine ausdrucksvolle, erhabne Sprache zu führen weiß [z]).

In der jährlichen Schauſtellung von Th. Macklin erſchien von ihm im J. 1793 ein ſhakſpeariſches Subject, das meiſterhaft ausgeführt war, und allgemeine Bewunderung verdiente. Es ſtellte die Miran-

z) Göde, am a. O. S. 122, 123.

randa vor, indem ſie dem vom Proſpero erregten Ungewitter zuſieht. Der Mahler blieb hier nicht unter der ſo erhabnen Schilderung des Dichters zurück; er erhöhte ſie vielmehr durch Vergegenwärtigung. Das ſchreckliche Anſchwellen der Meereswogen, welche an die hohen Felſen ſchlagen, iſt ſo ſtark ausgedrückt, daß man es der Gewalt ſolcher Wellen zutrauet, dieſe Felſen von ihrer Grundveſte hinwegſpalten zu können. Dabei iſt aber der ſich an ihnen brechende Schaum, in einer Menge mahleriſcher Geſtalten, mit ſo viel Leichtigkeit und Geſchmack ausgeführt, daß das Schauderhafte jener Vorſtellung angenehm dadurch gemildert wird. Im Hintergrunde ſcheint ſich der rothe Blitz durch die Dicke des Gewölkes langſam durchzuarbeiten; und der Unglückliche, der mit den Wellen um ſein Leben kämpft, und deſſen Geſtalt vor dem Auge in dunkler Zweideutigkeit verſchwindet, macht die Scene zugleich grauſenvoller und rührender. Miranda's Stellung iſt ihrem ſanften Character vollkommen angemeſſen. Erſtaunt über die wilde Wuth des tobenden Ungewitters, blickt ſie mit ſcheuem Auge über den Gipfel des Felſens hin; mehr aber noch als ihr Schrecken, verräth ſich ihre ängſtliche Beſorgniß für den Unglücklichen, und verbreitet ein ſanftes Intereſſe über ihre ganze Bildung. Stephano, der eben dem Sturm entkommen iſt, ſcheint zu zweifeln, ob er wirklich noch lebe. In ſeinem Blick iſt eine gewiſſe Leere, die gewöhnliche Wirkung des äußerſten Schreckens. Auch das Mechaniſche iſt an dieſem Bilde bewundernswürdig a).

Zur Schauſtellung der königl. Akademie lieferte er 1804 die Vorſtellung einer Lavine in den Alpen bei Schei-

a) S. Archenholz Annalen, B. XI. S. 321.

Scheideck in dem Thale bei Lauterbrunnen, und einen Sommerabend. Seitenſtücke dazu waren ein Morgen mit den Ruinen einer Abtei, und eine Landſcene. Für den Prinzen von Wales verfertigte er ein Gemählde, das ein altes Ritterſchloß in einer einſamen, romantiſchen Gegend Deutſchlands darſtellt. Die Ruinen ſind mit Wahrheit und Schönheit gearbeitet, und machen einen melancholiſchen Eindruck auf das Gemüth des Beſchauers.

Der Landung der Engländer in Egypten, welche den Britten bis auf die ſpäteſte Zeit Ehre machen wird, widmete Loutherbourg zwei Gemählde. In dem erſten ſieht man die Engländer landen, in dem zweiten ſind ſie gelandet und ſchlagen die Franzoſen. Loutherbourg unterſcheidet ſich von den andern Künſtlern, die ſich an dieſem Gegenſtande verſucht haben, darin, daß er mehr aufs Ganze ſieht, und die einzelnen Parthieen nicht hervorſchreien läßt [b]).

Im Jahr 1801 vollendete Loutherbourg ein Gemählde, das den Sieg des Admirals Duncan über die holländiſche Flotte am 11ten Oct. 1797 darſtellt, und von Fittler geſtochen wurde. Der Mahler und Kupferſtecher haben alles geleiſtet, was man von ihnen fordern kann. Der Zeitpunkt iſt da, wo die Maſten des holländiſchen Admiralſchiffs über Bord gefallen ſind. Die engliſchen Matroſen denken nicht mehr ans Schlagen, ſondern bloß ans Retten. Das Treffen bei Abukir unter Nelſon iſt das Seitenſtück dazu.

Es iſt hier der ſchickliche Ort, einige geſchickte Theatermahler zu nennen, die ſich in England in unſern

b) Das Gemählde iſt von Cardon 1805 geſtochen, mit einem Blatte, das lauter Porträte enthält.

Digitized by Google

unſern Tagen ausgezeichnet haben. Zwei der berühmteſten ſind Marinari, der die Decorationen zur Oper, der Raub der Proſerpina, 1804 gemahlt hat, und Greenwood, der für die Unternehmer des Theaters in Drury-lane arbeitete. Unter andern hat er die Decorationen zu dem Theaterſtück, der gefangene Harlekin, gemahlt, das im Januar 1796 gegeben wurde. Dieß Stück hatte zwei und zwanzig theatraliſche Verwandlungen, wobei man bald einen Waſſerfall, bald einen ſtehenden See, bald einen Park, bald Gebirge oder das Meer ſah. Richards, Hodgins, Carver und Jugh zeichneten ſich bereits 1789 aus. Man hatte damals den Theater-Unternehmern oft Winke gegeben, die bekannten arabiſchen Mährchen zu ihren Pantomimen und andern Nachſpielen zu benutzen, da man immer prächtigere Decorationen, Maſchinerien und Verwandlungen verlangte. Es geſchah endlich, und Aladin's wunderbare Lampe wurde mit erſtaunlichem Aufwand als Pantomime auf das Theater zu Coventgarden gebracht. Es kamen 24 große theatraliſche Veränderungen darin vor, die die vier oben erwähnten Künſtler gemahlt hatten. Bald ſah man vor ſich den Proſpect der arabiſchen Wüſte, bald einen irländiſchen Jahrmarkt, bald die Arkaden von Coventgarden, bald einen Waſſerfall, bald einen Zauberpallaſt.

An die theatraliſchen Decorationen ſchließen ſich die Panoramen an, von deren Erfindung und Vervollkommnung wir unſern Leſern eine gedrängte Nachricht mittheilen müſſen. Der Erfinder der Panoramen iſt R. Barker, gebohren zu Kells in der Grafſchaft Meath in Irland († am 8ten April 1806 zu

zu London). Ohne große Fortſchritte in der Mahle-
rey gemacht zu haben, nährte er ſich dennoch als
Porträtmahler zu Dublin und Edinburg, bis er hier
durch den Anblick der Gegend der ſchottiſchen Haupt-
ſtadt auf den Einfall kam, einen Theil derſelben in
Zirkelform aufzunehmen. Er kam damit nach Lon-
don und theilte ſeine Idee dem berühmten Reynolds
mit, der ſie für unausführbar hielt. Doch ließ ſich
Barker dadurch nicht irre machen, ſondern entwarf
vielmehr eine Anſicht von Edinburg in völlig zirkeln-
der Form, und ſtellte ſie, mit einem Privilegium ver-
ſehen, in Edinburg, Glasgow, Dublin und London
nicht ohne Glück auf. Noch glücklicher war er je-
doch mit ſeinem ſpäter auch in Deutſchland aufge-
ſtellten Panorama von London, dem ſelbſt Reynolds
volle Gerechtigkeit widerfahren ließ. Nach einem
noch größern Maaßſtabe war das Panorama der
ruſſiſchen Flotte zu Spithead.

Im Jahr 1793 machte Barker ein ungeheu-
res Aufſehen, da er bei ſeiner Kunſt die magiſche
Wirkung der Optik zu Hülfe gerufen hatte, und in
einem beſonders dazu erbauten zirkelförmigen Gebäu-
de die Zuſchauer aufs höchſte zu täuſchen ſuchte.
Man ſtand hier in einem Thurm, deſſen Diameter
90 Fuß enthielt, und zwar mitten im Gemählde,
das 10,000 Quadratfuß im Umfang hatte, und die
Gegend zwiſchen Portsmouth, die Inſel Wight und
viele Kriegsſchiffe ganz nach der Natur ſchilderte. Die
dazu erforderliche Lichtmaſſe war genau berechnet;
die Zugänge waren dunkel, und der Standpunct
ſelbſt eine Fregatte, die mitten im Meer zu ſeyn
ſchien.

Eben

Digitized by Google

Eben ſo großen Beifall erwarb ſich Barker, als er die Gegend um Brighthelmſtone, Margate, eine Anſicht von Windſor, die große Seeſchlacht vom 1ſten Juni 1794 c), Nelſon's Sieg über die franzöſiſche Flotte unweit der egyptiſchen Küſte, und gemeinſchaftlich mit Reinagle eine Anſicht von Rom aufſtellte, die alles bisherige übertraf. Die meiſten Zeichnungen, nach welchen dieſe Panoramen verfertigt wurden, hatten den Sohn von Barker zum Urheber, der ſie unter der Aufſicht des Vaters ausführte. Von ihm rührt auch das Panorama von Trafalgar 1806 her, das er zur Zufriedenheit aller Offiziere gemahlt hatte, welche der erſchrecklichen Schlacht ſelbſt beiwohnten. Die neueſten Panoramen, zu welchen Barker's Gehülfe Reinagle die Zeichnungen faſt alle an Ort und Stelle gemahlt hat, ſtellen Gibraltar, die Bai von Neapel, Florenz, Paris und die Bucht von Algeſiras dar.

Da das Panorama als Patentartikel dem Erfinder allein gehört, ſo hat ein andrer Künſtler, Robert Ker Porter, einer der rüſtigſten Mahler, wenigſtens mit ihm zu theilen geſucht, und eine täuſchend wahre Anſicht von Seringapatnam in einem Halbzirkel 1801 ausgeſtellt. Der Beifall, den er erhielt, munterte ihn auf, im Jahr 1802 das belagerte St. Jean d'Acre, in einem großen Zirkelbogen, der wohl 50 Fuß im Umfange und 30–40 Fuß hoch ſeyn mochte, und 1805 die Schlacht bei Azincourt auf einem 2807 Quadratfuß Leinwand koſtenden Gemählde darzuſtellen. John Bull's Auge ruhte mit Wohlgefallen auf dieſen brittiſchen Ehrentagen.

Die

c) S. die Beſchreibung bei Archenholz B. XVI. S. 200.

Die glückliche Aufnahme, welche die Panoramen fanden, lockte Nachahmer und Mitbewerber, die es aber nicht mit Barker aufnehmen konnten. Die Vorſtellung des Treffens bei Alexandria, die Samuel James Arnold 1802 vollendet hatte, war ganz mißglückt. Weit vollkommner war ein Panorama von Masquerier, welches Napoleon auf einer Muſterung bei Paris vorſtellt, und die Anſichten einiger italiäniſchen Städte, die noch immer zur Entſchädigung für diejenigen dienen, die gern nach Italien reiſen möchten, aber wegen der politiſchen Conjuncturen davon verbannt ſind.

Der eben erwähnte Robert Ker Porter hatte ſich zwar durch ſeine panoramiſche Vorſtellung der Schlacht bei Lodi einige Feinde gemacht, wußte ſich jedoch wieder durch drei große Bataillenſtücke, welche auch unter uns durch Kupferſtiche bekannt geworden ſind, in die Gunſt des Publikums zu ſetzen. Nach den Kupfern zu urtheilen ſcheinen ſie wirklich die letzte Stufe des Ungeſchmacks erreicht zu haben. Sie ſtellen den Zug Suwarow's in der Schweiz vor. Auf dem einen Blatte brennt Suwarow's Zelt, auf dem zweiten iſt der Zug über die Teufelsbrücke, auf dem dritten der Zug des Fürſten Bagrathion und im Hintergrunde der Luzernerſee. An Compoſition, richtige Zeichnung, Harmonie iſt gar nicht zu denken; alles iſt buntſcheckig und verworren. Die dem ruſſiſchen Kaiſer gewidmeten Mezzotintos, von Vendramini ausgeführt, ſollen ſehr gnädig aufgenommen worden ſeyn, und Porter'n bewogen haben, nach Petersburg zu gehen, wo er ſich gegenwärtig mit ähnlichen Dingen beſchäftigt. Das beſte, was er bis jetzt geliefert hat, iſt die Familie Tippo Saibs, die er 1801 vollendete.

Ein

Ein Seitenſtück der Panoramen ſind die Naumachien, die im Jahr 1799 ein erfindungsreicher Kopf für die Gaffer veranſtaltete, und die Nelſons Sieg bei Abukir nach einem beſondern Mechanism in beweglichen Gemählden in drei Aufzügen repräſentirten. Der erſte Aufzug war Nachmittags das Anrücken und Recognoſciren der brittiſchen Flotte, und der allgemeine Angriff, der in der That mit furchtbarer Wahrheit dargeſtellt wurde. Der zweite Aufzug gab in beweglichen Transparents den Zuſtand beider Flotten im Mondſchein. Der Orient ſpringt in die Luft. Der dritte Aufzug eröffnete den Zuſchauern den Anblick des Kampfplatzes am folgenden Morgen, und gewährte einen ſchauderhaften Proſpect.

* * *

Die Bambocciaden, oder fröhlichen Darſtellungen von Jahrmärkten, Dorfſchenken, Gauklern u. ſ. w. fanden erſt gegen das Ende des verfloſſenen Jahrhunderts großen Beifall in England, vorzüglich nachdem George Morland in dieſem Fache mit Kunſt und Meiſterſchaft gearbeitet hatte.

George Morland wurde in London am 26. Juni 1763 gebohren († den 29. Octob. 1804) [d]).

Einer

d) Die engliſchen Zeitungen und Monatſchriften haben gleich nach dem Tode dieſes Künſtlers mehrere Gemählde von ſeinen Schickſalen aufgeſtellt. Man erhielt ſogar eine weitläuftige Biographie unter dem Titel: Memoirs of the life of the late *George Morland*, with critical and deſcriptive Obſervations on the whole of his works &c. by *J. Haſſell.* 4. maj. Aber Herr William Collins, ſein zwanzigjähriger vertrauter Freund, erklärt ſie ſämmtlich für unzuverläſſig, und zum Theil für verläumderiſch.

Digitized by Google

Einer ſeiner Vorfahren war Sir Samuel Morland, ein geſchickter Künſtler und Mathematiker, den König Carl II. ſeiner Verdienſte wegen zum Ritter ſchlug. Morland's Vater war ein Künſtler, den man ſehr ſchätzte, und der ſeinen Sohn zuerſt unterrichtete. Nach einigen Lehrjahren in der königlichen Akademie kopierte Morland viele Arbeiten niederländiſcher Meiſter ſo vortrefflich, daß ſie von ihm an Leute, die Kenner ſeyn wollten, für Originale verkauft wurden. Auf dieſe Weiſe beſchäftigte ſich Morland ungefähr bis in ſein zwanzigſtes Jahr. Allein um dieſe Zeit wurde er durch ſeine Mitſchüler zum Trunk verführt, woran er ſolchen Geſchmack fand, daß er die Neigung dazu ſein ganzes Leben über nicht bezähmen konnte. Er verſäumte daher die alltäglichſten Regeln der Mäßigkeit und Klugheit, erlaubte ſich Zerſtreuungen

derisch. Er hat daher in den Memoirs of a picture &c. 3 Voll. 8. London, 1805 (und einzeln in den Memoirs of that original and eccentric Genius the late *George Morland*, including an Account of his works. By *W. Collins*, embelliſhed with a ſtriking likeneſs, engraved by Mr. *Ward*, 1806. 8.) den ganzen zweiten Theil der Lebensbeſchreibung ſeines Freundes gewidmet. Das wichtigſte daraus iſt von J. C. Hüttner, in den Engliſchen Miscellen, (B. 19. St. 3. S. 157. und B. 20. St. 2. S. 72. 1805. 8.) mitgetheilt worden, dem wir auch hier gefolgt ſind. Da Morland unſtreitig der größte Trinker in England war, und das will viel ſagen, ſo hat man ſein Porträt mit einem Glaſe in der Hand. Ein andres, von R. Müller gemahlt und von W. Ward geſtochen, ſoll das ähnlichſte ſeyn. Außerdem erſchien 1805 ſein Bildniß von ihm ſelbſt gemahlt. Noch verdient angemerkt zu werden, daß ſeit 1806 A Series of prints illuſtrative of a country life, by *George Morland*, geſtochen von Thomas Wilkinſon, herausgekommen iſt.

ungen, und unterhielt ſich weit lieber mit Roßkämmen und Pferdeknechten als mit großen Künſtlern. Die erſten Werke, die ſeinen Namen allgemein bekannt machten, waren: der träge und der fleißige Handwerker. Im Jahr 1789 ſtellte er in der Akademie zwei Gemählde aus, die ſeinen Ruf noch mehr verbreiteten. Ihr Gegenſtand war der Negerhandel und afrikaniſche Gaſtfreundſchaft. Ferner mahlte er um dieſe Zeit ſeine politiſchen Kannengießer (*Alehouſe* politicians), ſeinen Strohdecker, Jäger und glücklichen Landmann.

Es iſt oft die Frage geweſen, ob Morland durch den Drang ſeines Genies zur niedrigen Geſellſchaft oder durch die Geſellſchaft zu ſeinem Genie gekommen ſey? Er brachte jeden Sommer auf der Inſel Wight zu, deren Ufer in der That für das mahleriſche Auge bezaubernd ſind. Dort iſt faſt keine Seeausſicht, die er nicht gezeichnet hätte; und in ſeinen beſten Gemählden ſind dieſe Anſichten angebracht. Aber bei dieſen Excurſionen war er in den gemeinſten Alehäuſern einquartirt. Einſt fand ihn ein Freund in einer erbärmlichen Kneipe mit trinkenden Matroſen und Fiſchern, unter denen er einer der lärmendſten war. Dieſer Freund wünſchte ihn nur eine Stunde zu ſprechen, aber umſonſt. Den andern Morgen, bei einer nüchternen Audienz, warf ihm der Freund ſeine Liebe zum gemeinen Volk vor. Da zog Morland eine ſeiner beſten Zeichnungen hervor, in die er gerade jenes innere gemeine Haus (*The Cabin* genannt) mit allen ſeinen vierfüßigen und zweifüßigen Einwohnern mit der größten Wahrheit aufgenommen hatte, und fragte, wo er denn ſolches finden könne, wenn er es nicht in der Mitte der Gemeinheit ſuche? Und dieſe Zeichnung war die Skizze zu einem ſeiner beſten Gemählde.

Mor-

Morland eröffnete, in der ehemaligen Poeten-Gallerie von Macklin, eine eigne Gallerie, welche 100 Gemählde enthielt, und 1805 von einem Privatmann gekauft wurde. Die meiſten Gemählde darin ſind in Kupfer geſtochen, vorzüglich von ſeinem Schwager Ward. Keiner übertrug je der Leinwand plumpere Bauern, beſoffenere Matroſen, treuere Eſel und fettere Schweine als **Morland**, deſſen Genie wirklich in dem Fache größer als ſein Gegenſtand war. Er war noch ein ſehr junger Mann, als er an den Folgen des Trunks ſtarb, und die Lücke, die durch ihn in der engliſchen Schule entſteht, wird lebhaft beklagt [e]).

In einem ähnlichen Geſchmack, aber nicht mit **Morland's** Geiſt, mahlen **Chalon**, deſſen Schenkthür (The Alehouſe door) und Schlagbaum zwei gefällige Blätter ſind; **Ladder**, **Barker**, **W. Allſton**, von dem wir einen franzöſiſchen Soldaten kennen, der einigen Leuten ſeine Großthaten erzählt; der Italiäner **Schiavonetti**, der jedoch auch viele Gemählde edlern Inhalts geliefert hat, und **Huet**. Dieſer brave Künſtler trieb anfänglich die Miniatur, hat ſich aber ſeit einigen Jahren auch als Bambocciaden- und Thiermahler von einer neuen Seite ganz vortheilhaft gezeichnet. Man hat von ihm eine Sammlung von Ochſen, Schafen und Ziegen, die ſämmtlich engliſche Viehoriginale und ſehr brav in Crayonmanier geſtochen ſind [f]).

Ein

e) Die Engländer ſagen mit vollem Recht: He was the firſt rural painter that this ſchool produced.

f) S. Drawing book of Cattle. 1805. fol.

Ein Künſtler, der gegenwärtig viel Aufſehen macht und zu den größten Hoffnungen berechtigt, iſt Wilkin. Dieſes aufblühende Genie, ein junger Schotte, erwarb ſich 1806 durch ſeinen erſten Verſuch einen Namen, den Andre gewöhnlich erſt durch lange, fortgeſetzte Bemühungen erhalten können. Er ſtellt kannengießernde Bauern dar. Die Bauern leſen die alten Zeitungen in der Schenke und ſcheinen ſehr weiſe Bemerkungen über das Wohl des Staats und die Fehler der verlierenden Generale zu machen. Man tadelt nur im Hintergrund einen Verſtoß wider den Farbenton und andre Kleinigkeiten, aber ſonſt wird allgemein der Werth dieſes Bildes zugegeben. Es befindet ſich gegenwärtig im Beſitz des Lord Stafford.

Im Jahr 1807 verfertigte Wilkin einen blinden Dorfmuſikanten, der würdig iſt, den beſten Gemählden der niederländiſchen Schule an die Seite geſtellt zu werden. Das Gemählde wurde ſchon für 50 Guineen verkauft, ehe es der Mahler noch angefangen hatte, und der Käufer ſtellte es in des Mahlers Willkühr, welchen Gegenſtand und welche Größe er wählen wollte.

Charles Fairfield, der zu Brompton 45 Jahre alt 1805 ſtarb, war ein Mahler, der die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen haben würde, wenn eine übertriebne Beſcheidenheit ihn nicht gehindert hätte, ſeine Talente und ſeine Kenntniſſe geltend zu machen. Man hat nur wenige Originalgemählde von ihm, die aber ſeinen Namen, als einen ausgezeichneten Künſtler, auf die Nachwelt bringen werden. Aber ſehr viel herrliche Copieen niederländiſcher Mahler ſind ſein Werk, prangen in den beſten in- und ausländiſchen Sammlungen, und ihre Beſitz-

Beſitzer wähnen, daß es die Originale ſind, weil ſie dieſelben als ſolche bezahlt haben. Daran iſt aber der gute Fairfield unſchuldig: denn er verkaufte ſie eben ſo ehrlich als wohlfeil für Copieen ſeiner Hand an die Gemähldehändler, welche, wie gewöhnlich, die Früchte ſeines Genies ernteten, während er arm und der Welt wenig bekannt lebte und ſtarb.

Die Deutſchen J. H. Ramberg und J. C. Schetky werden hier von uns nur kurz erwähnt, weil ſie ſich lange in England aufgehalten haben, und der erſtere nach ſeiner Rückkehr nach Hannover das Diplom als Hofmahler erhielt [g]). Schetky arbeitete noch im Jahr 1807 zu Oxford, wo er aus einem Gedicht von Walter Scott zwölf Scenen zu eben ſo viel Gemählden wählte, welche der berühmte Heath in Kupfer ſtechen wird.

England darf ſich vieler Frauen rühmen, die der Kunſt mit Glück huldigen [h]). Die Prinzeſſin von Wales iſt eine geſchickte Bildhauerin; die geweſene Kronprinzeſſin von England, jetzt Königin von Wirtemberg, führt den Grabſtichel ſo meiſterhaft, daß ihre Kupferſtiche, von denen viele die Zierde der Wände in Buckinghamhouſe, in Frogmorelodge und St. James ſind, den ungetheilten Beifall der Kenner erhalten haben. Die Prinzeſſin Eliſabeth zeichnet mit Richtigkeit und Geſchmack [i]). Lady Amherſt,

g) S. ſeine Biographie in *Mangourit's* Voyage en Hannovre, überſetzt in der Zeitung für die eleg. Welt. 1805. N. 120. S. 952.-954.

h) Vergl. Hüttner's engliſche Miſcellen, B. XXII. Th. 3. S. 149-154.

i) Man hat von der Prinzeſſin Eliſabeth ein anmuthiges Spiel

herſt, Lady Temple, Lady Spencer, Lady Henry Fitz Gerald, und viele Andre haben die zeichnenden Künſte ebenfalls mit beſonderm Glück getrieben. An ſie ſchließen ſich Miſtreß Damer, von welcher noch unten die Rede ſeyn wird; Lady Diana Beauclerc, welche mit großem Geſchmack mahlt und die Zeichnungen zu Spencer's Ueberſetzung von Bürger's Leonora verfertigt hat; Miß Noël, Miß Linwood[k]), deren Stickereyen die größte Bewunderung verdienen, Miß Conway, und die Gräfin von Tott, deren Porträt des bekannten Elſi-Bey in der Schauſtellung der Akademie 1804 Aufſehen erregte.

Bei der Exhibition in demſelben Jahre erſchienen viele Stücke von Dilettantinnen, worunter ſich die

Spiel der Phantaſie und des Witzes unter dem Titel: The birth and triumph of Cupid, geſtochen von P. W. Tomkins in 24 Blättern. Ein Seitenſtück erſchien 1804, nämlich: Cupid turned volunteer in a Series of prints deſigned by * * * * and engraved by *Gardiner*, with poetical illuſtrations &c. 4. Man kann dieß Werk, ohne Rückſicht auf die erlauchte Künſtlerin, loben, da die Anlage des Plans eben ſo ſinnreich, als die Ausführung geſchmackvoll iſt. Es iſt eine Suite kleiner allerliebſter Kupferſtiche, wo Amor immer in andern Stellungen als ein engliſcher Freiwilliger manövrirt, und ſeine Tücke ausübt. Endlich erſchien noch 1807 eine Reihe von 24 Handzeichnungen, welche die Fortſchritte des Genies darſtellen, und ebenfalls von Ihro königl. Hoheit radirt ſind. Sie beurkunden den Geiſt, den Geſchmack und den zarten Schönheits-Sinn der erhabnen Künſtlerin, und ſind nur zu freundſchaftlichen Geſchenken beſtimmt.

k) Nachrichten von ihren Arbeiten findet man im *Monthly Magazine*, T. XIX, P. I. p. 87. (1805.) und im Journal London u. Paris, v. Jahr 1799. 8tes Stück, S. 297.

die von Mrs. Bell, Wheatly, und der Madam de Beaurepas beſonders auszeichneten. Die älteſte Tochter des berühmten Akademikers Smirke hat wegen ihrer vortrefflichen Zeichnungen und Landſchaften mehrmals in der *Society of arts* den Preis und eine öffentliche Belobung aus dem Munde des Herzogs von Norfolk erhalten.

Madam Spilsbury iſt noch eine junge Künſtlerin, die ſchon jetzt viel leiſtet, und bei dem ungemeinen Eifer, womit ſie arbeitet, noch immer mehr verſpricht. Ihr größtes Talent beſteht in der Darſtellung der Kinderwelt und des Landlebens. Seit 1802 hat ſie die Schauſtellungen der Akademie oft mit vielen Werken bereichert.

Madam le Brun, die gegenwärtig zu Paris lebt, wurde in der That nicht ſehr galant in London empfangen, indem Hoppner, einer der geſchätzteſten Mahler, es übernommen hatte, ihre Werke in einem Pamphlet gewaltig herunterzuſetzen, zu beweiſen, daß ihre Zeichnung incorrect, und alle ihre Wirkung nur durch ihre manierirte Schattengebung hervorgebracht ſey. Indeſſen gelang es ihr dennoch, ſich geltend zu machen, und die reichen Lords zu blenden. Zwei Hauptſtücke von ihr, welche ihren Ruhm verbreiteten, ſind ein Knieſtück des Prinzen von Wales, und ein andres der Signora Graſſini als Dircäa. Madam le Brun weiß das Auge durch ſauber vollendete Drapperie, Sammet, Spitzen ꝛc. und einen Prunk von Regenbogenfarben zu beſtechen. Jedes Porträt koſtete 500 Guineen, jedes ganze Gemählde 1000 Guineen. Einer Gruppe des Amphion war ſie nicht gewachſen; ſie verunglückte und erweckte die Critik. Noch verdient hier Mrs. Dards

erwähnt zu werden, welche ſeit einigen Jahren eine ganz neue Schauſtellung eröffnet hat, wo die farbenreichſten Blumen, Staudengewächſe u. ſ. w. bloß durch Fiſchgräten aufs natürlichſte nachgeahmt ſind. Irren wir nicht, ſo iſt es eine chineſiſche Erfindung.

Zu den fremden Künſtlern, die in London leben und durch langen Aufenthalt ſich hier nationaliſirt haben, gehören die Schweizer Geßner nrd Ferriere, die Franzoſen Masquerier und Daboſt, und der Portugieſe Rivera.

Geßner verfertigt Landſchaften mit vielem Beifall, und arbeitet auch mit an den Meiſterſtücken, die auf den böhmiſchen Marmor in London gezeichnet und abgedruckt werden. Ferriere liefert Miniaturen, die nicht in der gewöhnlichen mühſamen, punktirten Manier, ſondern dreiſt verfertigt ſind. Masquerier, ein Emigrant, beſchäftigt ſich nur mit ſentimentalen Vorſtellungen und Porträten. Zur Ausſtellung der Akademie im Jahr 1804 ſchickte er ein Porträt der Lady Hamilton. Sie ſitzt in einer nachläſſigen Stellung auf der Erde, und blickt betrachtungsvoll in eine ſchöne Landſchaft hinaus. So ſchön und angenehm die Frau noch gegenwärtig ſeyn ſoll, ſo iſt ſie hier doch offenbar zu reizend dargeſtellt: man ſollte glauben, es wäre ein Mädchen von 18 Jahren. Noch mehr Beifall fand ſein Porträt der Miß Mellon in voller Größe. Sie iſt eine der geſchätzteſten Schauſpielerinnen, und in dem Charakter der Miſtreß Page in den luſtigen Weibern von Windſor dargeſtellt. Die unbefangene Kindlichkeit, und die anſpruchloſe Fröhlichkeit dieſes lieblichen Mädchens, welche jeden ſo freundlich anſprechen, waren hier ſo gut wiedergegeben, als wenn man das Original vor ſich gehabt hätte.

Daboſt

Daboſt iſt ein junger franzöſiſcher Künſtler und ein Zögling von David. Er hat viele Verdienſte, die ſelbſt von den Britten anerkannt werden, ob ſie gleich die Manier der neuen franzöſiſchen Schule mißbilligen. Sein erſtes Stück, Zurüſtungen zu einem Pferderennen, ſoll ungemein gut ſeyn. Die Pferde, von denen es in England ſo viele Kenner gibt, bewunderte man ungemein; die Figuren, die Farbengebung, und die Landſchaft zeugten auch von großer Beurtheilungskraft. Sein Abſchied des Brutus und ſein Damocles, welche 1806 erſchienen, gefielen nicht ſo ſehr. Man vermißte die edle Einfalt der beſſern Meiſter, und tadelte die gezwungenen theatraliſchen Stellungen und die franzöſiſchen Phyſiognomieen.

Rivera endlich hat die Königin von Portugal und den König von Braſilien gemahlt und geſtochen. Der Fleiß in der Ausführung iſt unverkennbar; aber den Köpfen fehlt es an Ausdruck.

* * *

William Gilpin, Samuel Ireland und Sir George Beaumont ſind drei geſchickte Landſchaftmahler. Gilpin iſt unter uns vorzüglich durch ſeine mahleriſchen Reiſen mit den ſchönen Darſtellungen pittoresker Gegenden in der kühnen Aquatinta-Manier bekannt geworden. Keine Manier der Aetzkunſt nähert ſich der Handzeichnuug mit ſo täuſchender Aehnlichkeit; keine ſtellt mit ſo Wenigem und doch mit ſo großer Wahrheit und frappanter Wirkung große Maſſen von Bergen, gebrochenen Felſen, Waſſerflächen, Ruinen und Baumgruppen

 dar.

bar. In mehrern Blättern hat Gilpin auch mit vielem Glücke kleinere Gegenſtände im Mittelpunct darzuſtellen gewagt. Kühn und voll Kraft hebt ſich der Vor- und Mittelgrund ſeiner Landſchaftgemählde hervor, und die Ferne entſchwindet dem Auge gleichſam in einem dämmernden durchſichtigen Nebelduft. In dem literariſchen Theil ſeiner ſchönen Werke zeigt er ſich als gefühlvoller und richtiger Beobachter von Naturſcenen, als geſchmackvoller Landſchaftzeichner und Beurtheiler dieſer Kunſt; als unterrichteter Gelehrter und unterhaltender Schriftſteller [l]).

Von Samuel Ireland haben wir bereits oben einige Nachrichten mitgetheilt. Hier müſſen wir noch hinzufügen, daß er eine angenehme Folge mahleriſcher Anſichten an der Themſe [m]), mit Anmerkungen über verſchiedne in dieſer Gegend befindliche Alterthümer begleitet, geliefert hat. Es ſind 53 nach ſeinen Zeichnungen in einer ſehr gefälligen Manier radierte Blätter, und außerdem noch einige Karten, Riſſe und Holzſchnitte verſchiedner Merkwürdigkeiten.

Sir

l) Wir haben von Gilpin folgende Werke vor uns: An Eſſay upon Prints. *London*, 1768. 8. Obſervations on the mountains of Cumberland and Weſtmoreland. *Lond.*, 1786. 2 Vols. Obſervations, relative chiefly to Picturesque beauty, made in the year 1776, on ſeveral parts of Great-Britain; particularly the Highlands of Scotland. *London*, 1789. 2 Vols. Obſervations on the River Wye, and ſeveral parts of South-Wales. *London*, 1789. 8. Und: Three Eſſays: on Picturesque beauty: on picturesque travel: and on ſketching landſcape: to which is added a poem, on Landſcape painting. *London*, 1792. 8.

m) Picturesque Views on the River Thames. 8.

Digitized by Google

Sir Albanis Beaumont iſt ein Landſchaftmahler von großem Verdienſt. Auch iſt in ſeinen Stücken ein Grad von Einſicht und Meiſterſchaft ſichtbar, der bei einem bloßen Dilettanten ſelten iſt. Zweien Blättern von ihm, die in der Exhibition der Akademie 1796 erſchienen, gebührte unter den Landſchaften der erſte Rang. Seine Abbildungen und Beſchreibungen der Rhätiſchen Alpen und der an die Seeküſte gränzenden ſind den Kunſtkennern vortheilhaft bekannt. Eine Fortſetzung davon enthält auserleſene Anſichten der Alterthümer und Seehäfen des ſüdlichen Frankreichs mit hiſtoriſchen und topographiſchen Erläuterungen, in einem Foliobande [n]). Von Einſicht und Geſchmack geleitet, zeichnete er nur ſolche Anſichten, die der verweilenden Betrachtung würdig waren, und die für den Mann von Geiſt und Kenntniſſen intereſſant ſind. Auch die Beſchreibungen ſind angenehm und lehrreich.

Im Jahr 1801 hatte Beaumont ſeine Reiſe durch die lepontiniſchen Alpen vollendet, und gab ſie mit derſelben Pracht, wie ſeine zwei erſten Werke heraus [o]). Die Gegenſtände dieſer Reiſe ſind ſo oft beſchrieben worden, daß man ſchwerlich etwas neues darin finden dürfte. Doch ſchrieb Beaumont angenehm. Das Hauptverdienſt liegt in den getreuen Zeichnungen und fleißigen Stichen derſelben. In welchem Jahre Beaumont zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt worden iſt, wiſſen wir

n) Select Views of the Antiquities and Harbours of the South of France. 1794. fol. XV Tabb.

o) Travels from France to Italy through the Lepontine Alps &c by *Albanis Beaumont*, author of the Rhaetian and maritime Alps. folio imp. pp. 218. mit einer Karte und vielen Kupfern. 1801.

wir nicht. Im Jahr 1806 lieferte er zu ihrer Schauſtellung einen Seeſturm. Die Wogen zeugen von einer Kennerhand. Das Ganze hat eine Erhabenheit, welche ihre Wirkung bei keinem Zuſchauer verfehlt. Seine Anſicht des Sees von Albano, die er ebenfalls 1806 ausſtellte, wird zwar wegen der hohen Wahrheit des Waſſers gelobt, ſoll jedoch etwas zu matt und nördlich für das Clima Italiens colorirt ſeyn. Endlich bemerken wir noch, daß Beaumont 1808 in Frankreich war, und dem Kaiſer Napoleon einige Landſchaften überreichte, die derſelbe ſehr gnädig aufnahm.

John Claude Nattes durchreiſte in den Jahren 1797–1800 Schottland, das bekanntlich ſehr reich an pittoresken Gegenden, alten Schlöſſern und mahleriſchen Ruinen iſt. Er verfertigte daſelbſt an Ort und Stelle viele ſchöne Zeichnungen und Gemählde, die er 1801 in Somerſethouſe ausſtellte, und zum Theil von dem Hofkupferſtecher James Fittler herausgegeben ſind. Zwölf Hefte machen allezeit einen Band aus p). Er hat ferner die reizenden Gegenden um Bath q), und das Innere der Weſtminſterabtei, während Lord Melville's Prozeß, gemeinſchaftlich mit Pugin gemahlt.

Im Jahr 1801 vereinigten ſich mehrere engliſche Mahler, Kupferſtecher und Gelehrte, die Schönheiten ihres Vaterlandes zu ſchildern, und unter-

p) Scotia depicta; or the Antiquities, Caſtles, Public-buildings &c. &c. of Scotland illuſtrated in a Series of Etchings by *James Fittler*, from Drawings by *John Claude Nattes*. 1804. 4. Eine *Hibernia depicta* von denſelben Künſtlern erſcheint ſeit 1802.

q) Bath, illuſtrated by a ſeries of Engravings from the drawings of *John Claude Nattes*. 1806. fol.

ternähmen deshalb eigne Reiſen durch Großbritannien. Der Hauptzweck dieſer Herren war, das wichtigſte zur genauen Kenntniß der Topographie und des jetzigen Zuſtandes von England und Wallis zu ſammeln und herauszugeben r). Von den Künſtlern, von denen man das Meiſte erwartete, nennen wir folgende: Hearne, Turner, Smith, Dayes, Alexander, Holmes, Arnold, Varley, Medland, Angus, Storer, Craig, le Compte, Roſſe, Powell u. ſ. w.

Wie das brittiſche Reich überhaupt eine unerſchöpfliche Verſchiedenheit erhabner und ſchöner Naturſcenen darbietet, ſo iſt beſonders Wallis der Triumph der Natur, ein echtes Gegenſtück zur Schweiz. Das brittiſche Leſepublikum wird daher alle Jahre mit zwei, drei und mehrern Reiſebeſchreibungen einzelner Theile dieſes romantiſchen Landes beſchenkt, und faſt in jeder findet man Neues. Vorzüglich aber reiſen junge Mahler dahin, welche zu den jährlichen Ausſtellungen immer eine Menge Landſchaften aus Wallis liefern, die zu den ſchönſten Stücken gerechnet werden dürfen; ſelbſt die mittelmäßigen ſieht man mit Vergnügen. In der Ausſtellung des Jahrs 1804 haben ſich vorzüglich folgende Künſtler durch ihre Walliſer Landſchaften ausgezeichnet: Havell, Hawker, Rathbone, Samuel, Powell, de la Motte, Varley, Cotman, Goodwin, Munn, Child, Dennis, Boed, Holworthy, de Fleury u. ſ. w.

Roberts und Walmesley ſind zwei achtungswürdige Landſchaftmahler, deren Anſichten triſcher

r) S. Beauties of England and Wales, or delineations topographical, hiſtorical and deſcriptive. 4.

ſcher Gegenden ſehr geſucht werden. Von Roberts kennen wir einige Bilder, die Louis und Bluck 1804 geſtochen haben, und zwei Proſpecte von Dublin, die 1805 erſchienen. Walmesley lieferte 1801 ſchöne Anſichten von Oakhampton-Schloß in Devonſhire, Ivy-Bridge in derſelben Grafſchaft, von der Burg Berry Pomeroy, und eine Landſchaft unweit Oakhampton. Im Jahr 1802 verfertigte er vier Gemählde, welche reizende Gegenden in der Inſel Wight vorſtellen und von Cartwright geſtochen wurden.

Wir übergehen la Porte, der die ſchönſten Anſichten, Alterthümer u. ſ. w. von Südwales auf der Stelle gezeichnet und geſtochen, und in einem Werke herausgegeben hat [s]); W. M. Craig, der auch als Schriftſteller bekannt iſt [t]); J. Smith, deſſen italiäniſche Landſchaften zu den ſchönſten Prachtwerken gehören [u]); Throsby, deſſen Proſpecte von Schlöſſern, Klöſtern, Landſitzen, kleinen Städten und Dörfern in der Grafſchaft Leiceſter ſehr gefällig ausgeführt ſind [v]); Hofland, von dem wir ſechs herrliche in Kupfer geſtochene Landſchaften aus Derbyſhire kennen [w]); Watts, der die ſchottiſchen Hochlande

s) S. The Scenery, Antiquities and Biography of South-Wales. 1803. 4.

t) S. An Eſſay on the ſtudy of Nature in drawing landſcape, by *W. M. Craig*, with illuſtrative prints, engraved by the author. Lond. 1793. 4.

u) Select Views in Italy from drawings by *J. Smith*, with topographical and hiſtorical deſcriptions. 2 Voll. fol.

v) Select Views of Leiceſterſhire. 4.

w) Six Views in Derbyſhire, engraved by *J. Bluck*. 1806. fol.

Digitized by Google

lande bereiſet hat, und deſſen Bilder vorzüglich in dem pittoresken Effect der Lichter und Schatten in jenen Nebelgebirgen die Gilpinſchen Blätter übertreffen [x]); und Sergent oder Serjeant, von dem man eine Anſicht der Themſe und Weſtminſter hat. Sie iſt im Park zu Greenwich aufgenommen und von Fr. Jukes geſtochen. Auch hat er viele kleine Zeichnungen von engliſchen Kirchen in den Provinzen verfertigt.

Thomas Robinſon, J. M. W. Turner und R. Pollard ſind Landſchaftmahler, die in dem heroiſchen Styl von Wilſon arbeiten. Die wichtigſten Gemählde von Robinſon ſind eine Vorſtellung der Schlacht von Ballynahinch, gegenwärtig im Beſitz des Marquis von Hertford, und des Rieſendammes in Irland, (Giauts-causeway). Die ſtupenden Maſſen der Baſaltſäulen, ihre eigenthümliche Farbe, der Gang und die Lage der Steine ſollen meiſterhaft vorgeſtellt ſeyn [y]).

Turner iſt einer der achtungswürdigſten Künſtler der brittiſchen Schule, der jedoch in ſeinen letzten Gemählden etwas zu flüchtig geweſen iſt. Im Jahr 1803 lieferte er zur Schauſtellung der Akademie drei Blätter, nämlich eine Ausſicht in Savoyen zum Montblanc, die Weinleſe zu Macon und den Landungsplatz zu Calais mit den franzöſiſchen Poiſſarden, die als Landſchaft- und Sittengemählde ihren unſtreitigen Werth haben. Im Jahr 1802 verfertigte er zwei herrliche Seeſtücke, nämlich Fiſcher an einem langen Wall,

x) S. *T. Garnett's* Obſervations on a tour through the Highlands &c. 1800. 2 Voll. 4.

y) Vergl. *Gentleman's Magazine*, T. LXXII. P. I. p. 387. (1802.)

Wall, d. h. die in Gefahr ſind zu ſtranden, und Schiffe, die auf den Ankerplatz zu halten. Die Brandung kann nicht natürlicher dargeſtellt werden, als auf dem erſten Blatte geſchehen iſt. Man ſieht das Meer gleichſam zurückweichen, und die kühnen Schweifungen der Thäler an den Wogen haben das Furchtbare, was ſelbſt den Seemann bange macht. Der ſparſame Schaum, die ſchneeweißen Seemöven im Abſtich gegen den pechſchwarzen Sturmhimmel, die Stellungen der armen, faſt erſchöpften Fiſcher auf ihren Nachen, deren einer auf dem Punkte iſt, von der Brandung überwältigt zu werden, die dunkelnden Gebäude und Wachtthürmer am Ufer, und die verſchiedenen Wirkungen, welche derſelbe Sturm auf Wolken und Wogen äußert, alles das iſt ſo natürlich und leicht auf der Leinwand vor Augen geſtellt, daß die Vereinigung einer glücklichen Phantaſie mit einer geübten Hand dazu erfordert wurde. Auch das zweite Bild hat viele Schönheiten. Es ſtürmt etwas; das Meer iſt mäßig bewegt und die Fahrzeuge zeigen ſich in mancherlei Richtungen, ſo wie Schatten und Licht auf den Segeln ſehr verſchieden ausfällt. Die Schaumkronen auf den Wellen ſind hier wieder meiſterhaft, und die ſtudienartige Sorgloſigkeit, womit der Pinſel geführt iſt, paßt zu ſolchen Stücken vorzüglich. Es wäre zu bedauern, wenn dieſen Künſtler ein zu frühes Lob trunken und nachläſſig gemacht hätte. Sein Rheinfall bei Schafhauſen, den er zur Ausſtellung 1806 geliefert hatte, ſoll eine wahre Sudeley ſeyn. Man behauptet, Turner könne unmöglich den Waſſerfall geſehen haben; vermuthlich hatte er ein elendes Gemählde oder Kupfer vor ſich.

Char-

Charles Tomkins, Richard Cooper, Proctor (✝ 1802) Spilsbury, W. G. Maton, M. B. Hewlett, und Reinagle gehören gleichfalls zu den beliebten Landſchaftmahlern. Von Tomkins kennen wir viele Bilder, welche die ſchönſten Gegenden der Inſel Wight enthalten y), und mehrere andre Werke; Cooper, der ſich lange in Italien gebildet hat, und mit Recht der brittiſche Pouſſin genannt zu werden verdient, lieferte noch 1801 zwei Anſichten von Windſor von der Mitternachts- und Mittagsſeite gemahlt, welche die unbeſchreiblich ſchöne Lage des Königsſitzes meiſterlich darſtellen, und in der Gallerie des Königs hängen.

In Proctor's Arbeiten bemerkt man eine fertige Hand und ein brillantes Colorit z), und dieſe Vorzüge beſitzen auch Spilsbury's Bilder. Er hatte eine Reiſe nach Syrien gemacht und eine Anſicht des Berges Tabor gezeichnet, nach welcher Orme ein Gemählde ausführte. Die beſondre Bekleidung der Gebirge, die Zelte, Menſchen und Cameele ſind ſehr characteriſtiſch. Maton und Hewlett endlich erwarben ſich den Beifall des Publikums durch ihre mahleriſchen Reiſen a), ſo wie auch Rei-

y) S. A Tour to Isle of Wight illuſtrated with 80 Views drawn and engraved in Aqua-tinta by *Charles Tomkins*. 1796. 2 Voll. 4. Die Zeichnungen zu einem Bande von Sonetten, der der Herzogin von Devonſhire gewidmet iſt (Petrarca, a collection of Sonnets. 1805. 8.) rühren auch von ihm her.

z) S. *Critical Review*, T. XXXIV. p. 478.

a) S. Obſervations relative chiefly to the Natural Hiſtory, picturesque Scenery and Antiquities of the weſtern Country of England with a Map and XVI views by

Reinagle durch ſeine Anſichten italiäniſcher Gegenden. Er hatte im J. 1806 das Thal bei Terni nach Aufgang der Sonne ausgeſtellt. Sein Standpunkt war auf der Straße nach dem ſo berühmten Waſſerfalle. Keinem engliſchen Mahler ſieht man ſeinen Aufenthalt in Italien ſo ſehr an wie dieſem. Seine Arbeiten leuchten allezeit unter den andern hervor, und werden ſehr geſucht.

Die Liebhaberei an inländiſcher Topographie kennt bei den Engländern keine Gränzen, daher die Landſchaftmahler immer Abſatz finden, wenn ſie auch nur ein unbedeutendes Schloß, ein Landhaus, eine Kirche von einem gewiſſen Alter, eine Brücke u. dergl. m. darſtellen, weil alle dieſe Dinge der Aufmerkſamkeit des patriotiſchen Engländers würdig ſind. Von den Künſtlern, die ſich vorzüglich mit dieſen Gegenſtänden beſchäftigen, nennen wir nur Smith, Ward, Pocock, Neale, Samuel, Callcott, Sherlok und Bourne.

Robert Ker Porter, der ſich gegenwärtig in Rußland aufhält, und Meeke haben viele Landſchaften und hiſtoriſche Vorſtellungen gemeinſchaftlich ausgeführt. Drei der beſten ſind: eine Anſicht des alten Alexandriens, mit dem Leuchtthurm und dem äußerſten Hafen; eine Anſicht des jetzigen Alexandriens, von der Spitze des Pharus aufgenommen, nebſt dem innern Hafen, und Lord Nelſon's Sieg am Ausfluſſe des Nils. Alle vorkommende brittiſche Offiziere ſind Porträte.

Wir

by *W. G. Maton*. 1797. 4. Select Views in the County of Lincoln. The Views engraved by *M. B. Hewlett*. 1797. 4. Vergl. A Selection of Views of the County of Lincoln. 1806, fol. LXXX Tabb.

Digitized by Google

Wir beſchließen die Reihe der brittiſchen Landſchaftmahler mit **Wallis**, **John Glover**, **Wells**, **Hutchinſon**, **Edy**, **Belanger**, und **R. Pollard**. **Wallis** iſt ein braver Künſtler, der ſich ganz in Rom niedergelaſſen hat. Einige oſſianiſche Landſchaften von ihm in der Sammlung des Lord Briſtol ſollen vortrefflich ſeyn: der nordiſche Nebelhimmel und ein wildes Jägerland ſcheint darin treffend für den Dichter bezeichnet. In Gemählden ſüdlicher Natur hat **Wallis** Pinſel lachende Heiterkeit und ſorgfältige Ausführung, jedoch möchte es ihm zuweilen an Wärme fehlen. Eine weitläufige Compoſition, mit Ausſicht auf den Tiber und weite Fernen, worauf die Abholung des Cincinnatus vom Pfluge vorgeſtellt iſt, ſcheint bei vielen andern Schönheiten nicht ganz die Farbe dieſes Gegenſtandes zu tragen, ſondern zu geſchmückt und zu glänzend zu ſeyn: man denkt ſich bei ſolchem bäueriſchen Fleiß eine beſchränktere und rauhere Umgebung [b]).

John Glover hat ſich im J. 1806 durch die vier Tageszeiten ſehr berühmt gemacht. In ſeinen ſchottiſchen Berggegenden und den Vorſtellungen der ſogenannten Lakes oder Seen herrſcht eine bewundernswürdige Harmonie. Sein Baumſchlag iſt meiſterhaft.

Wells erwarb ſich im J. 1806 einen außerordentlichen Beifall durch ſeine Gegenden von Norwegen und Schweden. Die wichtigſten ſind eine Anſicht

b) **S. A. W. Schlegel's** artiſtiſche und literariſche Nachrichten aus Rom, im Intelligenzblat der Jenaiſchen Lit. Zeit. 1805. Nro. 120. p. 1002.

ſicht der Feſtung Friedrichshall, wo Carl XII. ſein Leben verlor, und des Schloſſes Bahuus bei Gothenburg.

Von Hutchinſon erſchienen 1801 vier ſehr gute Anſichten, von Enkhuyſen, Helvoet-Sluyt, dem Briell und einer Gegend in Amſterdam. Das zweite Gemählde iſt beſonders ſchön: das etwas unruhige Meer arbeitet an der Küſte, und ein nahes Schiff von wenigen Tonnen hat eine Lage, die dem Landmann gefährlich ſcheint. Die holländiſchen Küſten haben wegen ihrer Fläche etwas todtes; aber hier giebt ihnen das Meer Intereſſe.

Edy zeichnete ſich durch ſechs, auch in Kupfer geſtochene, Landſchaften aus, welche er während einer Reiſe nach dem baltiſchen Meere im J. 1800 aufnahm. Es ſind folgende: eine Anſicht vom Sunde, nebſt der Feſtung Cronenburg, Helſingör, der Inſel Fühnen, der Schiffsrhede, der Stadt Helſingborg, der Küſte von Schonen u. ſ. w.; eine Anſicht der befeſtigten Inſel Sprogoe auf dem großen Belt; die Stadt und das Schloß Corſoer, nebſt dem Eingange in das Baſſin auf dem großen Belt; eine Anſicht der Stadt Nyborg, am großen Belt; eine Anſicht der Stadt Aſſens am kleinen Belt mit dem Gegenufer, und eine Anſicht von Copenhagen. Alle dieſe Blätter machen dem Künſtler große Ehre.

Wir können dieſem Künſtler Ludwig Belanger zugeſellen, der ein Schwede von Geburt und Mitglied der Mahler- und Bildhauer-Akademie zu Stockholm iſt. Er hatte ſich mehrere Jahre in Italien und England aufgehalten, und erhielt nach ſeiner Rückkehr den Titel eines erſten Mahlers des Königs, was ihm viele Neider zuzog. Auf einer

ner Reiſe durch die nördlichen Provinzen von Schweden hat er die intereſſanteſten Anſichten gemahlt. Eine ſeiner ſchönſten Landſchaften ſtellt den Sund dar, deren Werth durch die Zeitumſtände ſehr erhöht worden iſt, ob man gleich geſtehen muß, daß er einen beſſern Standpunkt hätte wählen können. Von ſeinen übrigen Arbeiten kennen wir noch eine Anſicht von Torneå, wie es um Mitternacht im Junius von der Sonne erleuchtet iſt. Der Künſtler nahm ſeinen Standpunkt auf der neuen Kirche außerhalb Torneå, von wo man um dieſe Zeit die Sonne in vollem Glanze ſieht, da ſie hingegen den Einwohnern von Torneå, wegen der Berge Korpikila und Kakamo, zum Theil unſichtbar iſt. Die Stadt liegt auf einer Inſel Namens Swanharde.

R. Pollard endlich, deſſen wir bereits oben gedacht haben, verdient hier auch unter den Landſchaftmahlern rühmlich erwähnt zu werden. Sein Meiſterſtück iſt unſtreitig Robinſon Cruſoe in der Einſamkeit. Es erſchien 1801 und fand ungemeinen Beifall, da eine ſeefahrende Nation ein großes Intereſſe an ſeinen wunderſamen Abentheuern nehmen muß. Pollard hat ſich völlig in die Wildniß und Verlaſſenheit Cruſoe's hineingedacht. Ein treuer Hund ſteht ihm zur Seite. Die Stellung iſt entſchloſſen; er hat ſich in ſein hartes Schickſal ergeben, fern von allen Menſchen zu ſterben; dennoch lebt noch einige Hoffnung in ſeinen Augen. Seine roh zuſammengenähten Kleider ſind characteriſtiſch. Die wilden Umgebungen ſeiner Hütte erregen ein doppeltes Intereſſe für den Helden. Das Geſtade, auf welchem ſie gebaut iſt, iſt ſein Hauptaufenthalt. Von hier blickt er hinaus in den unermeßlichen Ocean,

Digitized by Google

ob nicht ein Fahrzeug ſich hierher verirren werde! Die Brandung am Geſtade, die Seemöven, welche über die dunkeln Wogen hingleiten, die zuſammengezognen düſtern Wolken, das Schaurige der wilden Felſenhölen und Wälder, bilden zuſammen eine troſtloſe Scene, unter der bloß die Seelenſtärke eines Robinſon Cruſoe nicht erliegt.

Pollard's leztes Werk, das uns bekannt geworden iſt, ſtellt den Landungsdamm der Yarmouther Werfte dar. In der Ferne erblickt man die auftagenden Schiffe; näher ſieht man ſie größer; auf dem Damme wie auf dem Werfte wimmelt es von allerlei ſpazierenden Matroſen, Seeoffizieren u. ſ. w. Auf dem Werft ſind zwei große, hohe Gerüſte, welche oben bequeme Stände haben, und auf die man mit Leitern ſteigt. Es ſtehen mehrere Menſchen darauf, die mit Seeröhren ins weite Meer ſchauen, um zu erkennen, was für Schiffe in den Horizont getreten ſind.

Daß die brittiſche Künſtlerſchule auch in den Nebenzweigen der Mahlerey, vorzüglich in der Darſtellung wilder und zahmer Thiere viel geleiſtet hat, beweiſen Stubbs, Gilpin, Elmor, Anſell, Gooch, Bynch, Milton, Both und viele andre Meiſter, denen wir noch mehrere, nicht ganz unverdiente, hinzufügen könnten.

George Stubbs.

Das Talent dieſes Künſtlers in lebendiger Schilderung der Thiere iſt nie übertroffen, und ſelbſt von unſerm Riedinger nicht erreicht worden. Sein Tiger, ſeine kämpfenden Roſſe und Stiere, ſind hinrei-

reichend, ihn zu verewigen, wenn auch nicht jeder Liebhaber des Pferderennens die ſprechendſten Abbildungen ſeiner Lieblingsrenner, von ihm gemahlt, in ſeinen Zimmern aufbewahrte. Eine ſeiner früheſten Arbeiten, im Cabinet von Mr. Bradfort befindlich, ſtellt eine kleine Jagd dar. In einer angenehmen Landſchaft ſieht man neben einer Mühle zwei Jäger, die ihre Flinten laden, und von ihren Hunden mit Ungeduld angeſehen werden. Dieß Gemählde wurde von Stubbs 1769 vollendet und von Woollet zugleich mit drei Seitenſtücken in Kupfer geſtochen, wodurch er ſich einen großen Namen erwarb. Ums J. 1770 lieferte er zur Schauſtellung der Akademie einige Abbildungen berühmter Pferde, die jedoch nicht mit Fleiß kolorirt waren, ungeachtet man die Richtigkeit der Zeichnung nicht tadeln konnte. Von ſeinen ſpätern, meiſterhaften Werken ſind folgende die wichtigſten: ein isländiſcher Hund, der nach einem in der Luft fliegenden Inſect ſieht; eine Heu- und eine Kornernte; Phillis, ein überaus ſchöner Jagdhund, den der Lord Clermont beſaß; eine Tigerinn im Cabinet des Herzogs von Marlborough, ein Pferd, das ſich gegen einen brüllenden Löwen zur Wehr ſtellt und eine Löwinn, die einen überwundnen Hirſch zerreißt. Außer dieſen Bildern hat Stubbs komiſche Auftritte gemahlt, von denen zwei, welche ein Frauenzimmer bei einem vollen Glaſe und leeren Geldbeutel darſtellen, die witzigſten ſind.

S. Gilpin, den man nicht mit dem Landſchaftmahler W. Gilpin verwechſeln darf, verdient dieſem Meiſter, hauptſächlich was die characteriſtiſche Schilderung der Pferde betrifft, an die Seite geſtellt zu werden. Sein Hoyuhms und Yahus nach D. Swift's be-

bekannter Satyre erwarben ihm einen großen Namen, indem es wirklich ſchien, als hätte er ſeinen Pferden verſchiedene Charactere zugetheilt, und ihnen die Gabe der Rede verliehen. Das ſchöne Gemählde von Hodges, deſſen Inhalt aus dem ſhakſpeariſchen Stücke *as you like it* entnommen iſt, und wo der melancholiſche Jaques im Walde klagt und philoſophirt, gab Gilpin Gelegenheit, den traurigen, einſamen Hirſch, wovon er ſpricht, trefflich darzuſtellen. Eine große Fuchsjagd, die er gemeinſchaftlich mit Barret ausgeführt hat, und eine Falkenjagd, ehemals im Cabinet von Thomas Thornton Esq. gehören ebenfalls zu ſeinen Meiſterwerken. Das Pferd, auf welchem Lord Ancram (in der Folge Marquis von Lothian) ſitzt, und an der Spitze eines Huſarenkorps einhaut, iſt von unſerm Künſtler gemahlt.

Elmer, aus Farnham in Suſſex, mahlte wildes und zahmes Geflügel mit einer Treue, die den niederländiſchen Mahlern in dieſem Fache auf dem Fuße folgt. Seine erſten Werke, die zwar richtig gezeichnet, aber etwas mangelhaft colorirt waren, erſchienen 1767. Ein Meiſterſtück von ihm iſt ein alter Mann, der die Zeitungen lieſt.

Weil Pferde und Hunde, Reiten und Jagen nirgends ſo viele Freunde aufweiſen können als in England, ſo ſind auch die Gemählde dieſer Thiere, ſo wie auch die darauf Beziehung habenden Gegenſtände, häufig und beliebt. In der Ausſtellung der königl. Akademie ſah man immer eine gute Menge ſolcher Schilderungen; aber da ſie dorthin nicht zu gehören ſchienen, und von den Beförderern der höhern Kunſt getadelt wurden, ſo hat man ſeit 1807 in Harts-ſtreet, Bloomsbury, zu London, eine eigne Aus-

ſtel-

ſtellung von lauter Porträts von Pferden, Hunden u. ſ. w. eröffnet, welche einen großen Zulauf hat.

Zwei der berühmteſten Pferdemahler ſind Agaß und Charles Anſell. Der erſte hat gemeinſchaftlich mit C. Turner die Rüſtung zu einem Pferderennen und den Fortgang deſſelben in mehrern Bildern dargeſtellt, welche mit lautem Beifall aufgenommen wurden. Von Anſell kennen wir das Leben und den Tod eines Jagdpferdes in ſechs Blättern, welche Jukes in Kupfer geſtochen hat.

Byng und J. Milton ſind zwei vortreffliche Künſtler, die gemeiniglich Hunde gemahlt haben. Allein der geſchickteſte in dieſem Fache iſt Reinagle, deſſen kleine Gemählde, welche Wachtel- und Bologneſer-Hunde darſtellen, alles übertreffen, was man in dieſer Art ſchönes ſehen kann. Er hat die Zeichnungen für den Jagd-Calender, und die verſchiednen Hunderaçen zu einem koſtbaren illuminirten Werke von Lewis geliefert. Einige Viehſtücke von ihm, die allgemein bewundert wurden, erſchienen 1806. Auch Sydenham Edwards erregte durch eine Naturhiſtorie der engliſchen Hunde, deren Brut ſo ſehr veredelt iſt, große Aufmerkſamkeit c). In dem regelmäßig erſcheinenden Jäger- und Wettrenner-Magazin d) ſtehen nach ſeinen Zeich-

c) S. Cynographia Britannica, conſiſting of coloured engravings of the various breeds of dogs exiſting in Great-Britain drawn from the life with obſervations on their properties and uſes by *Sydenham Edwards*, and coloured under his immediate inſpection. Lond. 1801. 4. In dieſer Art iſt ſchwerlich je etwas vollkommneres erſchienen.

d) Sportsman's Magazine &c. ſeit 1800.

Zeichnungen oft Hunde abgebildet mit ihrem ganzen Stammbaum.

Blunt, Mayburn und H. Garrard haben ſich ebenfalls auf die Darſtellung zahmer Thiere gelegt. Mayburn pflegte ſich bei den großen Viehmuſterungen von Preisochſen und Schafen einzufinden, um auf der Stelle Abbildungen zu verfertigen. H. Garrard iſt ein ſehr geſchickter Viehmodellirer. Seine Modelle von Preiswiddern und Mutterſchafen ſind ſehr ſchön. Bei der Verſammlung der Pächter im J. 1800 auf einem Landgute des Herzogs von Bedford zeigte er Gypsabgüſſe von zwei Rindern, die wegen ihrer Vollkommenheit in London zur Schau ſtanden. Auf einem großen Gemählde hat er die vornehmſten Gönner des Ackerbaues, die ſich zur großen Schaafſchur des Herzogs von Bedford 1804 einfanden, alle in Porträtfiguren und mancherlei Beſchäftigungen vorgeſtellt.

James Ward verdient hier auch als ein geſchickter Thiermahler genannt zu werden. Nach ſeinen Gemählden ſind die Kupfer in einem großen Prachtwerk verfertigt, welches ſeit 1806 bei Boydell über die brittiſchen Vieharten herausgekommen iſt. Lord Sommerville, einer der erſten Agrikulturiſten in England, hat die Aufſicht übernommen, und der bekannte Schriftſteller John Lawrence den Text dazu geliefert.

Im J. 1805 ſchickte er zur Schauſtellung der Akademie ein großes Bild, das eine Schaafſchur in Wales vorſtellt. Es iſt zu ſehr überladen, und im Colorit ſchmutzig, um Lob zu verdienen: indeß iſt das Ganze mit außerordentlichem Fleiße ausgearbeitet, und gefällt, je genauer und ſpezieller man es unterſucht.

Digitized by Google

ſucht. Das Auge verliert ſich in ein weites Thal von Felſen eingeſchloſſen, welches die größte Mannichfaltigkeit der Gegenſtände darbietet. Aber ganz vortrefflich in ſeiner Art iſt ein andres kleines Bild von ihm, das ebenfalls 1805 erſchien. Es ſtellt einen Jäger dar, der, von ſeinen Hunden begleitet, einen Berg hinanklimmt, um das Auffliegen des Berghuhns zum Schuſſe zu benutzen. So viel Erwartung und geſpannter Jagdeifer im Blicke, der Gang auf dem unebnen klippenreichen Boden, das zum Anſchlag bereit liegende Gewehr, die wahre Figur eines abgehärteten Förſters, die trefflich gezeichnete Berggegend, Alles dieß iſt ſo richtig und für den Jagdliebhaber ſo intereſſant, daß man das Auge nicht abziehen und immer den Auffluq des Berghuhns und den Schuß zu erwarten geneigt iſt. Es iſt ein Porträt des Baronets Wynne, wie er in ſchottiſchen Gebirgen mit ſeinen Hunden das Berghuhn verfolgt.

Edmund Scott, aus Brighthelmſtone, hat die größten Rinder und Schafe, welche bei den jährlichen Verſammlungen der öconomiſchen Geſellſchaft in Suſſex den Preis erhielten, ſehr treu nach der Natur kopiert und ſeit 1798 in Kupfer ſtechen laſſen. Wer gern wiſſen will, wie die preiswürdigen Thiere ausgeſehen und wie viel Stein ſie gewogen haben, dem empfehlen wir ſein Werk [e]). Wahrſcheinlich iſt Scott derſelbe Künſtler, der die Gemählde-Sammlung von Mr. Reinagle, worin man die vortrefflichſten Hunde-Porträte bewundert, in Kupferſtichen

e) S. A Series of plates repreſenting the Neat Cattle and Sheep, to which the prizes given by the Suſſex agricultural Society were adjudged in the year 1798. By *Edm. Scott.* fol. Mit ſchwarzen und colorirten Kupfern.

chen herausgegeben [f]), und mit Medland gewetteifert hat, von dem wir ebenfalls meiſterhaft geſtochene Hunde-Porträte kennen [g]).

In der Naturgeſchichte haben die brittiſchen Künſtler Prachtwerke geliefert, worin es ihnen kein Land gleich thun kann. Solche koſtbare Unternehmungen ſind dort theils wegen der ausgezeichneten Liebhaberey der vielen reichen Leute, theils dadurch möglich, daß man alle dieſe Prachtwerke heftweiſe liefert. Wir würden kein Ende finden, wenn wir nur die vorzüglichſten anführen wollten: wir bemerken nur, daß die Abbildungen der Inſecten von E. Donowan und J. Abbot, der Schlangen in Ruſſel's Werke, und der Muſcheln von Thomas Martyn noch nicht übertroffen worden ſind [h]).

Da

f) The Sportsman's Cabinet. 2 Voll. 4. mit prächtig illuminirten Kupfern. 1804.

g) S. *Thomhill's* Shooting Dictionary. 1805. 4. Man vergleiche damit das Prachtwerk von W. B Daniel: Rural Sports. 1801. 4.

h) The univerſal Conchologiſt, exhibiting the figure of every known ſhell accurately drawn, and painted after Nature: with a new ſyſtematic Arrangement by the Author *Thomas Martyn*. 1784. Queerfolio. Zugleich in franzöſiſcher Sprache: Le Conchologiſte univerſel &c. Nach dieſem Haupttitel kommt noch folgender: Figures of non deſcript ſhells, collected in the different voyages to the ſouth ſeas, ſince the year 1764, publiſhed by *Th. M.* Der Preis beider Bände beträgt nach den gewöhnlichen Koſten in Deutſchland 400 Fl. rh. Das Werk übertrifft nach dem Urtheil der Kenner (vergl. Allgem. Lit. Zeit. 1789. No. 109. p. 58.) alle an Pracht, Kunſt und Schönheit, welche noch irgend von einem Theil der Naturgeſchichte erſchienen ſind. Auf dem feinſten, dem Pergament gleichenden Papier, ſind die Kupfertafeln

Da kein Land in Europa mit ſo prächtigen botaniſchen Gärten prangt als England, und auch die reichſten Sammlungen von neuen und ausländiſchen Pflanzen in dieſen Gärten gezogen und aufbewahrt werden, ſo haben ſich viele Mahler und Kupferſtecher einzig und allein auf die Pflanzen- und Blumenmahlerey gelegt, um ſeltne, ſchön illuminirte Gewächſe der Welt mitzutheilen.

John Miller iſt einer der berühmteſten Blumenmahler, der ſich um die Botanik durch ſeine Ausgabe

tafeln nur im Umriß und nach den Gränzen der Partieen, mit größter Feinheit abgedruckt, und mit bewundernswürdiger Kunſt ausgemahlt. Das Lebhafte der Vorſtellungen, die Verbindung der Farben, wo das Schillernde wirklich täuſcht, und die größte Genauigkeit in den kleinſten Theilen machen die Abbildung dem Urbild in der Natur faſt gleich. Doch eben dieſe Feinheit und das Friſche des Colorits iſt die Urſache, daß einige Abbildungen die Originale ſelbſt an Schönheit übertreffen. Jede Tafel enthält nur zwei Abbildungen einer einzelnen Art, welche bei den Schnecken die Seite der Mündung und des Rückens, bei den Muſcheln aber die äußere und innere, oder wenigſtens die Geſtalt des Schloſſes vorſtellt. Selten, und nur bei den kleinſten, iſt eine dritte Figur noch weiter angebracht. Nach dem Verhältniß des Preiſes der erſten beiden Theile, würde das Werk auf den Werth von 24000 Gulden hinangeſtiegen und ein paar Menſchenalter verfloſſen ſeyn, ehe nur der jetzt bekannte Vorrath von Conchylien abgefertigt wäre. Die Tafel, dem Titelblatt gegen über, ſtellt in einer vergoldeten Einfaſſung und griechiſchen Verzierungen die große Schraubenſchnecke mit der Unterſchrift: Αφροδιτη, vor, und wird in der Vorrede Limaçon ſpiral genannt. Der Verf. glaubt, daß es die Art geweſen, welche in dem Tempel der Venus aufgeſtellt worden, und daß die Spirallinien, welche ſich auf die ſonderbarſte Art vereinigen, ihr in gewiſſen ſinnbildlichen Vorſtellungen dadurch vor andern den Vorzug gegeben hätten.

Digitized by Google

gabe des Linneiſchen Sexualſyſtems ſehr verdient gemacht hat. In ſeinen Vorſtellungen vermißt man weder Genauigkeit im kleinen Detail, noch Wahrheit im Ganzen, noch endlich mahleriſche Schönheit. Allein ſo meiſterhaft auch ſeine Abbildungen merkwürdiger Gewächſe ſeyn mögen, ſo ſind ſie doch durch die prächtigen Werke von Ferdinand Bauer übertroffen werden. Dieſer Künſtler, ein Deutſcher von Geburt, kam mit dem jüngern Jacquin nach England, und trat in die Dienſte der Königin. Er iſt unſtreitig der größte Pflanzenmahler, der gegenwärtig exiſtirt, wie ſeine Copieen der ſeltnen Gewächſe im Garten zu Kew [i]), und ſeine Zeichnungen zur griechiſchen Flora von Sibthorpe [k]) beweiſen. Auch von ſeinem Bruder ſprechen die Botaniker mit großer Achtung.

Ein Schüler von Bauer iſt W. Hooker, der im J. 1805 ein prächtiges botaniſches Werk, welches ausgemahlte Nachbildungen von neuen und ſeltnen Pflanzen enthält, die in der Gegend von London gebaut werden, herausgegeben hat [l]).

Eben ſo viel Lob verdienen die überaus koſtbaren Werke von Brookſhaw [m]), Michel, J. Nunes, J. Stackhouſe, und der Miß Lawrence, deren Roſengarten mit außerordentlicher Zartheit und Schönheit, nach allen wirklich verſchiednen und in England kultivirten Roſenarten, verfertigt

i) S. *W. F. Aiton's* Delineations of exotic plants cultivated at Kew, drawn by *Fer. Bauer*. fol. 1795.

k) *Flora Graeca* &c. Die erſten 50 Blätter erſchienen 1806, und ſind von Sowerby geſtochen.

l) *Paradiſus Londinenſis*. 1805. fol.

m) *Pomona Britannica*. 1804. fol.

tigt iſt n). Ein Blatt von ihr, welches das Nelumbium ſpecioſum aus China vorſtellt, wurde bei der Gemählde-Ausſtellung im J. 1804 ſehr bewundert. Wir übergehen die Abbildungen der Heiden von H. Andrews o), der Stapelien von Maſſon p), des Blumengartens q), der eine Auswahl der ſchönſten Blumen, welche in jeder Jahrszeit blühen, enthält, um zum Beſchluß das prächtigſte Werk in ſeiner Art zu erwähnen, das Dr. Thornton, unter dem Titel des Tempels der Flora oder des Naturgartens, ſeit 1805 ans Licht geſtellt hat. Jedes Heft im größten Folioformat beſteht aus 30 kolorirten Pflanzen-Abbildungen, die nach Reinagle's Zeichnungen Carlow, Landheer und andre große Künſtler geſtochen haben. Es ſind nur 500 Exemplare davon ausgegeben. Die gemahlten Originale kann man in der ſogenannten Linneiſchen Gallerie in Mancheſterſquare täglich zu ſehen bekommen. Bei jeder Pflanze und Blume befindet ſich ein kleines Gedicht von Darwin, Maurice, Pye und andern beliebten Dichtern des Tages.

So mißlich es iſt, Mineralien in kolorirten Kupferſtichen zu geben, ſo haben doch einige Künſtler das Unmögliche verſucht, und die ſeltnen Mineralien im Cabinet von Mr. Ph. Raſhleigh auf das treueſte abgebildet r). Da aber Mineralien zu ihrer Kennt-

n) Collection of Roſes, engraved, coloured from Nature &c. by *Mary Lawrence*. 1797. fol.

o) *Engravings of Heaths*. 1797. fol.

p) *Stapeliae novae*. 2 Voll. fol. 1797.

q) The Seaſons, or the flower garden. 1806. fol.

r) Specimens of Britiſh Minerals ſelected from the Cabinet

Kenntniß eine unmittelbare Anſchauung bedürfen, ſo ſind dieſe koſtbaren Blätter, ob ſie gleich alles mögliche leiſten, dem Naturforſcher unnütz.

* * *

Daß die Bildhauerey unter allen bildenden Künſten in England lange auf der niedrigſten Stufe der Vervollkommnung ſtand, haben wir oben oft bemerkt. Allein ſeit der Stiftung der Akademie erſchienen wirklich vortreffliche Männer in dieſem Fache, von denen wir nur Bacon, Banks, Carlini, Roſſi, Nollekens, Ceracchi, Wilton, Moore, Weſtmacott, Gahagan, Miſtreß Damer und Flaxman nennen.

Bacon († 1800) verfertigte um 1786 einen Mars in Marmor, der viel Kraft, Kenntniß des Nackten und des Alterthums verrieth [s]), und ein Denkmahl des großen Chatham in der Weſtminſterabtey, kleinerer Arbeiten nicht zu gedenken. Sein Verluſt [t]) wird einigermaßen durch ſeine Söhne erſetzt, die würdige Nachfolger ihres Vaters ſind, und

net of Ph. Rashleigh. 1797. 4. LXXIII. Tabb. vergl. *Analytic. Review*, 1797. June, p. 643.

s) Forſter, am a. O. S. 42. Göde, am a. O. S. 145.

t) Eine eigenhändige Biographie von ihm findet man im *Gentleman's Magazine*, T. LXIX, P. II. p 808. Vergl. eine andre Biographie mit ſeinem Bildniſſe im *European Magazine*, Aug. 1790. Ferner: Mr. *Bacon's* Exhibition im *Gentleman's Magazine*, T. LXXIII. P. I. p. 120. ſq. (1803) *Dallaway*, p. 402 ſq. Von ſeiner Statue Howard's findet man Nachrichten im *Gentleman's Magazine* T. LXVI. P. I. p. 179. (1796.)

Digitized by Google

und von denen einer um 1806 den Auftrag erhielt, zwei der ſchönſten öffentlichen Plätze oder Squares in London, St. Jamesſquare und Ruſſelsſquare, mit den Bildſäulen Königs Wilhelm III. und des verſtorbnen Herzogs von Bedford zu verzieren.

Thomas Banks († 1805) war ein Mitglied der königl. Geſellſchaft der Künſte. Sein Modell eines Achilles, und ſeine Werke in der Weſtminſterabtey und St. Paulskirche werden ſein Andenken gewiß erhalten. Seine vorzüglichſte Arbeit iſt die Statue des Marquis von Cornwallis u) und das Marmordenkmahl in der St. Paulskirche auf den im Treffen bei Abukir an Nelſon's Seite gefallenen Capitain Blaydon Weſtcott.

Von Agoſtino Carlini († 1796) iſt bereits oben geredet worden. Sein Landsmann Roſſi iſt ein junger unlängſt aus Italien zurückgekommener Bildhauer, von dem man eine gigantiſche Gruppe hat: Edward und Eleonora, mit Geſchmack und Würde gearbeitet. Im J. 1800 vollendete er eine Coloſſalſtatue von Britannien für das Zollhaus in Liverpool, und die von dem Parlement decretirte Statue auf den Capitain Falkner.

Nollekens Büſten zeichnen ſich von den gewöhnlichen Werken dieſes Fachs vortheilhaft aus. Die wichtigſten Arbeiten von ihm ſind: ein bewundernswürdiges Bruſtbild von Charles Fox, eine weibliche Büſte, die Büſten von Mr. Grey und dem Gener

u) S. *Gentleman's Magazine*, T. LXXI. P. II. p. 757. *Aſiatick Annual-Regiſter* for 1800. p. 130. Archenholz Annalen. B. XVIII. S. 120, 121.

General Fitzpatrick, und die Bruſtbilder der heil. Jungfrau und der Herzogin von Beaufort im Pallaſt des Marquis von Stafford.

Ceracchi, ein Corſe, lebte ums J. 1781 in London, und Kenner hielten ihn für einen vielversprechenden jungen Künſtler. Er machte Büſten von dem Marquis von Buckingham, Admiral Keppel, General Paoli und vielen andern vornehmen Leuten. Die Figuren auf dem Somerſethouſe im Strande ſind auch von ihm. Dennoch konnte Ceracchi in England nicht recht vorwärts kommen und ging ums J. 1790 nach Wien; doch muſte er es bald wieder, man weiß nicht warum, verlaſſen. Er reiſte nach Amerika, wo man ſeine Talente bald einſah, und ihm zu thun gab. Er ſollte ein Denkmahl aufführen, wozu man ihm Auftrag gab, den Marmor aus Italien zu holen. Es traf ſich, daß Napoleon, ehe er nach Egypten ging, in einer italiäniſchen Stadt mit Ceracchi zugleich war. Napoleon hatte die Gefälligkeit, ihm für eine Büſte zu ſitzen, welche ſo wohl ausfiel, daß er ihn nach Paris einlud, und ihm fortzuhelfen verſprach. Ceracchi begab ſich dorthin und belohnte nachher ſeines Landsmannes Güte dadurch, daß er einer von den Vornehmſten war, welche den Anſchlag der hölliſchen Maſchiene ſchmiedeten, wofür er guillotinirt wurde. Napoleon's Büſte iſt von Richter 1801 zu London geſtochen worden.

Wir übergehen Wilton, Moore, Weſtmacott und Gehagan, der 1807 zwei Büſten von Nelſon und Pitt vollendet hat, um die berühmte Miſtreß Damer zu erwähnen. Sie iſt eine Schülerin von Ceracchi, der ſie als die Muſe der

Sculp-

Sculptur vorgeſtellt hat, und von Bacon. Nach dem Tode von Walpole bewohnt ſie deſſen reizendes Gut Strawberryhill an der Themſe bei Twidenham, wo man ihre ſchönſten Arbeiten, unter andern einen Adler, bewundert. Von ihren beſten Arbeiten, die Dallaway aufzählt [v]), nennen wir nur die Büſte Nelſon's und die coloſſaliſche Statue Georg's III. aus Carrariſchem Marmor im Regiſterhouſe zu Edinburg. Uebrigens iſt ſie nicht die einzige engliſche Dame, welche ſich mit der Sculptur beſchäftigt, denn auch die berühmte Schauſpielerin Siddons, Miß Boyle, gegenwärtig Lady E. Fitzgerald, Miß Ogle, Mrs. Wilmot und Miß Andros führen den Meißel mit vielem Glück.

In John Flaxman iſt ein glänzender Stern an dem artiſtiſchen Himmel Englands aufgeſtiegen. Möge ſein Aufgang die Morgenröthe einer ſchönen Kunſtepoche verkündigen. Sein Athamos iſt eine ſeiner frühern Arbeiten, an welcher einiges getadelt wird, ſein Denkmahl des Lord Mansfield aber gewährt eine der erfreulichſten Ueberraſchungen [w]), und erwarb ihm den Namen des erſten Bildhauers in Großbritannien. Im J. 1801 verfertigte er ein Denkmahl zu Ehren des Seecapitains Burgeß, der in der Seeſchlacht mit den Holländern fiel, auch ſollten Lord Howe, General Abercrombie, die Hauptleute Morſe und Riou ebenfalls Monumente von ſeiner Hand erhalten. Seine Büſte des großen Washington, die er 1801 nach einem Muſter von Houdon verfertigte, iſt ein Meiſterſtück. Im J. 1807 beſchäf-

v) p. 410 ſq.

w) Göde, am a. O. S. 144. *Dallaway*, p. 415.

ſchäftigten ihn eine Statue des Sir Joſhua Reynolds für die St. Paulskirche, eine Statue des Miniſters Pitt für die Stadt Glasgow, ein öffentliches Monument des Mr. Webb, welches nach Indien beſtimmt iſt, und noch andre Arbeiten. Seine letzten vollendeten Arbeiten ſind eine prächtige Statue des Raja von Tanjore, ein Monument zu Ehren des vortrefflichen Jones in der Univerſitätskirche zu Oxford, und ein Denkmahl des braven Deutſchen Miſſionarius Schwarz in Oſtindien. Es iſt ein Basrelief, auf welchem der Raja von Tanjore dieſem ehrwürdigen Geiſtlichen auf dem Sterbebette ſeinen letzten Beſuch abſtattet. Der Raja wählte den Gegenſtand des Monuments ſelbſt. Etliche ſeiner Miniſter begleiten ihn nebſt drei Knaben aus der Schule, worüber Schwarz viele Jahre die Aufſicht hatte. Noch ein Basrelief von ihm zum Andenken des Dichters Collins ſchmückt die Cathedrale zu Chicheſter, und iſt eben ſo ſchön als das Basrelief zu Ehren des verſtorbnen Herausgebers Shakſpeare's, G. Steevens.

Flaxman's Skizzen nach Homer, Aeſchylus und Dante ſind in Deutſchland mit größerm Beifall als in England aufgenommen worden, wo man an die Küpferchen von Fuesli, Rothard, Weſtall u. ſ. w. zum neuen Abdruck des Popiſchen Homer gewöhnt war. Die Skizzen beſitzen Geiſt und Kraft, allein ſie ſind für manche ſchwache Köpfe verderblich geweſen, die dieſe Manier nachahmen wollten, und Undinge hervorbrachten. In ſeinen Nebenſtunden arbeitet Flaxman gegenwärtig an Compoſitionen nach dem Vaterunſer und den Handlungen der Barmherzigkeit, wie auch an Zeichnungen aus dem Heſiodus, auf welche wir ſehr begierig ſind.

Als

Als man zur Verewigung der glorreichen Siege zur See im letzten Kriege ein Monument beſtimmte, machte Flaxman den Vorſchlag, eine 230 Fuß hohe Coloſſalſtatue auf der Greenwicher Anhöhe zu errichten [x]). Allein der Architect Dufour ſtellte, ſeinem Berufe zu Folge, ein architectoniſches Monument als zweckmäßiger dar [y]), und ermunterte mehr als funfzig Baumeiſter zur Concurrenz. Allein man theilte ſchon im Voraus dem allgemein beliebten Baumeiſter Wyatt, der gegenwärtig Präſident der Akademie iſt, den Preis zu.

Flaxman's ſchriftſtelleriſche Arbeiten ſind bereits erwähnt worden [z]). Sein Brief an den Präſidenten der königlichen Akademie iſt leſenswerth, und es wäre ſehr zu wünſchen, daß man ſeine Vorſchläge beherzigte [a]). Ein ihm gewidmetes Gedicht, von William Hayley, iſt in einem weinerlichen Ton geſchrieben und enthält wenig neues [b]).

Wir beſchließen die Reihe der brittiſchen Bildhauer mit Hudſon und Smith. Der erſtere erwarb

x) S. A letter to the Committee for raiſing the naval pillar, or monument, under the Patronage of his Royal Highneſs the Duke of Clarence. By *John Flaxman*, Sculptor. *Lond.* 1800. 4.

y) S. A Letter to the nobility and gentry compoſing the Committee for raiſing the naval pillar or monument. 1800. 4. Vergl. *Critical Review*, T. XXXI. p. 210. ſq. *Aſiatick Annual-Regiſter*, 1801. p. 36.

z) S. oben S. 646, not. *e*)

a) S. Mr. *Flaxman's* Addreſs to the Preſident and Council of the Royal Academy of London, im *Gentleman's Magazine* T. LXVII. P. I. p. 20. (1797.)

b) An Eſſay on Sculpture, in a Series of letters to John Flaxman &c. &c. by *William Hayley*, Lond. 1800.

warb ſich viel Ruhm durch ein Basrelief, das die Landung des Julius Cäſar in England darſtellt, und der andre durch ſeinen Entwurf zu einem Monument für Nelſon. Eine Figur, die eine Mauerkrone trägt, und die Stadt London vorſtellt, ſchreibt auf einem Grabhügel mit einem Lorbeerzweige den Namen Nelſon und die wichtigſten ſeiner Großthaten. Auf dem einen der Basreliefs ſieht man England weinend über das Porträt ſeines begünſtigtſten Helden, auf dem andern iſt der Ocean Zeuge von Nelſon's Tode, und ſeine Geſtalt drückt zugleich Staunen und Bedauern aus, einen unſterblichen Mann ſterben zu ſehen. Siegstrophäen zieren die andern Theile des Monuments, welches zu Guildhall, dem Monument des Lord Chatham gegenüber, errichtet werden ſoll.

Unter den heutigen Steinſchneidern gebührt unſtreitig dem berühmten Nathaniel Marchant der vorzüglichſte Rang. Er lieferte bereits ums J. 1793 überaus ſaubere und ſcharfe Abdrücke geſchnittener Steine, deren Originale er ſelbſt, meiſtens während ſeines ſechzehnjährigen Aufenthalts in Rom, nach den beſten antiken Kunſtwerken von mancherlei Art verfertigt hatte. Es war ein glücklicher Gedanke dieſes wackern Künſtlers, zu dieſen meiſterhaften Nachbildungen nicht ſowohl Gemmen des Alterthums, deren er nur einige wenige wählte, als vielmehr andre klaſſiſche Kunſtwerke, Statuen, Basreliefs und Büſten zu wählen, und dadurch, daß er ſie in Gemmen umbildete, ſeiner Nachahmung ſelbſt einen gewiſſen Grad von Originalität zu ertheilen. Man kann nichts ſchöneres und vollendeteres als ſeine Steine wünſchen, von denen nur einige etwas hart und ſteif gerathen ſind; die Schärfe der Paſten übertrifft,

Digitized by Google

ſo wie die Maſſe und ganze Ausführung, die Lippertſchen nicht wenig c).

Der Juwelier George Price zu London ſoll ebenfalls ein vortrefflicher Steinſchneider ſeyn. Wir kennen von ihm Cameen mit Nelſon's, Fox's und Pitt's Kopf, von denen das Stück nicht unter 10 Guineen zu haben iſt.

Daß England gegenwärtig die geſchickteſten Stempelſchneider beſitzt, iſt allgemein bekannt. Wir können hier nur den berühmten Meyer, Biſſet zu Birmingham, und J. G. Hancock erwähnen, der vorzüglich Porträte in Metall trefflich zu behandeln verſteht. Zwei ſeiner berühmteſten Medaillen in Bronze ſind die Büſten des Lord Nelſon und des Schauſpielers Temple, eines Bruders der Siddons. Andre Meiſter in der Stempelſchneidekunſt arbeiten unter dem millionenreichen Bolton zu Birmingham. Die Bildniſſe des Königs auf den Kronenthalern, welche für die irländiſche Bank zu Dublin 1804 geprägt wurden, ſind ihnen ſehr geglückt.

Es gereicht den Engländern zur Ehre, daß ihre Silberarbeiter wieder anfangen, ſich den antiken Muſtern zu nähern, und die beſten Werke der berühmten Meiſter des 16ten und 17ten Jahrhunderts zum Muſter nehmen. Für die Goldſchmiede hat der Architect Heathcote Jatham, deſſen Architecturverzierungen ſo vielen und verdienten Beifall gehabt haben, ein nützliches Werk herausgegeben, welches Zeich-

c) Vergl. A Catalogue of one Hundred Impreſſions from Gems, engraved by *Nathaniel Marchant*. 1792. 36 S. 8.

Zeichnungen zu geſchmackvollen Silberſervicen und Gefäßen enthält [d]).

Als Decorateurs und Stuckaturarbeiter verdienen die Gebrüder Crace viel Lob. Sie haben den Pavillon des Prinzen von Wales zu Brighton im koſtbarſten Styl geſchmückt, und auch andre Villen verziert, worunter die, dem Millionär Abraham Goldſmith gehörige, die ſchönſte iſt.

England iſt noch immer der Hauptſitz der Kupferſtecherkunſt, deren Geſchichte ein eignes Werk erfordert. Die Grundlinien dazu habe ich an einem andern Orte angedeutet [e]). Durch den ungeheuern Vertrieb der engliſchen Kupferſtiche, ſowohl in als außerhalb Landes, erhalten wir einen anſchauenden Begriff von der erſtaunenden Activität, womit die Mahlerey zu dieſem Entzweck in England betrieben wird, von dem Grad ihrer Vollkommenheit, von der Ausbreitung der Kunſtliebhaberey über jene Inſel, und von der Anerkennung des brittiſchen Kunſtalents auch im übrigen Europa [f]). Im J. 1760 hatte die Hauptſtadt des brittiſchen Reichs noch nicht einen Kupferſtichladen, deren es jetzo faſt in allen Straßen von London giebt. Ums J. 1789 arbeiteten bereits ungefähr ſiebzig Meiſter in der Kupferſtecherkunſt. Die Söldner der Buchhändler, die Vignettenſtecher, die Subalternen aller Art, kommen hier noch, wie billig, nicht in Anſchlag. Mit dieſen und den Lehrlingen dürfte leicht die Zahl der Kupferſtecher in England bereits weit über vierhundert angewachſen

d) Deſigns for ornamental Plate. XLI Tabb. fol. 1806.

e) S. die Götting. gelehrten Anzeigen vom J. 1805. S. 649.

f) Vergl. Forſter, am a. O. S. 125.

ſen ſeyn. Indeſſen hört man mit wahrem Vergnügen, daß ſeit einiger Zeit ſelbſt in England ein Ekel an dem punktirten, geſchabten oder farbigen Unweſen, das ein engliſcher Kunſtrichter ſehr treffend die Fächermahlerei *(Fan-painting ſtyle)* nannte, ſich ſehr deutlich zu äußern anfange. Des berühmten Morghen's Stich nach da Vinci's Abendmahl ſoll dem Vernehmen nach zu dieſer heilſamen Criſe den erſten Anſtoß gegeben haben.

Die hohen Preiſe, welche ein guter Kupferſtecher bekommt, und die zunehmende Nachfrage nach geſchickten Künſtlern in dieſem Fache, hat viele junge Leute gereizt, dieſe Lebensart zu ergreifen. Wirklich ſind die Liebhaber dieſer Kunſt in England ſo angewachſen, daß der Kupferſtecher Young 1805 angefangen hat, eine Kupferſtecherſchule zu errichten, die ſehr beſucht wird. Auch wurde 1804 von den Kupferſtechern eine Geſellſchaft zu wechſelſeitiger Unterſtützung *(Society of Engravers)* geſtiftet. Einer ihrer Vorſteher war der berühmte James Parker († 1805.)

Die Polyautographie oder Lithographik, eine Erfindung des Hrn. Aloyſius Sennefelder, eines gebohrnen Deutſchen, hat in England eine ſo außerordentliche Aufmerkſamkeit erregt, daß er ſich in der Perſon des Hrn. André ein Patent ertheilen ließ, und bereits mehrere ſchöne Werke herausgegeben hat [g]).

Durch

g) Z. B. die Specimens of Polyautography, conſiſting of impreſſions taken from original drawings on ſtone. fol. In dieſer Sammlung findet man auch Zeichnungen von d m Wiener Künſtler Fiſcher, welcher 1803 in London war.

Durch die Vervollkommnung einer andern ſubalternen, obgleich nicht gering zu ſchätzenden Kunſtart, haben die Engländer ebenfalls ſeit einigen Jahren die Aufmerkſamkeit der Liebhaber auf ſich gezogen. Sie haben nemlich in ihren Holzſchnitten einen Effect zu erreichen gewußt, den man ſonſt nur bei Kupferſtichen und ſchwarzer Kunſt hervorzubringen im Stande war. Dieſe neuere Holzſchneidekunſt macht zwar nicht an das höchſte Intereſſe Anſpruch, iſt aber zur Verbreitung des Nützlichen und Gefälligen ſehr geeignet. Der berühmteſte Künſtler, der ſich ihr gewidmet hat, iſt Thomas Bewick zu Newcaſtle h). Man hat von ihm Abbildungen von Land- und Waſſer-Vögeln, von vierfüßigen Thieren und dergl. mehr. Auch erſchienen ſeit 1804 viele brittiſche Claſſiker mit ſolchen eleganten Verzierungen.

Ein Zögling von Bewick iſt Robert Johnſon, deſſen Arbeiten überaus zierlich ausgeführt ſind. In ſeinem Geſchmack ſchneidet auch Alexander Anderſon in Holz. Wir kennen von ihm Abbildungen eines Theils der Eingeweide der Bruſt und des Bauchs, und des Anſehens des menſchlichen Körpers nach weggenommenen allgemeinen Bedeckungen.

Den neueſten Beweis der Höhe, zu welcher die Holzſchneidekunſt in England gebracht worden iſt, geben eine orientaliſche Scenerey mit 16 herrlichen Holzſchnitten, und ein wunderſchönes Leſebuch zum Gebrauch der Prinzeſſin Charlotte von Wales, worin

h) Die Nachrichten von ihm in Füßli's Künſtler-Lexicon (72.) ſind falſch. Er ſtarb nach ihm 1795. Allein ich finde noch einen Brief von ihm über ſeine artiſtiſche Bildung und ſeine Werke im *Montly Magazine* for 1805. p. 903. Vergl. eine andre Nachricht von Bewick's Kunſtſachen Ebend. 1798. T. V. p. 111.

in moraliſche Erzählungen aus den beſten Jugendſchriftſtellern geſammelt oder auch ſelbſt erfunden worden ſind. Es ſind darin an 20 vortreffliche Holzſchnitte, die Lee nach Zeichnungen von Creig mit ſeltner Zierlichkeit und Sauberkeit ausgeführt hat. Man hat zwei Ausgaben davon, wovon die auf Velinpapier noch einige Verzierungen und Vignetten mehr hat [i]). Ein andres elegantes Fabelbuch, unter dem Titel: die Lampe, ebenfalls mit allerliebſten Holzſchnitten, wurde der kleinen Prinzeſſin Charlotte im Jahr 1805 gewidmet.

So vortheilhaft die Vervollkommnung der Holzſchneidekunſt ſeyn kann, ſo wenig Gutes darf man von der wichtigen Erfindung des Quäkers Joſeph Booth erwarten, Oelgemählde um einen wohlfeilen Preis zu vervielfältigen, die eine ſogenannte Polygraphiſche Societät dem Publikum nicht dringend genug empfehlen konnte [k]), und wovon ſie ſeit 1790 viele Proben zur Schau geſtellt hat [l]). Da ich ein ſolches polygraphiſches Gemählde von Beechy ſelbſt erhielt, ſo habe ich, was man von dieſem Polyplaſiasmus zu halten hat, an einem andern Orte auseinander geſetzt [m]). Uebrigens iſt, ſo viel wir wiſſen, zur größten Freude aller Kunſtkenner, die Gemähl-

i) A Wreath for the brow of youth, containing inſtructive and moral Tales, &c. *London*, 1804. 8.

k) S. An Addreſs to the Public on the Polygraphic art, or the copying or multiplying Pictures in oilcolours, by a chymical and mechanical proceſs, the invention of Mr. *Joſeph Booth*. *Lond.* 8.

l) S. Forſter, am a. O. S. 134.

m) S. die göttingiſchen gelehrten Anzeigen vom Jahr 1790. St. 104. S. 1047.

mählde=Fabrik von Meiſter Booth wieder eingegangen.

So glänzend das Zeitalter eines Jones und Chriſtopher Wrens für die Baukunſt in England geweſen iſt, ſo ſcheint ſie doch noch jetzt mit glücklichem Erfolg daſelbſt ſtudiert zu werden. Wyatt, Dame, Taylor, Carr, Dawkins, Hurſt, Payne, Smeaton, Reveln, und einige andre ſind durch ihre Werke in= und außerhalb London als Männer von Geſchicklichkeit und Einſicht bekannt. Wyatt, den man nicht mit dem Mahler M. C. Wyatt verwechſeln darf [n]), hat viele große Gebäude aufgeführt, von denen das Pantheon das wichtigſte iſt. Im Jahr 1798 errichtete er zu Caſſeel eine Bibliothek für den Lord Marchmont, die vom Feuer gar nicht angegriffen werden kann. Für den Grafen von Bridgewater entwarf er die Zeichnungen zu einem Landſitz in Hertfordſhire, wovon der Koſtenanſchlag über 80,000 Pf. St. betragen ſoll. Ein andres noch prächtigeres Werk der Architectur entſteht unter Wyatt's Aufſicht auf dem Landſitze des Hrn. Codrington zu Doddington. Man baut ſchon neun Jahre daran, und es wird erſt 1808 fertig werden. Das Gebäude iſt ganz im griechiſchen Styl, und wird nach ſeiner Vollendung eins der ſchönſten im Königreiche. Die Koſten ſollen den Anſchlag, der zu 120,000 Pf. St. gemacht iſt, weit überſteigen.

Wyatt iſt einer der erſten Architecten, die den Geſchmack an der gothiſchen Baukunſt wieder auf die Bahn gebracht haben. Es wird ohne unſer Erinnern jeder leicht einſehen, daß es überhaupt nicht

n) Von dieſem erſchien in der Exhibition 1806 ein Porträt des Tippoo Saïb.

nicht gut zu heißen iſt, wenn man, es ſey unter welchem Vorwand es wolle, Werke gothiſcher Architectur zur Nachahmung aufſtellt, denn der Geſchmack derſelben iſt verwerflich. Allein die Engländer folgen ihren Grillen, und verſchwenden an gothiſche Gebäude ungeheuere Summen [o]). Der Landſitz des Lord Weymouth zu Longleat iſt in dieſem ausſchweifenden Geſchmack errichtet, die Zimmer darin ſind ſogar gothiſch verziert; die Fenſter haben bunte Glasſcheiben, und die Tapeten ſcheinen aus dem funfzehnten Jahrhundert zu ſeyn.

Die phantaſtiſchen Wunder der gothiſchen Baukunſt, die Wyatt zu Windſor [p]) und Kew erſchaffen hat, haben ihm die Gunſt des Königs und des vornehmen Publikums in einem hohen Grad erworben. Im Jahr 1801 wurde er in die Geſellſchaft der Antiquarier aufgenommen, da er die ehrwürdige Kathedrale von Salisbury, die den völligen Einſturz drohte, durch vollſtändige Reparaturen vom Untergange gerettet hat, und gegenwärtig iſt er Präſident der königlichen Akademie.

Im Jahr 1800 erhielt Wyatt ein Patent für die Erfindung, ein ganzes Haus oder Gewölbe ohne alles

o) Die Liebhaberey an gothiſchen Kunſtſachen geht ſo weit, daß man ſogar alte Gemählde treu kopieren, in Kupfer ſtechen und mit dem Goldgrund abdrucken läßt. Ein ſolches koſtbares Werk ſind die Ancient pictures &c. in St. Stephans Chapel. XLIV. Tabb. fol. Die Erklärungen dazu ſind von John Sidney Hawkins 1804. in 4. erſchienen. Aehnliche alte Mahlereyen hat Sancho 1806 herausgegeben.

p) Eine Reihe von Anſichten der St. Georg Kapelle und andrer gothiſchen Gebäude zu Windſor erſchien 1805. Sie koſten 6 Guineen.

alles Holz durch bloßes gegoſſenes Eiſen zu erbauen, und Fußboden und Decken ohne Klammern und Schrauben zu verbinden. Von dieſer Erfindung machte er beim neuen Pallaſt zu Kew Gebrauch. Man erblickt hier acht Thürme, und in jedem ein Zimmer oder Obſervatorium, wie man es nennt, von 20 Fuß ins Gevierte. Alles iſt im eleganteſten gothiſchen Styl aufs koſtbarſte ausgeführt. Das merkwürdigſte aber iſt, daß alle Querbalken in den Zimmerböden von gegoſſenem Eiſen ſind. Dadurch gewinnt jedes Zimmer über einen Fuß Raum mehr ins Gevierte. Ueber die eiſernen Querbalken wird mit kupfernen Platten der Boden gelegt, auf welchen dann erſt die Holztäfelei kommt. Dadurch wird es unmöglich, daß ein Feuer, welches in dem einen Zimmer entſtünde, durchbrennen könnte. Gegenwärtig beſchäftigt ſich Wyatt mit dem Bau eines Cadettenhauſes auf der großen Heide von Bagſhot, deſſen Ausführung 200,000 Pf. St. koſten wird. Als Präſident der Mahlerakademie führt er bei der Entſcheidung über den Werth der Gemählde und die ihnen zukommenden Stellen das Hauptwort. Er verſteht zwar nichts von Gemählden, aber er iſt ein Mann von guten politiſchen Grundſätzen, und ein Liebling der königlichen Familie.

Sir Robert Taylor († im November 1788) war anfänglich ein Bildhauer, und man zeigt mehrere Stücke von ſeiner Arbeit, unter andern die Bildſäule der Britannia in der Bank von England, und ein Basrelief im Fronton des Manſionhauſes. Als Baumeiſter erwarb er ſich aber weit größern Ruhm und zugleich ein Vermögen von 180,000 Pf. St. (mehr als eine Million Rthlr.). Die geſchmackvollen

len Zuſätze zum Bankgebäude ſind ſein größtes, und Asgill's Villa zu Richmond ſein ſchönſtes Werk.

Smeaton († 1793, 68 Jahre alt), war einer der größten Architecten Englands. Alle wichtige Waſſerwerke im ganzen Königreich wurden ihm anvertraut. Er machte den durch ſeine reißenden Ströme gefährlichen Fluß Calder ſchiffbar; nach ſeinem Plan und unter ſeiner Leitung wurde auch der große Canal in Schottland gemacht. Die dem Einſturz nahe Londoner Brücke rettete er von ihrem Fall. Er erfand viele Maſchienen, und machte ſich durch ſein Hauptwerk, den Leuchtthurm zu Edyſtone, unſterblich [q]).

Willey Revely, ein geſchickter Mahler und Architect, ſtarb in ſeiner Blüthe 1799 [r]). Er war ein Zögling von Chambers, und unternahm eine große Reiſe durch Italien, Griechenland und Egypten. Seine Zeichnungen und Gemählde, die ſehr treu ſind, kamen in die Hände von Mr. Bowyer und ſind von ihm herausgegeben worden [s]). Das einzige architectoniſche Werk von ihm iſt die neue Kirche zu Southampton, von der viele Abbildungen erſchienen ſind, ob ſie gleich wegen der griechiſchen Architectur, die Revely der gothiſchen vorzog, dem engliſchen Publikum nicht ſehr gefallen hat. Er war Herausgeber des dritten Bandes von Stuarts griechiſchen Alterthümern, wozu ihn ſeine ehemaligen Reiſen in Griechenland beſonders qualifizirten. Sein Entwurf für die Schiffswerfte der Themſe, die er dem Parlament vorlegte, blieb unausgeführt.

Wir

q) S. The lighthouſe of Edyſtone &c. 1793. fol mit 23 ſchönen Kupfern.

r) S. *Gentleman's Magazine*, T. LXIX. p. 627. LXXI. p. 419.

s) S. oben S. 735, not. *m*.

Wir übergehen den Baronet Wright, deſſen Erfindung, den Portlandſtein zu bearbeiten, ein Patent erhielt; H. Repton, einen Hauptſchöpfer der ſogenannten Landſchaftgärtnerey t); James Randall, deſſen Skizzen Aufmerkſamkeit verdienen u); Soane, der die von Sir Robert Taylor angefangene Bank vollendet hat v); Wilkins, der 1807 den Auftrag erhielt, das neue Collegium zu bauen, womit die Akademie zu Cambridge vermehrt werden ſoll w); Sir Richard Worsley, der ſeit 1790 ein Prachtwerk über die Ruinen von Griechenland, die er auf ſeiner Reiſe in Augenſchein genommen hat, veranſtaltete x); G. Richardſon y), D. Laing z), J. Plaw a) und viele andre.

Das

t) S. Theory and practice of Landſcape gardening 1805. 4. 2*d. edit.* Inquiry into the change of taſte in Landſcape gardening by *H. Repton* 1806. 4.

u) A Collection of Architectural deſigns, with Plans and Deſcription, by *James Randall* 1806

v) S. die intereſſanten Nachrichten von ihm im Journal London und Paris IIter Jahrgang. Nro VI S. 97 f.

w) Er gab die Früchte ſeiner Reiſe nach Neapel und Sizilien unter dem Titel *Antiquities of magna Graecia* ſeit 1804 in Folio mit prächtigen Kupfern heraus. Es umfaßt die Alterthümer der griechiſchen Baukunſt in Syrakus, Girgenti, Selinus, Segeſta und den Tempel von Päſtum oder Poſidonia mit den Ueberreſten zweier Tempel auf Malta, die faſt noch gar nicht beſchrieben ſind.

x) Worsley ſtarb 1805 auf der Inſel Wight. Er hatte auch die geſchnittenen Steine des Ritter Hamilton für 2500 Pf. St. gekauft.

y) Im Jahr 1800 unternahm er ein Supplement zu dem Vitruvius Britannicus. Ferner: A Collection of plans and elevations of modern buildings &c. XII. Numb. fol.

z) Man hat von ihm: Hints for Dwellings, conſiſting of original deſigns for Cottages, farm houſes &c. 1800. 4.

a) S. *J. Plaw's* Sketches for country houſes, Villas and rural dwellings &c. 1800. 4.

Das Parlament und der König, der ſelbſt ein gründlicher Kenner der Architectur iſt, ſorgen zuweilen ſelbſt für die Verſchönerung der Stadt durch die Baukunſt. Im J. 1788 bewilligte das Parlement 6000 Pf. St. zur Reparatur der von Inigo Jones erbauten kleinen Paulskirche in Coventgarden. Zu gleicher Zeit erneuerte die Stadt London ihr altes Rathhaus, Guildhall, jedoch mit Beibehaltung der gothiſchen Architectur, aus Ehrfurcht für das graue Alterthum. König Georg III. kaufte Buckinghamhouſe und verſah dieſen Pallaſt mit den vortrefflichſten der Krone gehörigen Gemählden aus Hamptoncourt, und ſchenkte ihn der Königin, die auch viele tauſend Pf. St. von dem ihrigen auf deſſen Verſchönerung durch Bauwerke und auf die innere koſtbare Einrichtung verwandt hat [b]).

So wie in Frankreich nach der Expedition nach Egypten der egyptiſche Styl in der Architectur Beifall fand, und ſogar alles was nach Egypten deutet in Modemeubeln nachgeahmt wurde, ſo geſchah dieß auch in England [c]), vorzüglich bei der unſäglich koſtbaren Ausſchmückung und Meublirung von Carltonhouſe, dem Pallaſt des Prinzen von Wales in London. Dieß Gebäude giebt wohl den richtigſten Begriff von dem herrſchenden Geſchmack, der die vier Welttheile plündert, um ihre Koſtbarkeiten auf einem wollüſtigen Punkt zuſammenzutragen. Die große Halle oder der Verſammlungsſaal iſt ganz nach De-

b) S. Archenholz Annalen B. 19. S. 290. *Gentleman's Magazine*, T. LXXII. P. II. p. 1183.

c) Man ſehe z. B. *George Smith's* Collection of deſigns for houſehold furniture. CL Tabb. 4. 3 Voll.

Denon's Schilderung des oberegyptiſchen Tempels zu Tentyra ausgeſchmückt. Der Speiſeſaal iſt ganz im gothiſchen Styl, nach einer Zeichnung in Frick's Werke über Marienburg. Die Vorzimmer, Viſitenzimmer und kleinern Seitenzimmer ſind alle im griechiſchen Geſchmack. Die Boudoirs und Schlafzimmer bilden türkiſche Zelte mit Spiegeln austapeziert.

Eben ſo prächtig wird der Bau der erweiterten Weſtminſter-Halle werden. Das Parlement hat die bereits 1804 eingereichten Plane geprüft und gebilligt. Die Façade ſoll nach dem alten Plane in gothiſcher Herrlichkeit wieder entſtehen.

Jährlich werden im Parlement ungeheuere Projecte aufs Tapet gebracht, die wenigſtens beweiſen, was ſich die Nation zutraut, und wie durch die unermeßlichen in London zuſammenſtrömenden Reichthümer das Abentheuerliche rieſenmäßiger Plane befördert wird. So ſprach man von einem *Projecte*, das dem Common-Council vorgelegt wurde, nach welchem die londner Brücke (The London bridge), die oberſte von den drei Brücken über die Themſe zum Ausfluſſe derſelben zu, die daher zu unterſchiffen ſehr wünſchenswerth ſeyn müßte, einen einzigen ungeheuern Bogen bekommen ſollte, wozu aber die Erhöhung von beiden Seiten des Fluſſes ſchon in einer Entfernung von 4000 Fuß angehen müßte [d]). Nicht minder rieſenmäßig iſt das Project des Architecten Dodd, am Ausfluſſe der Themſe eine unterirdiſche Paſſage (Tunnel) zu machen. Allein ſein Kunſtgenoſſe Clarke hat ihm das Unausführbare in einem Briefe bewieſen, da der Boden der Themſe in einer gro-

d) Eine Anſicht der projectirten Brücke iſt von Lowrie gezeichnet und von Malton geſtochen worden.

großen Tiefe aus lauter Triebſand beſteht. Indeſſen verſucht er die Sache etwas weiter heraufwärts, und man darf von ihm viel erwarten, da er ſeine Kenntniſſe beim Bau des ſchönen Baſſins (*the grand Surrey canal dock*), das 100 der größten Kauffartheiſchiffe faſſen kann, bewieſen hat. Die größten, staunenswürdigen Werke, welche brittiſcher Fleiß und Kraftaufwand hervorgebracht haben, ſind der große Vereinigungs-Canal (*the great junction Canal*), welcher London in unmittelbare Berührung mit den entfernteſten Grafſchaften ſetzt; und der ungeheuere Canal in Derbyſhire, wo man ein ganzes Thal überbrückt hat.

Im J. 1806 bildete ſich zu London eine architectoniſche Societät. Acht Monate im Jahre werden alle 14 Tage Verſammlungen gehalten, in welchen Aufſätze über die Baukunſt vorgeleſen, und Riſſe und Zeichnungen den Mitgliedern überreicht werden. Sobald es die Fonds der Geſellſchaft zulaſſen, wird eine architectoniſche Bücherſammlung angelegt.

Digitized by Google

Anhang
zur
Geſchichte der Mahlerey in Großbritannien.

1.

Von der königlichen Akademie der Mahlerey, Bildhauerey und Baukunſt, und andern artiſtiſchen Inſtituten.

Von der alten Mahlerakademie, welche bereits 1711 exiſtirte [e]), von der Privatgeſellſchaft, welche ſich 1754 zur Aufmunterung der zeichnenden Künſte vereinigte, und von der königlichen, die am 10. Decemb. 1768 errichtet wurde, haben wir oben gehandelt [f]). Dieſe, welche in manchem Betracht mit einer Akademie der Wiſſenſchaften vergleichbar iſt, hat nie das Glück gehabt, ſo billig gerichtet zu werden. Man nimmt ihre jährlichen Schauſtellungen gemeiniglich zum Maaßſtabe ihres vollen Verdienſtes; gleichwol erſcheint hier nur ein ganz kleiner Theil, und oft der unbedeutendſte ihrer Werke; viele Akademiſten ſtellen ihre Arbeiten mit merklichem Widerwillen auf, weil es ſie kränkt, ſich bei ihrem Publikum verkleinert zu ſehen, das von etlichen Kunſtſchwätzern verführt wird. Hoppner und Shee, zwei der beſten engliſchen Mah-

e) Vergl. *Gentleman's Magazine*, T. LXXV. P. I. p. 355.

f) S. 645.

Mahler, haben kürzlich bei Gelegenheit einiger Gedichte, welche ſie herausgaben, bitterlich über die Kälte geklagt, womit das brittiſche Publikum die Arbeiten der einheimiſchen Künſtler aufnimmt. Dieſe Klagen ſind nur zu gegründet. Aber ein eigenſinniges, tadelſüchtiges Publikum macht aufmerkſame, fleißige Künſtler; und es müßte doch nicht gut ſeyn, daß nicht unter den mittelmäßigen, die allerwärts die meiſten ſind, etliche gute und ein paar vortreffliche auftreten ſollten.

Die vielen Formalitäten, welche bei der Aufſtellung der Gemählde beobachtet werden, die Schmauſereyen der Akademiker, ihr Zunftgeiſt, vorzüglich aber der Mißbrauch, daß die Mitglieder ihre Werke, ſelbſt nachdem ſie ſie bereits aufgehängt haben, zuweilen noch hie und da überpinſeln, um, wie ſie ſagen, ihre Bilder durch Einklang mit den zunächſt um ſie herum gehangenen noch gefälliger zu machen, mußte der Akademie viele Feinde und Spötter zuziehen. Unter dieſen iſt Peter Pindar der gefährlichſte, da er vier Jahre nach einander in einer Reihe von ſogenannten *Lyric Odes*, nicht ohne Kenntniß der Kunſt, wie es ſcheint, die Ausſtellungen mit Laune und Bitterkeit kritiſirt hat. Seine Blicke fallen vorzüglich auf den König, den eifrigen Beſchützer von Weſt [g]).

Mehrere der verdienteſten Künſtler, welche einſahen, daß das Anſehen einer einzigen Kunſtakademie

g) S. auch ſeine Subjects for painters 1789. 8. und: Six picturesque Views from paintings by *Peter Pindar* Esq. engraved in aquatinta by *Alkon* &c. *Lond.* 1797. 4.

Digitized by Google

mie zu London für das aufkeimende Genie mehr drükkend als erhabend ſey, ſuchten ſich von ihrem Innungszwange loszumachen. Die erſten, die dieß wagten, waren Barry und Morland. Andre, wie Füsli, haben Jahr aus Jahr ein in ihren Wohnungen ihre eigne Ausſtellung, oder geben ihre neueſten Pinſelſchöpfungen in die Exhibition der ſogenannten brittiſchen Schule.

Dieſe Exhibitionen nahmen in der prächtigen Bewers-ſtreet ſeit 1801 unter dem Schutze des Prinzen von Wales ihren Anfang. Jeder Künſtler kann hier ſein Werk unentgeltlich ausſtellen, und giebt beim Verkauf nur 5 Procent ab. Der von dem bekannten Liebhaber G. Field in Druck gegebene Proſpectus und Catalog läßt in der That nichts gemeines erwarten [h]). Es wurden Preiſe ausgeſetzt, und dieſe Aufmunterung bewirkte, daß im J. 1804 der Catalog bereits 588 Stücke enthielt. Vorzüglich wurde ein Tieger, der ſeine Beute verzehrt, von dem berühmten Thiermahler Smith ſehr bewundert.

Im J. 1805 trennte ſich eine ziemliche Anzahl von Mahlern von der königlichen Societät, und ſtellte ihre Produkte für einen Schilling in einem Privathauſe auf. Sie nannte ſich die Societät der Mahler in Waſſerfarben, und hatte 1806 manche preiswürdige Sachen geliefert. Vorzüglich zeichneten ſich Glower, Nicholſon, Gilpin, Reinagle, Hill, Barret, Joſhua Criſtall, Wm. Haſwell, Robert Hills, J. Holworthy, J. C. Nat-

h) S. Proſpectus and Catalogue of the Britiſh School inſtituted for the perpetual exhibition and ſale of the original works of modern artiſts. 1802. 45 S. 8.

C. Nattes, F. Nicholſon, N. Pockock, Pyne, J. Shelley, J. Warley und J. Wells aus.

Ob der Plan, eine Mahler-Akademie zu Oxford zu ſtiften, durchgegangen iſt, wiſſen wir nicht [i]); allein zu Edinburgh wurde ums J. 1800 eine ſogenannte Zeichen- und Mahler-Akademie angelegt. Man kann ſich einen Begriff von ihrer Beſchaffenheit machen, wenn man erfährt, daß es einem Hrn. Wood, der weder Zeichner noch Mahler war, gelang, zum Lehrer darin angeſetzt zu werden. Er hatte nämlich von einem andern Mahler ein paar Stücke verfertigen laſſen, welche er bei der Probe-Ausſtellung als Producte ſeiner Hand übergab, und ſo den Preis erhielt. Der Betrug wurde freilich hernach entdeckt, und Wood fortgejagt. Aber es zeigt doch von der mangelhaften Direction der Akademie, welche jetzt nur dazu dient, um einige Knaben und Mädchen im Muſterzeichnen für die ſchottiſchen Manufacturen zu unterrichten.

Einen glücklichern Fortgang hatte die Mahlerakademie, welche, vollkommen nach dem Muſter der königlichen, im Jahr 1783 zu Liverpool geſtiftet wurde. Der Präſident war Nicholas Aſhton, der Vicepräſident Thomas Wakefield und der Secretair Thomas Taylor. Im J. 1787 war eine glänzende Ausſtellung, zu welcher Gainsborough, Gilpin, Elmer, Farrington, Fuſeli, Hamilton, Hearne, Malton, Parry, P. Sandby, Stubbs, Tomkins, Webber und ſelbſt Reynolds Werke einſchickten. Von den Ehrenmitgliedern der Akademie zu

i) S. *Gentleman's Magazine*, T. LVI. P. I. p. 32.

zu Mancheſter, Darby, Knutsford, Birmingham u. ſ. w. kamen ebenfalls Arbeiten zum Vorſchein. Die beſten waren von Chubbard, Craig, Haziehurſt, Holland, Jackſon, Knipe, Kennyon, Medley, Moore, M'Morland, Parry, Place, Staveley, Stringer, Tate, Town, Woodworth, Wright und Williamſon k).

Im Jahr 1805 ward zu New York in Nord-Amerika eine Akademie der zeichnenden Künſte errichtet, zu deren Mitglied auch der Kaiſer Napoleon ſich aufnehmen ließ, und welcher er die chalcographiſche Sammlung der Piraneſi's zum Geſchenk überſandte. Bereits 1804 hatte man eine Subſcription zu ihrer Unterſtützung eröffnet, und aus Frankreich Modelle von der mediceiſchen Venus, dem Apollo und dem Laocoon zu Studien für Künſtler kommen laſſen.

Die Akademie von Penſylvanien für die zeichnenden Künſte eröffnete man zu Philadelphia im April 1807. Der Präſident derſelben, Mr. George Clymer, hielt bei dieſer Gelegenheit einen Vortrag über den Nutzen der ſchönen Künſte, über ihren Einfluß auf die Civiliſation und über die zweckmäßigſten Mittel, den Geſchmack davon in Amerika zu verbreiten. Der Saal war mit einer gewählten und mit Geſchmack geordneten Sammlung von Gemählden und Statuen der beſten europäiſchen Meiſter geziert, welche vermittelſt freiwilliger Geſchenke verſchiedner akademiſcher Mitglieder und Perſonen, welche ſich für die Sache der zeichnenden Künſte intereſſiren, herbei-

k) S. The Exhibition of the Society, promoting painting and deſign in Liverpool. II. edit. *Liverpool*, 1787. 8.

beigeſchaft worden waren. Ob die Akademie Früchte hervorbringen wird, muß die Zukunft lehren.

Es iſt hier der Ort, von einem vortrefflichen Inſtitute zu reden, welches im J. 1806 zu London errichtet, und unter dem Namen *Britiſh Inſtitution* oder *Gallery* bekannt iſt. Man gedenkt nämlich dadurch der kümmerlichen Lage, worin viele brittiſche Künſtler ſchmachten, abzuhelfen, den Verkauf brittiſcher Gemählde durch ihre öffentliche Ausſtellung zu befördern, junge Künſtler durch die Preiſe und durch die jährliche Anwendung der zu dieſem Behufe eingehenden Summen zur Nacheiferung aufzumuntern, und von den Arbeiten brittiſcher Künſtler eine öffentliche und große Gallerie anzulegen, welche auch eine Auswahl von Werken der großen Schulen enthalten ſoll. Verſchiedne von den Vorſtehern dieſes Inſtituts, welche im Beſitz von Gemählden alter klaſſiſcher Meiſter ſind, haben ſeit 1806 von Zeit zu Zeit einige auf die Gallerie gegeben, damit junge Künſtler Gelegenheit haben, ſie zu ſtudieren, und ſo für den Mangel einer Reiſe ins Ausland, die ſeit dem Herbſt 1806 große Schwierigkeiten für ſich hat, einigermaßen entſchädigt zu werden.

Endlich bemerken wir noch, daß ſich 1807 eine Geſellſchaft von Künſtlern von Profeſſion und von Liebhabern vereinigt hat, um eine Wochenſchrift unter dem Titel: *the Artiſt*, herauszugeben, worin ſie Gegenſtände, welche die Kunſt betreffen, abhandeln, und dieſe Aufſätze durch die Unterſchrift ihrer Namen beglaubigen wollen.

2.

Von den berühmteſten Gemählde- und Antiken-Sammlungen in Großbritannien.

Wenn auch das Zuſammenſchleppen der großen Ueberreſte der alten und neuen Kunſt nach Paris ein großes Uebel iſt, ſo wird man doch zum Theil wieder durch die liberale Zugänglichkeit entſchädigt; allein das Wandern der Kunſtſachen nach England geſchieht offenbar zum Nachtheil des ganzen europäiſchen Publikums, denn hier ſind ſie überall in einzelnen Familien, in unzähligen Schlöſſern und Landhäuſern zerſtreuet, ſo daß es immer äußerſt ſchwer hält, zu erfahren, was für Meiſterſtücke und wo ſie auf dieſer luxuriöſen und kunſtliebenden Inſel vorhanden ſind. Der ſich gern iſolirende Britte flieht den Anblick fremder Menſchengeſichter, und ſo wird England ein Grab der aus dem ſüdlichen Europa dorthin gepflanzter Kunſtwerke. Ein wahres Todtenregiſter der in den Zwingern von hundert Villen und Palläſten der engliſchen Reichen liegenden Gemählde und Alterthümer liefert Dallaway. Kaum vier oder fünf Sammlungen ſind darunter zugänglich, und ſelbſt dann, wenn man durch außerordentliche Empfehlungen oder Vergünſtigungen Eintritt in dieſe Heiligthümer bekommen hätte, ſo möchte man wohl bei den meiſten Unannehmlichkeiten erfahren, die einem den heitern Genuß verbittern. Die herrlichen Gypsabgüſſe, die Fauvel während ſeines vieljährigen Aufenthalts in Athen und auf dem klaſſiſchen Boden von Morea gemacht hatte, ſchenkte er, ſobald er nach Paris kam, dem kaiſerlichen Muſeum der Künſte zum öffentlichen Gebrauch. Hingegen ging alles, was ſich noch vom Parthenon und Theſeus-Tempel in Athen abbrechen und weggraben ließ, indem es in engliſche Hän-

de

de kam, für das Publikum ſo gut wie verloren. Selbſt die Anſicht des brittiſchen Muſeums iſt mit manchen Schwierigkeiten verknüpft.

Thomas Howard, Graf von Arundel l), war der erſte, der den Continent in artiſtiſcher Hinſicht bereiſete und bei ſeiner Rückkehr die erſte Gallerie von Statuen anlegte. Zwei Künſtler bereiſeten auf ſeine Koſten die Mutterländer der Kunſt, Griechenland und Italien, um Schätze zu ſammeln. Nach Arundel's Tode wurde ſein aufgehäufter Schatz von Statuen, Vaſen, Gemählden, Gemmen u. ſ. w. zerſtreuet. Nur die Menge des Marmors mit Inſchriften beſtand aus 250 Stück m).

Andre größere Häuſer Britanniens fingen nun an mit ihm zu wetteifern, ſey es aus kleinlicher Eiferſucht, in gleicher Pracht zu erſcheinen, oder aus reinem Intereſſe für die Kunſt. Selbſt Carl I. gab ſeinem Admiral Kenelm Digby im J. 1628 Befehl, in den Ländern der Levante von Statuen aufzukaufen, was er merkwürdiges finden könnte n).

Gegen das Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts bildete Thomas Graf von Pembroke eine neue Sammlung von Meiſterſtücken der Bildhauerey an den Ufern der Themſe. Sie enthielt einen Reichthum von ungefähr 300 Werken, und wurde in Wiltonhouſe aufbewahrt, wo ſie nicht minder als die Statuen und Marmorſammlung von dem Clima Britanniens

l) Er ſtarb zu Padua 1646. vergl. *Collins's* Peerage. T. I. p. 121. Lord *Clarendon's* Hiſtory of the Rebellion, T. I. p. 55. *Dallaway*, p. 229 ſq.

m) *Dallaway*, p. 245–268.

n) Vergl. oben. S. 314.

niens litt. Sie wurde theils aus vorzüglichen Stükken der arundeliſchen Sammlung, theils aus der Gallerie Giuſtiniani, theils aus der des Cardinals Richelieu zuſammengeſetzt. Vorzüglich reich iſt ſie an Büſten o).

Während eines guten Theils des achtzehnten Jahrhunderts waren Arundel's und Pembroke's Sammlungen die einzigen. Denn die Verzierung der Palläſte, Gärten und Bibliotheken der Großen war, obgleich Mode, doch elend. Alles Nachbildungen der Antiken von ſchlechten Meiſtern unter aller Kritik p).

Doctor Mead, Arzt Georg's II., hatte allein noch eine kleine aber intereſſante Collection, die nach ſeinem Tode verkauft war. Thomas Coke, Graf von Leiceſter, vollendete ſeinen prachtvollen Pallaſt zu Folkham in Norfolk, und ſandte 1755 einen kenntnißreichen Mann nach Rom, vorzügliche Antiken aufzukaufen. Eben der, welcher dieß Geſchäft für ihn zu Rom trieb, er hieß Brettingham, beſorgte auch von daher die Antiquitäten-Sammlung für Robert Walpole zu Houghton-houſe in Norfolk, und die des Lord Egremont zu Petworth in Suſſex q).

Wenn die Päpſte aus den Familien Barberini, Borgheſe und Giuſtiniani Sammlungen neu entdeckter Bildhauerarbeiten anlegten, wählten ſie nur diejenigen aus, die am beſten erhalten, am leichteſten wieder herzuſtellen waren. Fragmente und Torſo's wur-

o) *Dallaway*, am a. O. Göde, am a. O. B. V, S. 136 ff. *Gentleman's Magaz.* T. 65, p. 475.

p) *Dallaway*, p. 269, 270.

q) *Dallawzy*, p. 272 ſq.

wurden in die Depots geworfen, aus welchen ſie wie⸗der an römiſche Bildhauer kamen, beſonders an Ca⸗vaceppi, Cardelli und Pacili, die eine Menge ſolcher Bruchſtücke mit der bewundernswürdigſten Kunſt er⸗ſetzten. Die meiſten ihrer herrlichen Arbeiten kamen nach England [r]). Oft zwangen Geldbedürfniſſe zu Veräußerungen aus den berühmten Sammlungen der Palläſte Barberini, Mattei und Negroni. Sie wanderten nach England, und wurden die koſtbare Kunſtzierde dieſer Inſel [s]). Beſonders waren es vier Engländer in Rom, der Architect Adam und James Byres, der Mahler Gavin Hamilton und der Banquier Thomas Jenkins, welche das größte Verdienſt um die Bereicherung Englands durch die ſchönſten und köſtlichſten Kunſtwerke des Alterthums haben, würdig mit den auserleſenſten Stücken in den Gallerieen italiäniſcher Fürſten zu wetteifern. Sie überzeugten ſich, daß der römiſche Boden noch Schät⸗ze verſchloſſen halte; der Papſt gab ihnen zu neuen Nachgrabungen unter folgenden Bedingungen Er⸗laubniß: Die ausgegrabenen Arbeiten werden in vier Looſe getheilt: das erſte iſt für Se. Heiligkeit; das zweite für die Camera oder den Staatsminiſter; das dritte für die Eigenthümer des Bodens; das vierte für die, welche die Koſten des Aufſuchens unternah⸗men [t]).

Durch ſolche Mittel bereicherten die Britten ihre Inſel mit ſeltnen Schätzen griechiſcher und römi⸗ſcher Kunſt. Faſt in allen Provinzen findet man jetzt mehr oder minder zahlreiche, immer aber äußerſt ſchätz⸗

r) *Dallaway*. p. 272.
s) *Dallaway*, p. 273.
t) *Dallaway*, p. 274.

Digitized by Google

ſchätzbare Gallerieen. So in Middleſex, zu Strawberry-hill, die Statuen-Sammlung des Horacio Walpole, nachmahligen Grafen von Orford [u]); ſo in York die Statuen- und Büſten-Sammlung des Grafen von Carlisle im Schloſſe Howard; ſo die Gallerie des berühmten Charles Townley [v]), eine der koſtbarſten Sammlungen, die jetzo, nach des Beſitzers Tode, ſich unzerriſſen im brittiſchen Muſeum zu London befindet, wo ihr 1807 ein eigner Saal eingeräumt ward. So in Weſtminſter die herrlichen Sammlungen des Marquis von Landsdowne, des Marquis von Monthemer, gegenwärtig in den Händen des Herzogs von Buccleugh. So in der Grafſchaft Glamorgan die Antiken-Gallerie von Manſel Talbot; zu Broadlands bei Ramſay-hants eine ähnliche von Lord Vincent Palmeſton; zu Nesby in der Grafſchaft York die William Weddelſche Collection, die gegenwärtig dem Lord Grantham angehört; zu Beaumont in Cheſhire die von J. Smith Barry; zu Ince Blundell in der Grafſchaft Lancaſter die vom Esq. Harry Blundell; auf der Inſel Wight die Antikenſammlung von Sir Richard Worsley.

Außer dieſen beträchtlichen Sammlungen, welche wir nannten, befinden ſich zerſtreut in den Händen einzelner Kunſtliebhaber auch ſo viel treffliche Werke des Alterthums, daß, würden ſie vereint bei-

ſam-

u) S. die oft angeführten Aedes Walpolianae, und Archenholz Annalen. B. V. S. 95.

v) S. Forſter, am a. O. S. 40. Intelligenz-Blat der allgem. Lit. Zeit. 1790 Nro 106 S. 871. *Gentleman's Magazine*, T. LXXV, P. II. p. 852. Das Parlement bezahlte die Townleyiſche Sammlung mit 20000 Pf. St.

ſammen ſtehen, daraus eine intereſſante große Gallerie geformt werden könnte.

Wir übergehen die anſehnlichen Antiken-Cabinette, welche nur Basreliefs, Büſten, oder kleine egyptiſche, etruriſche und griechiſche Bronzen enthalten. Sie ſind für die Kunſt und die Kenntniß des Alterthums nicht minder wichtig, und von hohem Werth für den Kenner, wechſeln aber ihre Beſitzer unaufhörlich w).

Von den Gemähldeſammlungen ſind außer denen, die ſich in den königlichen Palläſten befinden, folgende die wichtigſten: zu Blenheim, in Devonſhire- und Bedford-houſe, zu Chiswick, Holkham, Oxford, wo die Sammlung des Generals Guiſe aufbewahrt wird; zu Rainham, Wardour Caſtle, Luton, und in den Häuſern der Herrn Aufrere, Angerſtein, Hope und Beckford x).

Die

w) So beſaß Lord Cawdor eine herrliche Sammlung griechiſcher Vaſen, (S. *Gentleman's Magazine*, T. LXX. 1800. p. 819.) eben ſo ſchätzbar wie die Hamiltoniſche, von der ein Theil mit dem Schiffe Coloſſus bei den Scillyinſeln unterging. (S. Ebend. T. LXX. p. 1071.) Andre Sammlungen hatte Lord Besborough (S. Ebend. T. LXXI. P. I. p. 323. 1801.), deſſen Gemmen von Natter 1761. 4. mit 7 Kupfertafeln herausgegeben wurden; Sir William Hamilton (S. Ebend. T. XLVIII. p. 505.) und Lord Briſtol.

x) S. *Dallaway*, von p. 480. bis ans Ende. Forſter, am a. O. Göde, B. III. S. 80. IV, 132, 178, V, 131, 150, 279. Vergl. Catalogue of pictures at Amisfield, in den *Transactions of the Society of Antiquaries in Scotland*, T. I p. 77. A Catalogue of the ſeveral pictures in the public library and reſpective Colleges in the Univerſity of Cambridge. 12. Catalo-

Die Zeitumſtände, verbunden mit der Idee der Ausländer vom unbegränzten Reichthum in England, brachten eine ungeheuere Menge von Gemählden aus Holland, Belgien, Frankreich und Italien nach dieſer Inſel. Man ſah daher im J. 1795, in dem Zeitraum von einigen Monaten, außer dem täglichen Verkauf trefflicher Sammlungen von Privatperſonen, von Emigrirten, Flüchtlingen, Speculanten u. ſ. w. drei ganze Bildergallerien, würdig eines Königs, verkaufen. Es waren die überaus großen und koſtbaren Sammlungen des Herzogs von Orleans y), des Exminiſters Calonne und des Ritters Reynolds. Von der Orleansſchen waren ſchon vorher mehrere außerordentliche Kunſtwerke aus der Hand verkauft worden; allein die Calonniſche zeigte ganz ungetheilt die Pracht eines franzöſiſchen allgewaltigen Miniſters vor der Revolution. Ohne die Ueberladung von Kaufgemählden und zu beſſern Zeiten wäre ſie zu unge-

talogue of portraits, pictures, Coins and medalls in the poſſeſſion of the Earl of Fife 1798. 8. Biographical ſketches of eminent perſons, whoſe portraits form a part of Dukes of Dorſe's Collection at Knowle. (by *Henry Norton Willis*) 1795. 8. Eine Nachricht von den Mahlereyen in Warwick-caſtle findet man im *Gentleman's Magazine*, T. LXVIII, p. 836. LXX, p. 1142. Von den Gemählden zu Eaſton Maudnit S. Ebend. T. LXXI. P. I. p. 423. Siehe ferner über die Sammlung des Horacio Walpole: Engliſche Miſcellen, B. XXII. St. 3. S. 153. über die von Mr. Rogers: *Gentleman's Magazine*, T. XLVIII. p. 628. von Walpole zu Houghton-hall, Ebend. T. XXXVI. p. 161. von einer andern zu Cheſter, Ebend. T. LXIV. P. I. p. 328. von der des Lord Briſtol, Ebend. T. LXVIII. P. I. p. 435 von der zu Warwick-Caſtle, Ebend. T. LXVIII. P. II. p. 836.

y) S. *Gentleman's Magazine*, T. LXIX. P. I. p. 183.

ungeheuern Preiſen verkauft worden; jeʒt war die Summe, die der öffentliche Verkauf derſelben einbrachte, nur 26,000 Pf. St., ob ſie gleich auf 70,000 Pf. St. taxirt worden war. Anfänglich wollte die Kaiſerin von Rußland die ganze Sammlung erſtehen; auch war man um den Preis einig. Die Bedingungen waren 35,000 Pf. St. baar, und eine jährliche Leibrente von 2000 Pf. St.; allein die immer bedenklicher werdenden politiſchen Ereigniſſe nöthigten gegen das Ende des Jahrs 1794 die Monarchinn, ihr Wort zurückzunehmen [z]). Den größten Theil kaufte Mr. Bryan, ein großer Speculant, der 1795 eine Gallerie daraus formte, und ſie für Geld ſehen ließ.

Auch die Mahlereyen in der herzoglichen Villa zu Novillara unweit Modena wurden von einigen Italiänern den franzöſiſchen Commiſſairen heimlich abgekauft und nach England gebracht. Es waren große Stücke von Raphael, Titian, Correggio, Guido, Schidone u. ſ. w. darunter, die in den Jahren 1803 und 1804 um enorme Preiſe weggingen. In demſelben Jahre wurde die Sammlung des eben erwähnten Mr. Bryan unter den Hammer gebracht. Hier waren drei Claude Lorrains, die vormals in den Gallerieen Colonna und Spada hingen, vorangeſtellt; und unter den Antiken die bekannte Apotheoſe Homer's aus dem Pallaſt Colonna. Irren wir nicht, ſo iſt auch die prächtige Sammlung von Meiſterſtücken aus der niederländiſchen, holländiſchen und italiäniſchen Schule, welche 1803 in einem gro-

ßen

z) S. Hiſtory of Calonnes Collection. Ebend. T. LXV. P. I. p. 287. Archenholz Annalen, B. XVI. S. 178.

ßen Gebäude in der New-Road zu ſehen war, und im Ankauf nicht weniger als 150,000 Pf. St. gekoſtet haben ſoll, ſeit ein paar Jahren zerſtreut worden.

Wir übergehen die Gallerieen von Desenfants a), des Lord Bedford, die 1800 verſteigert wurde, und des Marquis von Landsdown, die ein ähnliches Schickſal hatte b), um noch mit ein paar Worten der Truchſeßiſchen Gemählde-Sammlung zu gedenken. Dieſe Sammlung, welche an ein Wiener Haus verpfändet war, koſtete dem Grafen Truchſeß im Londner Zollhauſe 4000 Pf. St., und um ſie aufſtellen zu können, mußte er 12000 Pf. St. bezahlen. Er ſchlug ihren Geſammtwerth auf 60,000 Pf. St. an, und hatte den großen Plan, ſie zu einer National-Gallerie für die londner Einwohner umzuſchaffen. Allein die Zeiten waren zu ungünſtig, daher er ſich genöthigt ſah, ſie einzeln zu veräußern. Die Auction fing 1804 mit 1000 Stück an, und dauerte noch 1806. Endlich bemerken wir noch, daß eine andre herrliche Gallerie 1807 durch eine Auction zu London zerſplittert wurde. Für einen Correggio wurden 3000 Pf. gegeben, für einen Claude 1900 Pf. Das Meiſterſtück von Rembrandt, die Frau, welche im Ehebruch betreten wird, wurde von einem Hrn. Clifford für 5000 Pf. gekauft. Der König von Holland hat-

a) Sein intereſſanter Prozeß wegen eines Gemähldes von Pouſſin wird von Archenholz erzählt, Annalen ꝛc. B. I. S. 273. — Die Sammlung des italiäniſchen Kunſthändlers Bonelli kam im Jahr 1804 unter den Hammer des Auctionators.

b) Sie wurde 1806 verauctionirt. Beckford kaufte zwei Hauptzierden derſelben: den edlen Spanier von Velázquez und die lybiſche Sibylle von A. Carracci für 2000 Pf. St.

hatte vor der Auction ein Gebot von 4000 Pf. St. darauf machen laſſen, aber dieſer Preis wurde verworfen [c]). Die ſämmtlichen Gemählde brachten 17000 Guineen ein. Ob die vollſtändigſte Sammlung Rembrandtſcher Blätter, welche Dan. Daulby beſaß, und er ſelbſt beſchrieben hat, ebenfalls zerſtreut worden iſt, wiſſen wir nicht [d]). Allein die größte Kupferſtichſammlung in Europa, die D. Cracherode mit unglaublichen Koſten geſammelt hatte, und die weit über 20,000 Pf. St. taxirt wurde, blieb glücklicherweiſe beiſammen, da er ſie dem brittiſchen Muſeum vermachte.

3.

Von einigen Geſellſchaften zur Aufmunterung der bildenden Künſte und des Studiums der Alterthümer.

Unter dieſen Geſellſchaften verdient die der Dilettanten (Dilettanti Society), welche um die Mitte des verfloſſenen Jahrhunderts geſtiftet worden, den erſten Rang. Man verdankt ihr viele prächtige und nützliche Werke, unter andern die Joniſchen und Atheniſchen Alterthümer. Im Jahr 1800 hat ſie einen Plan entworfen, welcher auswärtigen Künſtlern und Kunſt:

c) Ein Penſionair hatte es in Holland mahlen laſſen, und hier blieb es, bis Holland ſeine jetzige Regierung bekam. Dann wurde es heimlich nach einem Hafen an der Oſtſee, und von dort nach England geſchafft. Es iſt ohne Zweifel Rembrandt's Meiſterſtück.

d) S. A deſcriptive Catalogue of the works of Rembrandt. *Lond.* 1798. 8.

Kunſtliebhabern willkommen ſeyn muß. Man weiß aus dem Obigen, wie reich die Cabinette der engliſchen Großen und Wohlhabenden an antiken Statuen und Büſten ſind, welche für das Publikum nicht nur im Auslande, ſondern auch in Großbritannien ſo gut wie verloren geachtet werden können. Um auch die kunſtliebende Welt an dieſen Schätzen des Alterthums Theil nehmen zu laſſen, hat obenerwähnte Societät einem engliſchen Künſtler, Herrn Howard, aufgetragen, auf ihre Koſten Zeichnungen von den alten Statuen in England zu machen. Dies Werk wird eins der nützlichſten und prachtvollſten in dieſer Art werden.

Aehnliche Zwecke hat eine neue literariſche Geſellſchaft, welche im Jahr 1804 zu London unter dem Namen *Society of Athenian Travellers* gebildet wurde. Sie ſcheint der Alterthumskunde weſentliche Dienſte zu verſprechen. Die Stifter ſind der Graf Aberdeen, der viele Kunſtwerke aus Griechenland zurückgebracht hat, Lord Brooke, die Herren Drummond, Hawkins, Th. Hope, und Morritt. Um Mitglied werden zu können, muß man eine Reiſe nach Athen gemacht haben.

Ein nur allzuthätiges Mitglied dieſer Geſellſchaft iſt der durch ſeine politiſche Laufbahn und andre Dinge bekannt gewordne Lord Elgin. Nachdem er faſt an allen Europäiſchen Höfen einen Kreuzzug wider die Franzoſen gepredigt hatte, ging er 1801 nach Neapel, wo er eine Reiſe-Expedition nach Griechenland ausrüſtete, und mehrere geſchickte Künſtler anwarb. Der Architect Antonini, Balâſtra, der Landſchaftmahler Luſieri, bekannter unter dem Namen Don Tita, und der Koſak Fedor Iwa-

nowitſch, den einſt die Erbprinzeſſin von Baden mit aus Rußland gebracht hatte, und theils zu Straßburg, theils an andern Orten zur Kunſt erziehen ließ, und der dann lange zu Rom lebte und alle Kenner durch die Fertigkeit, womit er Antiken kopierte, in Erſtaunen ſetzte, waren ſämmtlich dabei. Anfangs koſtete es dem Lord Elgin, aller Betriebſamkeit ungeachtet, viele Schwierigkeiten, daß die Geſellſchaft überall ungehindert zeichnen, graben laſſen und hinwegführen konnte, was ſie wollte; und ihnen verging beinahe ein Jahr in Athen, ehe ſie alle Freiheit erhielten, der ſie ſich auch nachher ſo bedient haben, daß die Reiſenden, welche künftig Griechenland beſuchen, den Lord Elgin eben nicht ſegnen werden. Die Zahl der nach England abgeführten Kiſten beläuft ſich auf 200, und noch ſollen eine Menge Sachen zurück ſeyn, die Don Tita ſpediren wollte. Nicht nur alles bewegliche iſt hinweggenommen worden, ſondern auch vieles, was bisher unbeweglich war, hat ſeinen ſeit Jahrhunderten behaupteten Platz verändern, und nach England wandern müſſen. So z. B. hat man die Metopen am Minerventempel auf der Acropolis, welche mit erhabnem Bildwerk geziert waren, alle herausgebrochen, und die runden Bildwerke, welche in den runden Gibelfeldern ſtanden, hat man gleichfalls hinweggenommen. Vor dem Eingange des Tempels hat man durch Nachgraben ein paar Torſos, Köpfe und Bruchſtücke von Basreliefs gefunden. Vier vortreffliche Basreliefs, welche zu einem Tempel der Siegesgöttin gehörten, und die Schlacht der Griechen mit den Perſern vorſtellten und in einer Mauer befeſtigt waren, ſind gleichfalls hinweggeführt worden; vom Theſeus-Tempel aber, der jetzt eine griechiſche Kirche iſt, hat man nichts

wegführen können. Lord Elgin hatte die ſämmtlichen an Ort und Stelle verfertigten Zeichnungen bei ſich, zeigte ſie aber nach ſeiner Rückkehr nur einigen Perſonen von hohem Rang, die ihre Schönheit nicht genug bewundern konnten.

Die Alterthümer und Kunſtſchätze des Lord Elgin wurden großentheils auf die Brigg Mentor geladen, auf welcher ſich auch als Paſſagiere der Secretair des Lord Elgin, Hamilton, nebſt einem Artilleriekapitain Leake und ein Ingenieur-Hauptmann Squire eingeſchifft hatten, die alle von einer intereſſanten Reiſe nach Syrien zurückkamen, und gleichfalls für ihre eigne Perſon manche ſchöne Ausbeute erobert hatten. Den 17ten Sept. 1802 ſcheiterte die Brigg bei Cerigo, gerade an dem Tage, wo man das große Erdbeben verſpürte. Der Schmerz über dieſen Vorfall war bei den Reiſenden, die ſelbſt alle gerettet wurden, unbeſchreiblich groß. Hamilton blieb mehrere Wochen in Cerigo, und raſtete nicht eher, als bis er die geſchickteſten Taucher von der Inſel Samos verſchrieben hatte, durch deren wiederholte Bemühungen auch wirklich ein Theil der Ladung gerettet ſeyn ſoll. Außer dieſen Kunſtſchätzen hat Lord Elgin viele geſchnittene Steine und ſeltene Münzen mitgebracht; unter jenen ſoll einer von beſondrer Schönheit und Größe ſeyn, der eine Centaurin vorſtellt, die ein Junges an ihrer Bruſt tränkt, und den Lady Elgin, die ihrer Galanterie wegen von ihrem Gemahl getrennt wurde, in ihrem Schmucke trug. Anfänglich beſtimmte Lord Elgin dieſe Monumente für das brittiſche Muſeum. Da man ihm aber mit der Zahlung nicht Wort hielt, ſo ſah er ſich genöthigt, ein Stammgut in Schottland

zu

zu verkaufen, um ſeine auf dieſe Kunſtſammlung gemachten Schulden zu bezahlen [e]).

Die Londner Antiquariſche Societät verdient hier ebenfalls erwähnt zu werden, da ſie ſich anfänglich um die Geſchichte der Kunſt in Großbritannien ſehr verdient gemacht hat [f]). Aber nach der Geringfügigkeit und Trockenheit der letzten Bände ihrer Abhandlungen zu ſchließen, muß der Vorrath wahrhaft merkwürdiger Gegenſtände faſt ganz erſchöpft ſeyn. Die unbedeutendſte Anticaglie, die man etwa zu Lincoln ꝛc. ausgegraben hat, wird zum Ekel beſchrieben; ein gemahltes Kirchenfenſter, ein abgenutzter, weggeworfener Leuchter, eine gothiſche Verzierung von der gewöhnlichſten Art, erhalten ihre weitſchweifige Erklärung. Gewiß werden in den bis zu 14 Quartbänden angeſchwollenen Abhandlungen der Societät nur äußerſt wenige Bogen dem auswärtigen Leſer von Werth ſeyn [g]).

4.

e) S. *Gentleman's Magazine*, T. LXXIII. P. II. p. 725. (1803.) und Ebend. p. 757. *Monthly Magazine*, T. XVI. P. II. p. 15. (1803.) p. 191. und die engliſchen öffentlichen Blätter vom Jahr 1803.

f) Man findet die Geſchichte ihrer Stiftung im erſten Bande ihrer Abhandlungen.

g) Die Abhandlungen der Antiquariſchen Geſellſchaft erſchienen unter dem Titel: Archaeologia, or miſcellaneous tracts relating to Antiquity, in 4. Wir haben 14 Bände vor uns liegen. Ihrer Unthätigkeit wegen wurde ſie theils von Peter Pindar, theils von Payne Knight (in deſſen Schrift über die Verehrung des Priapus) derb gezüchtigt. Eine ſatyriſche Schrift: The Purſuits of Antiquaries from the year 1791 to 1799 zirku-

4.
Litteratur.

Da wir die wichtigſten Schriften, deren wir uns bei dieſer Geſchichte bedienten, bereits in den Anmerkungen angezeigt haben, ſo können wir hier nur einige Werke anführen.

The Works of Horacio Walpole, *Earl of Orford.* In five Volumes. London, 1798. 4.

Dieſe Ausgabe der ſämmtlichen Werke des bekannten Horacio Walpole, nachherigen Grafen von Orford, erſchien nach ſeinem Tode († den 2ten März 1797, 80 Jahre alt) im Jahr 1798, und ward noch von ihm ſelbſt veranſtaltet und angefangen. Ihre Koſtbarkeit, die durch viele zum Theil überflüſſige Kupferſtiche und die Pracht des Drucks verurſacht wurde, muß dieſe Ausgabe in Deutſchland ſelten machen. Mein achtungswürdiger Freund, A. W. Schlegel, hat eine überſetzte und für die Bedürfniſſe des deutſchen Leſers bearbeitete Auswahl dieſer Schriften geliefert (1800, 8.), aber die Nachrichten von Künſtlern, welche für uns am wichtigſten ſind,

lirte im Manuſcript, iſt aber vielleicht gegenwärtig gedruckt. Man vergleiche noch folgende Aufſätze: Deſcription of the Society of Antiquaries, im *Gentleman's Magazine*, T. LXXIII. P. I. p. 316. (1803.) *Mr. Milner*, on the Inſtitution of the Society of Antiquaries (Ebend. T. LXVIII. P. I. p. 476.). Hints to the Society of Antiquaries of London. (Ebend. T. LXXII. P. II. p. 1181. 1802.). Remarks on the Inſtitution of the Society of Antiquities. (Ebend. T. LXVII. P. II. p. 872.). Die Schottiſche und Iriſche Geſellſchaft der Alterthumsforſcher, von denen die letztere William Bourton Conyngham († den 31. Mai 1796, 64 Jahre alt) geſtiftet hat, haben bis jetzt nur wenig geleiſtet.

ſind, übergangen. Dieſe machen den dritten Band des großen Werks aus, und erſchienen zuerſt 1762–1763 unter folgendem Titel: Anecdotes of painting in England, with ſome account of the principal artiſts, with incidental notes on other arts, collected by the late Mr. *Vertue*, and new digeſted and publiſhed from his original MSS. 3 Voll. 4. Von dieſem Werke wurde in Walpole's eigner Preſſe die Auflage nur zu 600 gemacht. Eine neue Auflage aus eben dieſer Preſſe erſchien 1765 for William Bathoe. Im Jahr 1771 wurde das Werk durch einen vierten Theil beſchloſſen, in welchem ſich auch ſeine viel beſprochne Hiſtory of modern taſte in gardening befand. Aber man muß den 1763 herausgekommenen Catalogue of Engravers, who have been born or reſided in England, digeſted by Mr. Horace Walpole, worin die vortrefflichſten Nachrichten von Hogarth's Leben und Werken vorkommen, auch noch mit dazu rechnen. Dodsley hat mit Bewilligung des Verf. 1782 und 1786 Auflagen davon in fünf Bänden gemacht. Den Verſuch über die Gartenkunſt überſetzte der Herzog von Nivernois ins Franzöſiſche, und Walpole druckte die Ueberſetzung mit dem Original 1785 in 4. in ſeiner Preſſe beſonders ab.

Walpole war kein großer Kunſtkenner, aber ein witziger, alles umfaſſender Schriftſteller. Seine Collectaneen ſind ſchätzbar, und mit originellen, oft höchſt ſonderbaren Reflexionen untermiſcht.

Geſchichte der Kunſt in England. Vom Jahre 1789. Von George Forſter. Dieſer vortreffliche Aufſatz befindet ſich im dritten Bande von Archenholz Annalen der brittiſchen Geſchichte. Leider war dies der einzige Kunſtartikel von der Hand dieſes gefühlvollen Kenners. Man findet ihn auch

im dritten Bande ſeiner Anſichten abgedruckt. Die Geſchichte der Kunſt in England, vom Jahr 1793 und 1796, in Archenholz Annalen (B. XI, S. 304 f. und B. XIX, S. 135 f.) rührt von dem Herrn Hofrath Eſchenburg her.

Anecdotes of the arts in England or Comparative Obſervations on Architecture, Sculpture, and Painting chiefly illuſtrated by Specimens at Oxford, by Revd *James Dallaway* &c. London, 1800. 8.

Dallaway war bei dem brittiſchen Geſandten in Conſtantinopel zugleich Geſandtſchaftsprediger und Geſandtſchaftsarzt, und hatte dadurch Gelegenheit, Italien und ſelbſt den klaſſiſchen Boden Griechenlands zu bereiſen. Sein Werk iſt nur als Regiſter der vielen in England verborgnen Kunſtwerke wichtig. Franzöſiſch erſchien es unter dem Titel: Les beaux arts en Angleterre &c. publié et augmenté par *A. L. Millin.* Paris, 1807. 8.

A Diſſertation on the progreſs of the fine arts, by *J. Rob. Scott.* 1800. 4. Nur allgemeine Bemerkungen über die Fortſchritte der bildenden Künſte in England.

An Inquiry into the requiſite cultivation and preſent ſtate of the arts of deſign in England, by *P. Hoare.* 1806. 8.

Hoare iſt ein bekannter dramatiſcher Dichter, und zugleich Secretair der Mahler-Akademie. Seine Schrift, worin mitunter ſehr derbe Wahrheiten gegen die ſentimentalen und prunkenden Kunſtgeſellen in England vorkommen, iſt leſenswerth. Sein Vorſchlag, daß das Parlament jährliche Summen zur Ausſchmückung der Nazionalgebäude durch brittiſche Mahlereyen und Sculpturarbeiten feſtſtellen ſolle, verdiente wohl beherzigt zu werden.

Regi-

Regiſter.

A.

Abbot, J. 844.
Acca, Biſchof von Hexham 16.
Adam, James 632–633.
Adam, Robert 254. 628–632.
Aelffin 21.
Agar, Jacques D' 535.
Agaß 841.
Aikmann, William 540.
Ainslie, Sir Robert 734.
Akademie, königliche zu London, von ihrer Stiftung ꝛc. 645, 868 ff. zu Oxford 871. zu Liverpool, 872. zu New-York, 872. in Penſylvanien, 873 ff.
Aken, Arnold van 575.
Aken, Joſeph van 575.
Alcock 579.
Aldred 21.
Aldred, ein Architect 39.
Alexander 829.
Alexander, John 540–541.
Alexander, William 731–733.
Alfred, ſeine Verdienſte um die Cultur in England 17 f. 19. Nachrichten von ſeinem Ringe 28.
Allan, David 801.
Allen, J. 802. 804.
Allen, W. 819.
Ambroſe 213.
Ambury 728.
Amherſt, Lady 821.
Amiconi, Giacomo 577.
Amiled, Bedeutung dieſes Worts 84.
Anderſon, Alexander 858.
Anderton, Henry 415.
Andraß 851.
André 857.
Andrew 544.
Andrews, H. 847.
Angelis, Peter 532.
Angus 829.
Anna, Königin, Zuſtand der Künſte während ihrer Regierung 517–527.
Anſell, Charles 841.
Antiquariſche Societät 887.
Antonini 884.
Antony, Charles 311.
Antony, Thomas 311.
Arbuthnot 728.
Archer 558.
Architectoniſche Societät ꝛc. 867.
Ardell, Mac 574.
Arland, Jacob Anton 554. 556.

Ar-

Arnold 252. not. r.
Arnold 829.
Arnold, Samuel James 815.
Arthur, Romanzen von ihm 80.
Aſhby 793.
Aſhfield, Edmund 451.
Aſhton, Nicholas 871.
Aſturias, Medina del 509.
Atkinſon, J. A. 736.
Atſyll, Richard 217.
Auſtin, William 169.
Auſtin, William, ein Caricaturmahler 597.
Automate 188.
Aviano 198.

B.

Baan, Johann van der 499.
Backſteine, bemahlte 130.
Bacon 848.
Bacon, Nathaniel 259. not. h.
Bagotti 527.
Baker 519.
Bakereel, J. 444.
Bakker, Adrian 499.
Bakker, Johann Jakob 499.
Baláſtra 884.
Bandinelli, Baccio 212.
Bank, John 398.
Bank, John van der 549.
Bank, Peter van der 550.
Banks, Thomas 849.
Barber oder Barbor 579.
Barker 819.
Barker, R. 812–814.
Barker, Samuel 550.
Barlow, Francis 383.
Barret 839. 870.
Barret, George 710.
Barret, Ranelagh 561. 564.
Barret, W. 711.
Barry, James 761–768.
Bartolozzi 642. 777–778.
Basreliefs zu Oxford 47.
Baſſen, B. van 354.
Bauer, Ferdinand 846.
Baukunſt, älteſte Ueberbleibſel derſelben in England 2. Angelſächſiſche 15. 18. ihre Vervollkommnung in neuern Zeiten 860 ff.
Beale, Charles 459.
Beale, Mary 427.
Beauclerc, Lady Diana 822.
Beaumont, Sir Albanis 827.
Becher, John 217.
Beckmann, Sir Martin 451.
Beechy, Sir William 648. 677–678.
Beek, David 352.
Belanger, Ludwig 836.
Belcamp, Hans van 374.
Bell, John 214.
Bell, Mrs. 823.
Belli, Valerio 256.
Bellotto, Bernardo 570.
Bellucci, Antonio 544.
Benic, Lavinia 199.
Benic, Simon 200.
Beniere, Thomas 490.
Berchet, Pierre 502.
Berg 259.
Bernardi, Theodor 204.
Bernart 458.
Bernini, ſeine Büſte Carl's I. 352.
Bettes 243. 251.
Bettes, John 252.
Bettes, Thomas 252.
Bewick, Thomas 603. 858.
Bigg, W. R. 802.
Bildhauerey, der Caledonier, 6. der Angelſachſen, 20–36. rc. ihr Zuſtand im 12ten

Jahrh.

Jahrh. 53 ꝛc. ihre groſ-
ſen Fortſchritte in neuern
Zeiten 848 ff.
Bilfrid 21.
Bird, Francis 524.
Birinus 26.
Biſſet 855.
Bleek, van 567. 569.
Bleek, Peter van 550.
Bleek, R. van 550.
Blondeau, Pierre 407.
Blumenmahler, berühmte britti-
tiſche 845.
Blunt 842.
Boel, Cornelius, S. Boll.
Bogdani, Jacob 519.
Bois, Eduard du 501.
Bois, Simon du 501
Boit, Carl 522.
Boitard, Louis 573.
Boll, Cornelius 412.
Bond 829.
Bond, Daniel 707.
Bonne 473.
Bonomi 484. 679.
Boon, Daniel 431.
Booth, Joſeph 859.
Borgheſt 200.
Borgnis 679.
Boſſam, John 227.
Boul, Philipp 501.
Bourde, John 169.
Bourgeois, Sir Francis 802.
Bourne 834.
Bouverie 639.
Bowden 473.
Bower, Edward 380.
Bowyer, Nachrichten von ſei-
ner Gallerie 780 ff.
Boydell, John 648. 773-
778.
Boydell, Joſhia 772-773.
Boyle, Miß 851.
Bradſhaw 354.
Brentwood, John 169.
Brie, Theodor de 263.
Briot, Nicholas 312. 401.
British Inſtitution, Nachricht
von dieſer Anſtalt 873. ꝛc.
Broker, Nicholas 153.
Brooking, Alexander 610.
Brookſhaw 846.
Brown, ein Architect 526.
Brown, John 214.
Brown, Matthew 682.
Brown, Robert 544.
Brun, Madame le 823.
Brunetti 578.
Brunias, A. 721.
Bruy, Jacques de 252. not. r.
Buckshorn 425.
Bunbury, Henry William
582. 601.
Burgens 200.
Burlington, Richard Boyle
Graf von 625-627.
Burman, Thomas 470.
Burnell 800.
Burney 805.
Buſhnell, John 514.
Buſhell, Thomas 312.
Buſtler 431.
Butler 310.
Butler, Samuel 384.
Bye, Hieronymus de 252.
Byer, Nicholas 461.
Byng 841.
Byres, James 877.

C.

Calander, Alex. 710.
Caldore' 257.
Caledoniſche Sculpturen 6.
Callcott, A. W. 743.744. 824.
Calonne, ſeine Gemähldeſ-
ſammlung 881.

Cam-

Camden 143.
Camden, William 263.
Campaine, Theodor 264.
Campbell, Colin 558.
Campion, S. Campaine.
Canale, Antonio 571.
Canaletti oder Canaletto, ſ. Bellotto.
Canot, P. C. 613. not. w.
Canterbury, über die Cathedrale daſelbſt 48.
Caricaturen, über ihre Geſchichte in England 580 ff. verſchiedne Arten derſelben, Ebend. ff. 597.
Caringk, S. Kieringk.
Carl I. Große Verdienſte dieſes Königs um die Vorſchritte der Künſte in England 313-314. 350 ff. Seine Sammlungen von Kunſtſachen 315-340. ihre Zerſtreuung 343 ff.
Carl II. Zuſtand der Künſte während ſeiner Regierung 408 ff.
Carlini, Agoſtino 696. 849.
Carlisle, Anna 391.
Carlisle, Gräfin von 391.
Carlow 847.
Carpentière S. Charpentière.
Carr 860.
Carter, Francis 408.
Carter, George 742.
Carvet 812.
Caſale, Andrea 696.
Caſanova, Francesco 696.
Caſteels, Peter 533.
Caus, Salomon de 302.
Cavallari, Antonio 212.
Cavallini, Pietro 109.
Ceracchi, Schickſale dieſes Bildhauers 850.
Ceuper, S. Cooper.
Chalon 819.
Chamberlaine, John, über ſeine Ausgabe der Holbeiniſchen Handzeichnungen 207 ff.
Chambers, Sir William 633-637.
Charpentière 559.
Chaucer, Bildniſſe von ihm 156.
Cheeſe, Richard 728.
Cheron, Eliſabeth Sophie 503.
Cheron, Henry 503.
Cheron, Louis 503.
Child 829.
Chrismas, Gerard 309.
Chriſtian 311
Chubbard 872.
Cibber, Cajus Cornelius 473-474.
Cibert, S. Cibber.
Cipriani, Giovanni Battiſta 693-694.
Claret, William 519.
Clarke 866.
Claus 559.
Cleef, Joas, Jooſt oder Joſeph van 229.
Clein J. 339. not. e.
Cleriſſeau, C. 710.
Clermont 578.
Clevely, John 710. 740.
Cleyn, Charles, 386.
Cleyne, Francis. S. Clein.
Cleyn, Franz 384-386.
Cleyn, John 386.
Cleyn, Magdalene 386.
Cleyn, Penelope 386.
Cleyn, Sarah 386.
Cloſtermann, Joh. 505-506.
Cluet, François 203.
Coker, R. 380.
Cole, Peter 252. not. r.

Cole, Sir Ralph 514.
Colebourne, Chriſtian 169.
Collet, Inigo 596.
Collins, Charles 562.
Collins, John 562.
Coloni, Heinrich Adrian 455.
Colte, Maximilian 306.
Compte, le 829.
Conway, Miß 822.
Cook, Robert 214.
Cooke, Henry 502.
Cooper 562.
Cooper, Alexander 388-391.
Cooper, Richard 833.
Cooper, Samuel 388-691.
Copley, John Singl. 768-772.
Coquerel, Nicolas 312.
Cornelius, Lucas 200.
Corvus, Hans 200.
Coſter, S. de 792.
Cosway, Maria 686-692.
Cosway, Richard 692.
Cotes, Francis 576.
Cotes, Samuel 576.
Cotmann 829.
Couper, S. Cooper.
Courteney, Edward 230.
Crace 856.
Cradock, Luke 533.
Craig, W. M. 830. 859.
Crane, Sir Francis 304-306. 339. 385.
Cranmer, über ſeinen Katechismus 205.
Cremer, Abt von Weſtminſter 123.
Cretz, John 262. not. r.
Criſtall, Joſhia 870.
Critz, Johann von 379.
Critz, Thomas von 379.
Croeker, Johann 527.
Croker, John S. Croeker.
Croſſe, Lewis 523.
Cumberland, R. 800.
Cunego, Domenico 781.
Cure 252. not. r.
Curtis, Sarah 557.
Cuſtodio, Hieronymus 250.

D.

Daboſt 824. 825.
Dagar, S. D'Agar.
Dahl, Michael 531.
Dalton, Richard 640-642.
Dalvimart, Octavian 737.
Damer, Miſtreß 822. 850-851.
Damini, Vinzenzo 562.
Dance, Nathaniel 666. 860.
Dandridge, Bartolomew 574.
Daniell, John 726, 727, 733.
Daniell, Samuel 723.
Daniell, Thomas 723-726.
Daniell, William 726.
Dankers, Heinrich 433.
Dards, Mrs. 823.
Daſſier, Antoine 619.
Daſſier, Jean 619.
Davenpoort 425.
Davidſon 562.
Daviſon, Jeremiah 561.
Dawkins, 638. 860.
Dayes 829.
Deacon, James 609.
Decorationenmahler, brittiſche 812 ff.
Delvaux, Lorenz 619.
Denner, Balthaſar 545 ff.
Derick 264.
Derick, Wilhelm 506.
Derycke S. Derick.
Devis, Alexander William 721. 829.
Diapres 87.
Diepenbeck, Abraham 321.
Dieſt, Adrian van 511.
Dievot 477.

Dig=

Digby, Simon 514.
Dighton, R. 602.
Dixon, John 473.
Dobſon, William 365–371.
Dodd, ſeine architectoniſchen Werke 866 ff.
Dodd, Robert 711–713.
Donovan 844.
Dort, Abraham van der 341.
Dow, Gerard 238.
Downmann, John 799.
Druiden Tempel 2. 5. 6. 57.
Drummond, S. 740.
Dunſtan, ein Architect und Mahler 20.
Duppa, R. 800.
Durno, James 797.
Duval, Philipp 462.
Dyck, Anton van, Nachricht von ſeinem Aufenthalt und ſeinen Werken in England 321–334.

E.

Eadfried 21.
Eadwin 22.
Earlom 601. 779.
Eaſt, Thomas 491.
Edema, Gerhard 457.
Edridge, Henry 791.
Edward 623.
Edward der Bekenner, ſein Grabmahl 107–110.
Edward der ſchwarze Prinz, Nachrichten von ſeinem Bildniſſe und Denkmahl 125 f.
Edward von Weſtminſter 97.
Edward I., Monumente aus ſeiner Zeit 115 f..
Edward II. 123.
Edward III. Fortſchritte der Künſte während ſeiner Regierung 123 f. Bildniſſe von ihm 146.
Edward IV. 180.
Edward VI. 225.
Edward's, Sydenham 841.
Edy 836.
Eginton, Francis 298–301.
Egyptiſche Alterthümer im brittiſchen Muſeum, 733. not. k.
Eleanor, Monumente zu ihrem Andenken 119 f.
Elgin, Lord, ſeine Sammlung 885.
Eliſabeth 230–260. ſeltſame Befehle wegen ihres Bildniſſes 260 ff.
Eliſabeth, Prinzeſſin, ihre Zeichnungen ꝛc. 821 ff.
Elliot, William 740.
Ellis, John 562.
Elmer 840.
Elmes 483.
Emaillemahlerey, älteſte in England, 83–84. 139. 391. ꝛc.
Emmett, William 473.
Ervene 23.
Eſſex, John 169.
Ethelwod 21.
Evesham, Epiphanius 306.
Eyden, Jeremias von der 426.

F.

Faes, Sir Peter van der 418–423.
Fairfield, Charles 820.
Faucati 511.
Fancelli, Franceſco 397.
Farrington, George 779.
Farrington, Joſeph 707. 779.
Fattore, ſ. Penni.
Fedor Iwanowitſch 884.

Ferg,

Ferg, Franz 546.
Ferguſon, W. G. 488.
Ferriere 824.
Fevre, Claude le 434.
Fevre, Roland le 434.
Fevre, Valentin le 434.
Fevre, le, de Veniſe 434.
Fiſcher 857.
Fitzgerald, Lady 822. 851.
Flatman, Thomas 432.
Flaxman, John 790. 851 — 853.
Fleſhier, B. 462.
Fleury, de 829.
Flitcroft, Henry 628.
Flore, Franz 232.
Floris, S. Flore.
Flower, Bernard 218.
Fores 600.
Forreſt 720.
Forreſt, ein Glasmahler 297.
Foſſe, Charles de la 487.
Fowlie 801.
Frampton, Richard 160.
Freebairn, R 735.
Freeman, John 412.
Freres, Theodor 423. not. s.
Frye, Theodor 579.
Füsli, Heinrich 782 - 790.
Fuller, Iſaac 410 - 412.

G.

Gahagan 850.
Gainsborough, Thomas 658 - 664.
Galerie, Shakſpeariſche, ihre Entſtehung und Schickſale 647 - 649.
Gandy 801.
Gandy, James 371.
Garrats, S. Gerard.
Garrard, S. Gerard.
Garrard, H. 842.
Garvey, Edmund 707.
Gaſcar, Heinrich 423 435.
Gaſpars, John Baptiſt 426.
Gawdie, Sir John 462.
Gawdy 449
Geldorp, Georg 351.
Gemähldeſammlungen, berühmte 881 - 883.
Gennari, Benedetto 442.
Gentileſchi, Artemiſia 376.
Gentileſchi, Orazio 374.
Georg I. Zuſtand der Künſte unter ſeiner Regierung 529 ff.
Georg II. 560 ff.
Georg III. Was er für die zeichnenden Künſte gethan hat 643 - 646 ff.
Gerard, Marcus 238 - 239.
Gerbier, S. Ouvilly.
Gerhardus, S. Gerard.
Gerry, John 601.
Gervaſe, S. Jervas.
Gervais. S. Jervas.
Geßner 824.
Ghirardina aus Mailand 192.
Gibbons, Grieling 474.
Gibbs, James 558.
Gibſon, Richard (the Dwarf) 471 - 472.
Gibſon, Suſanna Penelope 472.
Gibſon, Thomas 546.
Gibſon, William 473.
Giles, Henry 290.
Gillray, James 598 - 600.
Gilpin, S 838 ff. 878.
Gilpin, William 825.
Giovanni da Padua 211.
Glower, John 835. 870.
Glaßmahlerey, in England, Beiträge zu ihrer Geſchichte, 50, 52, 75, 135, 139, 155,

155, 185, 218, 287–301, 757, ꝛc.
Golchi, Peter 252. not. r.
Gold, Charles 730.
Gold und Silberarbeiter unter den Angelſachſen 25 ff. 141.
Goodricke, Matthew 380.
Goodwin 829.
Goſſet 319.
Gothiſche Baukunſt, ihr Beifall in England 295 not. u.
Goupy, Bernhard 608.
Goupy, Joſeph 607.
Goupy, Louis 608.
Graham, J. 800.
Greenbury 380.
Greenhill, John 425.
Greenwood 812.
Griffiére, Johann 455.
Griffiére, Johann jun. 457.
Griffiére, Robert 457.
Grimbaldſon, Walter 566.
Griſoni 539.
Grymbald, ein Architect 18.
Groth 607.
Guelphi 619.
Guerards, S. Gerard.

H.

Hagen, van 617.
Halloway, Thomas 390.
Halls 805.
Hamilton, Antonio Ignaz 382.
Hamilton, Charles William 382.
Hamilton, G. 782.
Hamilton, Gawin 777. 781 ff.
Hamilton, James 381.
Hamilton, John 381.
Hamilton, John George 381.
Hamilton, Philipp Ferdinand 381.
Hamilton, William 683.
Hancock, J. G. 855.
Hannemann, Adrian 379.
Hargrave, John 307.
Harris 311.
Harriſon, Stephan 310.
Haſſell, William 458.
Haveus, Theodor 255.
Hawell, Wm. 870.
Hawell 829.
Hawker 829.
Hawker, Edward 462.
Hawkins, John Sidney 861. not. o.
Hawksmoor, Nicholas 558.
Hayley, William 853. not. b.
Hayls, John 435.
Haymann, Francis 568.
Hazlehurſt 872.
Hearne 829.
Heeks, Robert 303.
Héere, Hans de 231.
Héere, Lucas de 231–234.
Hefele 514.
Heine, John 579.
Heinrich II. 112. Monumente aus ſeiner Zeit 113 f.
Heinrich III., was er für die Künſte gethan hat 90–105.
Heinrich V. Monumente aus ſeiner Zeit 153–157.
Heinrich VI., trauriger Zuſtand der Künſte während ſeiner Regierung 163 ff.
Heinrich VII. 183.
Heinrich VIII., Fortſchritte der Mahlerey während ſeiner Regierung 193 ff.
Hemskerke, Egbert 506, 507.
Hennin, Adrian 470.
Henny, S. Hennin.

Herbert,

Digitized by Google

Herbert, Henry Graf von Pembroke 624.
Herman, ein Miniaturmahler 38.
Heude, N. 488.
Hewlett, M. B. 833.
Heywood 407.
Hickel 800.
Highmore, Joſeph 567. 568.
Hill 546.
Hill 870.
Hilliard, Nicholas 227. 241–243.
Hills, Robert 870.
Hiorne, Francis 624.
Hoadley, S. Curtis.
Hodges, William 714–718.
Hodgins 812.
Hofland 830.
Hogarth, William 583–596.
Hogenberg 259.
Holbein 183.
Holbein, Nachrichten von ihm und ſeinen Werken in England 202–210.
Holderneß 380.
Holland 600.
Holland 872.
Holland, John 264.
Hollandina, Prinzeſſin, ihre Mahlereyen 373. not. b.
Holmes 829.
Holworthy, J. 829. 870.
Holzſchneidekunſt, Fortſchritte derſelben in England 858.
Holzſchnitte, über die Holbeiniſchen 205.
Home 721–723.
Hondius, Abraham 416.
Hondius, Heinrich 417.
Hondius, Jodocus 417.
Honthorſt, Gerhard 371.
Hoogſtraeten, Samuel van 416.
Hooker, W. 846.
Hoone, Galyon 218.
Hopkins 800.
Hoppner, John 685–686.
Horebout, Guerard 199.
Horneband, S. Horeboud.
Hoſenbandorden über die Figuren der Ritter von demſelben 138. 163. 186.
Hoskins, John 387.
Houſemann, S. Huysmann.
Howard, ſeine Abbildungen von Antiquitäten 884.
Howard, H. 804.
Howard, Hugh 519.
Howitt, Samuel 730.
Howſmann 143.
Hudſon 853.
Hudſon, Jeffry, Geſchichte dieſes Zwergs 276.
Hudſon, Thomas 567–568.
Hueet, Hans 227.
Huet 819.
Hunter 723.
Hunter 728.
Hurſt 860.
Huſſey, Giles 608.
Hutchinſon 836.
Huysmann, Jacob 444.
Huysmann, Michlaer 445.
Huysmann, Nicolaus 446.
Huyſſing, Hans 561.
Huyſum, Jacob van 547.

J.

Jackſon 872.
Jacob II. 486.
Jacob VI 265 ꝛc.
James, John 559.
Jameſone, Alexander 363.
Jameſone, George 360–365.

Janet, S. Cluet.
Janſen, Bernard 309.
Janſen, Cornelius 270–274.
Jarvis 294–297.
Jbbetſon, Jac. 720.
Jeakes, Joſ. 741.
Jenkins, Thomas 877.
Jervas, Charles 536.
Johann, König, ſein Grabmahl 89.
John von Hertford 105.
Johnſon, S. Janſen.
Johnſon, Martin 398.
Johnſon, Robert 365.
Johnſon, Robert 858.
Johnſon, T. 308.
Johnſon, Stempelſchneider 311.
Joli, Don Antonio 571.
Jones, Inigo 402–405. ſeine Unterſuchung von Stonehenge 3.
Jones, Thomas 707.
Jordaens 318.
Ireland, J. 583. not. l.
Ireland, Samuel 594. 826. not. c.
Irland, Zuſtand der Künſte daſelbſt ſeit den älteſten Zeiten 54 ff.
Iriſche Sculpturen 65 f.
Italiäniſche Künſtler in England unter Heinrich VIII. 197 ff.
Jukes, F. 710. 728 f.

K.

Kauffmann, Angelika 702.
Kearin, Patrik 66.
Kearne, Andrew 395.
Keirincx, S. Kierings.
Keiſar. Wilhelm v. 488.
Kelberg 569.
Kennyon 872.
Kent 627–628.
Kern 307.
Kerſeboom, Friedrich 506, 508.
Ketel, Cornelius 234–236.
Kettle, Tilly 791.
Key, H. 293.
Kierings, Alexander 359.
Killigrew, Anna 430.
Kirk, John 620.
Kirk, Thomas 738.
Kitchingman, J. 742.
Knapton, Charles 574.
Knapton, George 574.
Kneller, Sir Gottfried 492–498.
Kneller, Johann Zacharias 499.
Knipe 872.
Kreuzzüge, ihr Einfluß auf den Flor der Künſte 82.
Kupferſtecher, Geſellſchaft derſelben 857.
Kupferſtecherkunſt, über ihre Fortſchritte in England 856–857.

L.

Labelye, Charles 623.
Lacon 566.
Ladd, Anna 608.
Ladder 819.
Laguerre, John 531.
Laguerre, Louis 530.
Laing, D. 864.
Lambbirt 106.
Lambert 569.
Lambert 708.
Lambert, John 406.
Lambert, George 571.
Lambſpring, Bartholomew 169.
Landſeer 732. 847.
Langley, Betty 621.

Digitized by Google

Laniere, Clemente 378.
Laniere, Hieronymo 378.
Laniere, Nicola 377.
Lankrink, Proſper Heinrich 429.
Lanſcroon 441.
Lant, Theodor 263.
Laporte 708.
Largilliere, Nicolas 488.
Laroon, Marcellus 510.
Latham 473.
Laurens 477.
Law 723.
Lawranſon, Thomas 609.
Lawrence, Miß 846.
Lawrence, Thomas 681.
Lawrie, Glasmahlerin 298. not. z.
Lea, Sir Richard 211.
Lee 859.
Lely, S. Faes.
Lemput, Remée oder Remigius van 413.
Lens, Bernhard 607.
Leoni, Giacomo 621.
Levino, S. Vogelarius.
Ligtfood, William 418.
Linge, Abraham van 289.
Linge, Bernard van 288.
Linton 514.
Linwood, Miß 822.
Liotard, Jean Etienne 292. 603.
Lithographik 857.
Lockie, Nicholas 252.
Lockmann 222.
Lomazzo, engliſche Ueberſetzung ſeines Werks 194. not. a.
Lorenz von Mecheln, ſ. Laurens 477.
Lote, Stephen 152.
Loten, Jacob oder Johann 454.
Loutherbourg 807-811.
Lullus, Raymundus 124.
Luny, T. 742.
Luſieri 884.
Lutterel, Henry 451.
Lyne 252. not. r. 259.
Lyſard, Nicholas 204.

M.

Maas, Dirk oder Theodor 506.
Mabuſius, Hans 183.
Macklin, Thomas, Nachrichten von ſeiner Gallerie 779 ff.
Madonenbilder, ſchwarze 52.
Magdalen Smith ſ. Smith.
Mallart, John 201.
Manby, Thomas 461.
Marchand, D. le 515.
Marchant, Nathaniel 854. 855.
Marinari 812.
Marlow, William 570. 708.
Marquis 281.
Marſh 477.
Marſhall, Alexander 458.
Marſhall, Joſhua 458.
Martin 264.
Martin, David 802.
Martin, Elias 801-802.
Martyn, Thomas 844 ff.
Mascall, Edward 407.
Maſon, James 572.
Masquerier 815. 824.
Maſſon 847.
Maton, W. G. 833.
Matſis, Quintin 204.
Mattheus, Tobias. S. Matthews.
Matthews, Sir Toby 384.
Maubert 449.
Maubert, James 547.

Mayburry 842.
Mayer, Luigi 734.
Maynard, John 214.
Mayne, John de 217.
Mayo, Barnaby 609.
Mayor, Humphrey 307.
Medina, Don Juan de 509.
Medland 829. 844.
Medley 793. 872.
Meeke 834.
Meele, Matthäus 428.
Meier, Jeremias 701.
Mercier, Philipp le 564. 565.
Merleberg, Thomas von, ein Bildhauer 114.
Meſſis, Quintin. S. Matſis.
Metcalfe 264.
Metz 801.
Meulen, Peter van der 506, 507.
Meyer, ein Stempelſchneider 855.
Michel 846.
Mignard, Paul 507.
Milé, François 470.
Miller 567, 569.
Miller, John 845.
Miller, John 628.
Miller, Sanderſon 624.
Miller, W 799.
Milton, J. 841.
Miniatur-Mahlereyen, brittiſche 19, 21–23, 37, 79, 99, 106, 128–134, 150, 155, 159, 172 ff 224. ꝛc.
Mireveldt 335. not. v.
Monamy, Peter 546.
Monnoyer, Antoine 488.
Monnoyer, Jean Baptiſte 487.
Moor, Anton 228.
Moore 850.
Moore 872.
More, Mary 514.
le Morgues, S. le Mayne.
Morier, David 608.
Morland, George 816–819.
Morland, M' 872.
Morris, Robert 628.
Mortimer, John Hamilton 747–749.
Moſaiken, Römiſche 9. 11.
Moſer 702.
Möſer, Maria 702.
Motte, de la 829.
Moyne, Jacques le 251.
Mullin, G. 708.
Munn 829.
Murray, Thomas 519.
Muſtayn, John 215.
Myiner, Robert 623.
Myn, Agatha van der 552.
Myn, Andreas van der 552.
Myn, Cornelia van der 552.
Myn, Franz van der 552.
Myn, Georg van der 552.
Myn, Georg jun. 552.
Myn, Hermann van der 551.
Myn, Robert van der 552.
Mynsheere, S. Héere.
Mytens, Daniel 274–276.

N.

Natter, Jean Laurence 620.
Natter, John Claude 828, 871.
Naumachien, ihre Vervollkommnung in England 816.
Neale 834.
Neal, Elizabeth 459.
Nelſon 679.
Nelſon, ſeine Biographieen 761. not. x.
Nesbitt, Alexander 549.
Netſcher, Gaſpar 459.
Newe, Cornelius 380.
Newton 214.
Nicholſon 870.
Nicholſon, F. 871.

Nicholſon, James 218, 288.
Nixon 683.
Noel, Miß 822.
Nollekens 849.
Nollekens, John jun. 565.
Nollekens, Joſeph Franz 564.
Nooms, Regner oder Remigius 553.
Norgate, Edward 301.
Northcote, James 674-676.
Nunes, J. 846.

O.

Odo, ein Goldſchmid 44, 93.
Oelmählerey, über ihr Alter 95.
Ogle, Miß 851.
Oliver, Jacob 291. not. p.
Oliver, Jſaac 244-520. 291.
Oliver, Peter 282-286.
Olivier, S. Oliver.
Opie, John 667-673.
Oram, William 569, 570.
Oret, Andrew 203.
Osborn, John 397.
Osborne, Robert 306.
Oſeryn, Jſaac 236.
Ouvilly, Sir Balthazar Gerbier D' 347-350.
Owen, W. 804.

P.

Packer, R. 743.
Paert, Henry 432.
Palamedes, Palamedes, S. Stevens.
Palavicini, Horatio 253.
Paling, Jſaac 431.
Palläſte, fabelhafte in Irland 55.
Palmier 566.
Palmer, Sir James 384.
Panini 739.
Panoramen, ihre Erfindung und Vervollkommnung in England 812 ff.
Papera 792.
Pariſot, Peter 613.
Parker, James 857.
Parmentier, Jacques 143. 520.
Parry 871, 872.
Paton, Richard 610-613.
Patenier, Joachim 239.
Patrik, St. 58.
Patrick, Simon 514.
Paul, J. jun. 792.
Paulin, Horaz 380.
Paxton, John 609.
Payne 860.
Peake 252. not. r.
Peake, Sir Robert 280-287.
Pearce, W. 801.
Pearſon 298.
Peart, S. Paert.
Peele 665.
Peckitt, William 293.
Pellegrini, Giovanni Antonio 517.
Pembroke, Henry Herbert Graf von 624.
Pembroke, Thomas 511.
Pen, Jacob 462.
Penn 143.
Penni, Bartolomeo 197.
Pennacchi, Girolamo 198. 211.
Penni, Giovanni 197.
Perrache 292.
Pesne, Antoine 547.
Peter von Rom 108. Ob er mit Peter Cavallini eine und dieſelbe Perſon ſey? 109 f.
Peters, William 796.
Peterſon, Frederic 553.
Pether 579.
Petitot, Jean 391-395. 811 4

Pflan

Pflanzenmahler, berühmte brittiſche 845.
Philipps 792.
Pierce, Edward 396.
Pieters, Johann 499-500.
Pietro da Firenze 182.
Pillement, J. 710.
Pindar, Peter 673. 681. 869.
Pine, Kupferſtecher 241. not. x.
Pine, Robert Edge 664.
Pintamonas, Bedeutung dieſes Worts 240.
Piper, Francis 512.
Pitſala 608.
Place, Francis 738.
Place 872.
Plaw, J. 864.
Playford 579. 609.
Pockock, verſchiedne Künſtler dieſes Namens, 713. 731. 743. 834.
Pockock, N. 871.
Pockock, R. ein Kupferſtecher 744.
Poelenbourg, Cornelius 354-356.
Pollard, Richard 712. 742. 831. 837-838.
Polyautographie 857.
Polygraphiſche Mahlerey 859 ff.
Pomarancio, S. Roncalli.
Pont, Paul du 279. not. n.
Porchalton, Thomas 168.
Porte, la 830.
Porter, Robert Ker 814, 815 ff. 334.
Pouget 477.
Powell 829.
Powey 380.
Preaux 737.
Preſt, Godfrey 153.
Price, George 855.
Price, Joſhua 291.
Price, William 290. 292.
Privitzer, Johannes 359.
Proctor 801, 833.
Provis, Anna Jemina 657.
Pruddle, John 169.
Prudhomme 522.
Pugh 812.
Pugin 828.
Pyne 871.

Q.

Quellinus, Arthur 491.
Quellinus, Johann 491.

R.

Ramberg, J. H. 821.
Ramſay, Allan 791.
Randall, James 864.
Randolph 253.
Raphael, über ſeine Vorſtellungen des h. Georg 193 ff. Seine Cartons in England 339-341.
Rathbone 829.
Rawlins 311.
Rawlins, Thomas 399.
Reader 454.
Reinagle, 814, 833, 841, 847, 870.
Reiſen, Carl Chriſtian 559.
Rembrand, ob er in England geweſen? 410.
Repton, G. 864.
Reſtrick 311.
Reve, Thomas 218.
Revely, 735. not. m. 863.
Revett, 640.
Reyn, Hans de 354.
Reynolds, Sir Joſhua 296. not. v. 649-658.
Reynolds 800.

Rie-

Ricci, Marco 518.
Ricci, Sebaſtiano 518.
Richard, ein Künſtler und Mönch 172.
Richard Löwenherz, Zuſtand der Künſte unter ſeiner Regierung 79.
Richard II. Monumente aus ſeinen Zeiten 147. 151.
Richard III. 181.
Richards 812.
Richardſon, G. 864.
Richardſon, Jonathan 537-539.
Richter 804.
Richter, Chriſtian 554.
Richter, Kupferſtecher 850.
Rigaud, Inigo Francis 678-681.
Riley, John 504-505.
Ripley, Thomas 621.
Riva, Francesco 443.
Rivera 825.
Roberti 527.
Roberts 829.
Robertſon 719. 779.
Robertſon, George 720.
Robinſon 562.
Robinſon, Thomas 831.
Römiſche Monumente in Großbritannien 8-12.
Roer, Jacob van der 499.
Roeſtraten, Peter 452.
Rogers 252. not. r.
Rogiers, Theodor 320. 399.
Romney, George 665.
Roncalli, Chriſtofano 279.
Roos, John 491.
Roſamunda von Clifford 104.
Roſſe 829.
Roſſi 726. not. y. 849.
Rotier 401.
Rotier, Jacques 485.
Rotier, Jean 486.
Rotier, Joſeph 485.
Rotier, Norbert 486.
Rotier, Philippe 486.
Roubilliac, Louis François 617-619.
Rouquet 607.
Rouſſeau, Jacques 487.
Rovezzano, Benedetto da 212.
Rowe, Edward 292. 458. 566.
Rowell 293.
Rowlandſon 601.
Rowsby 172.
Rubens, P. P. über ſeine Werke in England 315-321. Seine Sammlung 266.
Rusca, Carlo Franzesco 563.
Ruſſell 844.
Ruſſel, Antony 274.
Ruſſel, Antony 533.
Ruſſell, John 791-792.
Ruſſel, Theodor 274.
Ruſſell, William 792.
Rysbrack, G. 617.
Rysbrack, Louis 617.
Rysbrack, J. Michael 614-617.
Rysbrack, Peter Andreas 617.

S.

Sadler, Thomas 513.
Sailmaker, Iſaac 354.
Salaboß, Melchior 192.
Sammlungen, Nachricht von den berühmteſten in England 874-882.
Samuel 834.
Samuel 829.
Sancho 861. not. o.
Sandby, Paul 709.
Sandby, Thomas 628.
Sandrart, Joachim 373.

Sart, Francis du 398.
Saville, Lady Dorothy 627.
Shackleton, John 574.
Schalk 567.
Schalken, Gottfried 513.
Scheffer von Utrecht 441.
Sheldon, William 303.
Shelley, J. 871.
Scherly, J. E. 821.
Schiavonetti 819.
Schmutz, Johann Rudolph 521.
Schnell, Johann 514.
Schonians, Anton 508–509.
Schoote 243. 251.
Schurman, Hans 395.
Schurman, John 307.
Schute, John 251.
Schwarze Kunſt, über ihren Erfinder 372.
Scott, E. 569. not. m.
Scott, Edmund 843.
Scott, Samuel 569.
Seaton 560.
Seegers, Gerard 354.
Seemann, Enoch 552.
Seemann, Iſaac 552.
Seemann, Paul 553.
Segar, Francis und William 252. not r.
Segel, koſtbare 163. not. w.
Selden 476.
Semens, Bathazar van 416.
Sennefelder, Aloyſius 857.
Sergent 831.
Serjeant, S. Sergent.
Serres, Domenico 738–740.
Servandoni, Giovanni Nicola 621.
Sevonyans 508.
Seymour 523.
Seymour, Edward 566.
Seymour, James. 576.
Shee 804.
Shephard 462.
Sherlock 834.
Siberecht, S. Sybrecht.
Sibrecht, S. Sybrecht.
Siddons, Miß 851.
Siegel und Steinſchneider 217.
Simbrecht, S. Sybrecht.
Simon, Abraham 399.
Simon, Thomas 313. 401.
Simons, Rodulph 256.
Singleton, H. 804.
Slater 565.
Slaughter, Stephen 574.
Smart 560.
Smart, J. 804.
Smeaton 860. 863.
Smibert, John 548.
Smirke, Miß 823.
Smirke, Richard jun. 795 ff.
Smirke, Robert 794.
Smith 829.
Smith, Caſpar 448.
Smith, George 706.
Smith, J. 830.
Smith, J. R. 802, 803.
Smith, ein Bildhauer 853 ff.
Smith, ein berühmter Thiermahler 870.
Smithſon, John 310.
Smitz, Johann. S. Smith.
Smyters, Anna 231.
Snelling, Matthew 458.
Soane 864.
Society of Athenian Travellers 884.
Soeſt, Gerhard 453.
Soeur, Hubert le 396.
Soldi, Andrea 563.
Solvyns, Balthazar 723, 729, 730.
Somer, Paul van 268–270.

Son,

Son, Johann van 415.
Son, Jovis oder Georg van 415.
Soukens, J. 470.
Souville 458.
Spackmann, Iſaac 609.
Spencer 609.
Spencer, Lady 822.
Spilsbury 833.
Spilsbury, Mrs. 823.
Spirinx, Franz 241.
Stackhouſe, J. 846.
Stalband 380.
Stamford 608.
Stanton, Thomas 515.
Staveley 872.
Stayler, Allan 106.
Steenwyck, Heinrich 356.
Steiner 462.
Steinſchneider, berühmte in den neueſten Zeiten 256. 854 ff.
Stempelſchneider 311, 399. ꝛc.
Stevens, Alexander 637.
Stevens, Johann 548.
Stevens, Palamedes 548.
Stevens, Richard 253.
Stevens, Thomas 169.
Stevenſon, Thomas 462.
Stewart, 664.
Stickles 253.
Stone, Henry 307.
Stone, John 307–308.
Stone, Nicholas 306.
Stonehenge 2–5.
Stoop, Peter 460.
Stoop, Roderich 460. not. y.
Stoop, Theodor 460. not. y.
Storer 829.
Stothard, Thomas 798.
Straaten, Heinr. van der 513.
Strange 642.
Streater, Robert 414.
Stretes, Guillim 228.
Stringer 872.
Ströhling 793.
Stuart 793.
Stuart, James 637–640.
Stubbs, George 838.
Sunmann 459.
Sutton, Baptiſta 289. not. k.
Sutton, John 148.
Swaine, Francis 741.
Switzer 252. not. r.
Sybrecht, Johann 489.
Sykes 566.
Symons 311.

T.

Talmann, John 516.
Talmann, William 515.
Tanner, J. Chriſtoph 620.
Tanner, J. Sigismund 620.
Tapetenmanufacturen in England 87, 144, 178, 216, 304–306, 385, ꝛc.
Tarbetans, John 254.
Taſſie 648.
Tate 872.
Taverner 570.
Taylor, Sir Robert 860–862.
Taylor, Thomas 871.
Taylor, Zachary 397.
Tempeſta, Antonio 471.
Tempeſta, Cavaliere 471.
Tempeſti 471.
Temple, Lady 822.
Theodor 26.
Thiermahler, berühmte brittiſche 838 ff.
Thompſon 143.
Thomſon 802, 803.
Thomſon, W. aus Dublin 803. 804.
Thornhill, James 541–544.
Thornton 847.

Thorn-

Thornton, John 155.
Thornton, Thomas 219.
Thorpe, John 266–268.
Thynne, John 211.
Tiburen 505.
Tillemanns, Peter 534.
Tilson, Henry 490.
Tirlinks, Levina 214.
Tizian, über ſeine Kaiſerköpfe und ihre Schickſale in England 238 ff.
Tizianiſches Colorit 656. 756.
Todtentänze 176.
Tomkins, Charles 833.
Tompkins, P. W. 822.
Torrentius, Hans 358.
Torrigiani, Torreggiano 213.
Toro del Nunziato 196.
Tott, Gräfin von 822.
Town 872.
Trench, Henry 549.
Tresham, H. 799.
Trevett 549.
Treviſo, Girolamo da. S. Pennacchi.
Trifoire, Bedeutung dieſes Worts 85.
Trosby 830.
Troughton, Thomas 609.
Tuer, Herbert 458.
Tulin, C. 710. 741.
Tull 566.
Turner 829.
Turner, J. M. W. 831–832.
Twisden, John 259.

U.

Ubaldini, Petruccio 237.
Ultramarin, verſchiedne Arten und Preiſe dieſer Farbe 391. not. l.
Urembout, ſ. Horebout.

V.

Vaart, Hans van der 521.
Valerio Vicentino, S. Belli.
Van Brugh, Sir John 525–527.
Vanloo, Jean Baptiſt 578.
Vanſon, Francis S. Son.
Vanzoon, S. Son.
Varelſt, Hermann 438.
Varelſt, Simon 423, 436–438.
Varin, John 399.
Varley 829.
Velde, Cornelius van de 466.
Velde, Peter van de 252.
Velde, Wilhelm van de, der ältere 462 ff.
Velde, Wilhelm van de, der jüngere 465 ff.
Vendramini 815.
Vergazon, Heinrich 500.
Verrio, Antonio 43–442.
Verskovis, Jean François 619.
Vianen, Adam van 399.
Vianen, Chriſtian van 399.
Vianen, Paul van 399.
Violet, Thomas 407.
Vogelarius, Levinus 250.
Vogelſang, Johann 553.
Voſtermanns, Johann 467–470.
Vroom, Heinrich Cornelius 240.

W.

Waggoner 458.
Wakefield 558.
Wakefield, Thomas 871.
Wale 727.
Walker, James 736.
Walker, Robert 406.
Walker, William 800.
Walker, W. 735.

Wallis 835.
Walliſiſche Manuſcripte mit Miniaturen 37.
Walmesley 830.
Walton, Parrey 432.
Ward 834.
Ward, Francis Swain 721. 723.
Ward, James 842-843.
Warin, S. Warin.
Warley, J. 871.
Watſon, B. 477.
Watt, M. 734.
Watteau 554.
Watts 831.
Webb, John 477.
Webber, Heinrich 718.
Webſter, Joſeph 791.
Weeſop, John 379.
Weightmann 579.
Wells 835 ff. 871.
Weſt, Benjamin 749-761.
Weſt, Raphael 799.
Weſtall 805-807.
Weſtmacott 679. 805.
Wheatley, Francis 797.
Wheatley, Mrs. 823.
Whitcombe 743.
White, Charles 609.
White, Conſtantine 458.
White, Richard 307.
Whood, Iſaac 557.
Wilhelm III. 491.
Wilhelm der Eroberer, was er für die Künſte gethan hat 40-41. Sein Grabmahl 44.
Wilhelm von Florenz 100 f.
Wilhelm Rufus, ſein Grabmahl 46.
Wilhelm von Weſtminſter 101.
Wilkin 820.
Wilkins 864.
Wilkins, R. 742.
Willems, Marc 226 ff. 288.
Williamſon 872.
Wilmot, Mrs. 851.
Wilſon, Richard 703-706.
Wilſon, Sir William 516.
Wilton 850.
Winde, William 477.
Wiſſing, Wilhelm 428.
Wolſey, Nachricht von ſeinen artiſtiſchen Unternehmungen 212.
Wood, James 569.
Woodcock, Robert 557.
Woodfieldt, Charles 412.
Woodſtreet, B. und Godfrey von 153.
Woodward, G. M. 602.
Woodworth 872.
Woolaſton, J. 514.
Wootton 451.
Wootton, John 564, 566. 569.
Worlidge, Thomas 572-574.
Worsdale, James 567.
Worsley, Sir Richard 864.
Wouters, Franz 378.
Wren, Sir Chriſtopher 478-485.
Wright, Andrew 203. 214.
Wright, Joſeph 745-746.
Wright, Michael 365.
Wright, Michael 446-448.
Wright, Michael jun. 448.
Wright, Richard 742.
Wright, ein Architect 864.
Wyatt, Enoch 397.
Wyatt, James 860-862.
Wyck, Hans 450.
Wyck, Thomas 449.

Y.

Yevele, Henry 152.
Young 857.

Z.

Zeemann S. Seemann.
Ziegel, emaillirte und mit Wappen verſehene zu Caën 40 f.
Zinck, Chriſtian Friedrich 605.
Zinck, Paul Chriſtian 607.
Zoffani, Johann 697-701.
Zon, S. Son.
Zouſt, S. Soeſt.
Zuccarelli, Franceſco 695.
Zucchero, Federigo 206. 236-237.
Zünfte verſchiedner Künſte 141 f. der Mahler 142, Maurer ꝛc. 144.
Zurich 553.

Bey dem Verleger dieſer Geſchichte der Mahlerey ſind unter andern folgende Bücher erſchienen:

J. **Beckmann** Vorrath kleiner Anmerkungen über mancherley gelehrte Gegenſtände. Erſtes bis drittes Stück. 8. 1795 – 1806. 1 Rthlr. 18 Ggr.

—— —— Litteratur der älteren Reiſebeſchreibungen. Nachrichten von ihren Verfaſſern, von ihrem Inhalte, von ihren Ausgaben und Ueberſetzungen. Nebſt eingeſtreueten Anmerkungen über mancherley gelehrte Gegenſtände. Erſter Band in vier Stücken. gr. 8. 1807. 1808. 2 Rthlr. 16 Ggr.

E. **Brandes** Ueber den gegenwärtigen Zuſtand der Univerſität Göttingen. 8. 1802. 1 Rthlr. 8 Ggr.

J. G. **Buhle** Ueber den Urſprung und die vornehmſten Schickſale der Orden der Roſenkreuzer und Freymaurer. Eine hiſtoriſch kritiſche Unterſuchung. 8. 1804. 1 Rthlr. 8 Ggr.

J. G. **Eichhorn** Die franzöſiſche Revolution in einer hiſtoriſchen Ueberſicht. Erſter und Zweiter Band. 8. 1797. 2 Rthlr. 4 Ggr.

—— —— Weltgeſchichte. Erſter Theil, und Zweyten Theils Erſter und Zweyter Band. Zweyte verbeſſerte Ausgabe. gr. 8. 1804. 6 Rthlr. 12 Ggr.

A. H. L. **Heeren** Handbuch der Geſchichte der Staaten des Alterthums, mit beſonderer Rückſicht auf ihre Verfaſſungen, ihren Handel und ihre Colonieen, zum Gebrauch öffentlicher Vorleſungen. gr. 8. 1799. 2 Rthlr.

—— —— Kleine hiſtoriſche Schriften. Erſter bis Dritter Theil. 8. 1803 – 1808. 3 Rthlr. 20 Ggr.

J. F. **Herbart** Peſtalozzi's Idee eines ABC der Anſchauung als ein Cyklus von Vorübungen zum Auffaſſen der Geſtalten wiſſenſchaftlich ausgeführt. Zweyte, durch eine allgemeinpädagogiſche Abhandlung vermehrte, Ausgabe. 8. 1804. 18 Ggr.

—— —— Allgemeine Pädagogik aus dem Zweck der Erziehung abgeleitet. gr. 8. 1806. 1 Rthlr. 16 Ggr.

Digitized by Google

C. Meiners Ueber die Verfaſſung und Verwaltung deutſcher Univerſitäten. Zwey Bände. gr. 8. 1801. 1802. 3 Rthlr.

—— —— Geſchichte der Entſtehung und Entwickelung der hohen Schulen unſers Erdtheils. Vier Bände. gr. 8. 1802 - 1805. 6 Rthlr. 12 Ggr.

—— —— Unterſuchungen über die Denkkräfte und Willenskräfte des Menſchen, nach Anleitung der Erfahrung, nebſt einer kurzen Prüfung der Galliſchen Schedellehre. 2 Theile. 8. 1806. 2 Rthlr. 4 Ggr.

A. W. Rehberg Ueber den deutſchen Adel. 8. 1803. 20 Ggr.

F. Rühs Verſuch einer Geſchichte der Religion, Staatsverfaſſung und Cultur der alten Scandinavier. 8. 1801. 1 Rthlr.

G. Sartorius Von den Elementen des National-Reichthums, und von der Staatswirthſchaft, nach Adam Smith. Zum Gebrauche bey akademiſchen Vorleſungen und beym Privat-Studio ausgearbeitet. 8. 1806. 1 Rthlr.

—— —— Abhandlungen, die Elemente des National-Reichthums und die Staatswirthſchaft betreffend. Erſter Theil. 8. 1806. 1 Rthlr. 16 Ggr.

J. K. Schaubach Geschichte der griechischen Astronomie bis auf Eratosthenes. Mit Kupfern. gr. 8. 1802. 2 Rthlr. 20 Ggr.

BIBLIOTHEQUE DE F. C. DE LA HARPE
CANTON DE VAUD
LIBERTE ET PATRIE
BIBLIOTHEQUE CANTONALE
Digitized by Google

Digitized by Google

Dig[illegible] by [illegible]gle

by Google

Digitized by Google